

(CO)ADRESSAT MOSKAU?

POLITISCHE IMPLIKATIONEN DER ATOMANGRIFFE
GEGEN HIROSHIMA UND NAGASAKI

J. LEVERENTZ

2013

INHALTSVERZEICHNIS

Abstract	iii
<i>English</i>	iii
<i>Русский</i>	iv
Chronologie der Ereignisse	v
I. Einleitung	1
II. Historiographie der Atomangriffe	3
1. Quellenlage	3
2. Literatur und Forschungsstand	4
3. Das Defizit deutscher Historiographie	5
III. Kontext der Atomangriffe	8
1. Die Situation im späten Pazifikkrieg	8
2. Konfliktpotential USA-Sowjetunion	10
3. Der Charakter der Atombombe	12
IV. Risse am tradierten Geschichtsbild	14
1. Offizielle Darstellung und revisionistischer Einwand	14
2. Invasionsverluste – „I have changed the wording“	16
3. So genannte Alternativen und die ungenutzte Option	19
4. Proteste gegen die Atombombe	22
a) Proteste von Militärs	22
b) Proteste von Nuklearwissenschaftlern	26
V. Anti-sowjetische Implikationen im Vorfeld	27
1. Die Bombe und die internationalen Beziehungen	27
a) Zuckerbrot und Peitsche für die Sowjets	27
b) Einsatz schnellstmöglich, auf eine Stadt, ohne Warnung	28
c) Byrnes und Groves als Advokaten für den Atomwaffeneinsatz	29
2. Die einsatzbereite Bombe als diplomatischer Game Changer	32
a) Die Verlegung von Potsdam und die russische Option	32
b) Das diplomatische Allheilmittel	33
3. Informationspoker mit Stalin	36
a) Stalin wird informiert	36
b) Die Art der Drohkulisse	38
4. Die Potsdamer Erklärung	40
a) Unklarheit in der Form	40
b) Das Beharren auf bedingungsloser Kapitulation	41
c) Die gewollte Ablehnung	43

VI. Anti-sowjetische Implikationen beim Einsatz	45
1. Die Bombe trifft Japan, die Schockwelle Moskau.....	45
2. Die automatisierte Einsatzdirektive.....	47
3. Der „battle test“ mit Maximalschaden	49
4. Der zweite Atomschlag.....	52
a) Die Funktion der Nagasakibombe	52
b) Nagasaki als Akt mit erhöhtem politischen Impetus.....	54
VII. Weitere Motive für den Atomwaffeneinsatz	58
1. Verkürzung des Krieges.....	59
2. Fortführung der Politik Roosevelts	59
3. Kostenrechtfertigung.....	60
4. Präzedenz durch konventionelles Terror Bombing	61
5. Rache und Rassismus.....	63
6. Motivbündelung	64
7. Atomic Diplomacy nach traditioneller Deutung.....	65
VIII. Zusammenfassung und Fazit.....	67
Abkürzungen	vi
Personen.....	vii
Karte Pazifikraum	viii
Abbildungen	ix
Bibliographie.....	xi
<i>Quellen</i>	xi
<i>Literatur</i>	xiv
<i>Nicht-wissenschaftliche Schriften</i>	xvi
Abbildungsverzeichnis	xvii

Titelbild: Atomexplosion Nagasaki, 06.08.1945 (US National Archives / bearbeitet)

ABSTRACT

English

In August 1945 during the late Pacific War the U.S. dropped two atomic bombs on Japanese cities. A traditional view of the event suggests that the bombs had no other function than to force Japan's surrender, thus ending the war. Not long after the war, the former anti-axis coalition confronted each other in the Cold War, but even before that, a potential conflict had been obvious. Based on diplomatic, military and political primary sources and in recognition of the most recent academic literature this study reveals the degree to which the implications of the atomic bomb strikes were based on anti-soviet motivation. The analysis shows that even before the first bomb test, American government officials, especially Secretary of State Byrnes, had envisioned the weapon as a diplomatic lever in dealing with the difficult Soviet ally. However, the tested bomb in their hand proved to surpass all their expectations. Wiping out several Japanese cities would display the power of the weapon in a spectacular way, delivering a psychological doomsday message. In this way it promised to fulfill several diplomatic goals at once: on the one hand speeding up the Japanese surrender and on the other hand, in an act of Realpolitik, giving the Soviets a powerful impression of America's political and military might. During the Potsdam Conference in July 1945 the U.S. acted accordingly. Stalin, who already knew details of the atomic project from his spies, felt betrayed by the U.S. and regarded their behavior as atomic blackmail. In conclusion, the analysis points out that the atomic bomb, although it was released over Japan, was also intended to send a message to Moscow. The decision of its use wasn't exclusively influenced by anti-soviet diplomatic purposes, but it ended up shaping the passage into the Cold War.

Русский

В поздней фазе тихоокеанской войны США использует атомные бомбы против Японии в августе 1945. Общепринятая интерпретация применения атомных бомб не имело никакой другой функции, кроме как вынудить Японию сдаться и таким образом закончить войну. Спустя короткий промежуток времени после войны предыдущая коалиция была уже противниками в холодной войне, конфликт, начало которого уже ранее можно было предвидеть. Опираясь на дипломатические, военные и политические источники, а также учитывая новую специализированную литературу это исследование анализирует, в какой мере ядерные удары были антисоветскими. Обработка материала подтверждает, что американское правительство, в особенности государственный секретарь Бирнс, уже перед первым тестом бомбы пришло к заключению, что оружие могло бы служить как дипломатический рычаг в отношениях с трудным союзником, Советским Союзом. Готовая к применению бомба укрепляла эту веру. Уничтожение японских городов демонстрировало бы сенсационным способом силу бомбы, а так же сигнализировало бы психологическое давление о возможном конце света. Применение оружия могло помочь достичь все дипломатические цели: с одной стороны, принуждение Японии к быстрой капитуляции, с другой, показать Кремлю силу Америки. На потсдамской конференции в июле 1945 США действовало соответствующим образом. Изучение другой стороны показывает, что Сталин был уже проинформирован шпионажем об атомном проекте. Он чувствовал себя преданным Америкой и жертвой шантажа Анализ приводит к выводу, что несмотря на то что бомбы были над Японией сброшены, дипломатически они были направлены так же на Москву. Решение использования оружия основывалось не только на антисоветских мотивах, тем не менее оно указывало путь на холодную войну.

CHRONOLOGIE DER EREIGNISSE

Alle Ereignisse im Jahr 1945

- 11.02. Ende der Konferenz von Jalta
- 09.03. Strategischer Brandbombenangriff auf Tokio mit 120.000 Toten
- 12.04. Tod von Franklin D. Roosevelt, Amtsübernahme von Harry S. Truman
- 25.04. Truman wird durch Stimson und Groves über das Manhattan Project informiert
- 08.05. Deutsche Kapitulation/Kriegsende in Europa
- 01.06. Interim Committee beschließt Einsatz ohne Warnung auf eine Stadt
- 18.06. Truman billigt nach Beratung mit Militärs den Invasionsplan *Downfall* für Japan
- 02.07. Stimson legt gemäßigte Entwurfsfassung der Potsdamer Erklärung vor
- 12.07. Japanischer Außenminister Togo instruiert Botschafter Sato auf Anordnung Hirohitos zur Vermittlung von Friedensgesprächen in Moskau
- 16.07. 1. Atomtest *Trinity* in New Mexico
- 17.07. Beginn der Potsdamer Konferenz: Stalin bestätigt auf Bitte Trumans sowjetischen Kriegseintritt am 15. August
- 18.07. Stimson erhält von Groves ausführlichen Testbericht über *Trinity*
- 23.07. Stimson autorisiert Militärs auf Weisung Trumans zum Atomwaffeneinsatz
- 24.07. Stalin wird oberflächlich und unspezifisch durch Truman in Kenntnis gesetzt
- 25.07. Schriftlicher Einsatzbefehl an das 21st Bomber Command im Pazifik
- 26.07. Potsdamer Erklärung fordert bedingungslose Kapitulation Japans
- 29.07. Japan erklärt, es werde die Potsdamer Erklärung ignorieren
..... Atombombe *Little Boy* ist einsatzbereit, Einsatz wegen Wetter verzögert
- 02.08. Ende der Potsdamer Konferenz
- 06.08. Abwurf der Uranbombe *Little Boy* auf Hiroshima
- 08.08. Vorzeitige sowjetische Kriegserklärung an Japan
- 09.08. Abwurf der Plutoniumbombe *Fat Man* auf Nagasaki
..... Truman widerruft den Einsatzbefehl für atomares Bombardement
- 10.08. Japan erklärt Annahme der Potsdamer Erklärung unter der Bedingung, daß die Monarchie erhalten bleibt
- 13.08. Antwort der USA an Japan: Bedingung wird akzeptiert
- 15.08. Konventioneller US-Großangriff gegen Japan mit 1000 Bombern
..... Hirohito erklärt im Radio die japanische Kapitulation

I. EINLEITUNG

In der Spätphase des 2. Weltkrieges hatte das amerikanische Atomprogramm *Manhattan Project* Früchte getragen und eine revolutionäre Waffe „destructive beyond the wildest nightmares of imagination“ bereitgestellt.¹ Die kriegerische Gewalt im 20. Jahrhundert erreichte im August 1945 ihren ultimativen Höhepunkt, als die US-Luftwaffe zwei Atombomben auf die japanischen Städte Hiroshima und Nagasaki abwarf. Es sollten die ersten und vorerst letzten Einsätze dieser Waffen in der Geschichte sein.

Die Atombombeneinsätze sandten eine psychologische Schockwelle durch das internationale System. Rezipiert wurde das Ereignis freilich unterschiedlich: Aus der Perspektive eines durchschnittlichen amerikanischen Zeitgenossen, dessen Söhne im Pazifikkrieg kämpften, stellte sich das Kriegsende 1945 recht einfach dar: Nur wenige Tage nach Einsatz der Atombomben streckte Japan nach vier Jahren die Waffen. Der lange bittere Krieg war beendet, der böse Aggressor Japan niedergeworfen und die Söhne kamen wohlbehalten nach Hause. Ein blutiger Endkampf im Pazifik blieb allen erspart. Aufgrund der zeitnahen japanischen Kapitulation nach den Atomschlägen „lag nichts näher“, wie der Historiker Coulmas aufzeigt, „als die zeitliche Abfolge—Hiroshima, Nagasaki, Kapitulation—als eine kausale zu deuten“.² Andernorts auf der Welt machte sich derweil depressive Stimmung breit: nicht nur in Japan, wo die Überlebenden der Atomangriffe qualvoll an den Spätfolgen litten und die politische Führung mit der Niederlage das „Unerträgliche ertragen“ mußte,³ sondern ebenso in Moskau. Ohne Umschweife währte der sowjetische Außenminister Wjatscheslaw Molotow sein Land als politisches Ziel: „The bombs dropped on Japan were not aimed at Japan but rather at the Soviet Union.“⁴ Je nach Perspektive waren die Atomangriffe also der Schlußakt des 2. Weltkrieges, der Auftakt für eine neue Konfrontation—oder beides.

Ob und inwieweit anti-sowjetische Implikationen auf US-Seite beim Einsatz der Atombomben gegen Japan eine Rolle spielten, soll Gegenstand dieser Studie sein. Die Frage stößt in den Entstehungskontext des Kalten Krieges, der nach dem 2. Weltkrieg zwischen den Supermächten ausbrach. Auch wenn der Beginn dieses Konflikts schwer faßbar ist, sticht als politische „Kriegserklärung des Kalten Krieges“ die Truman-Doktrin vom 12. März 1947 heraus. Spätestens hier wurde die Feindschaft der Blöcke definitiv manifestiert.⁵ Anti-sowjetische Implikationen beim Atomwaffeneinsatz würden diesen zur Mitursache des Kalten Krieges qualifizieren und den Beginn des Konflikts in das Jahr 1945 vorverlagern—eine Zeit, da die Kriegskoalition aus USA und UdSSR noch formalen Bestand hatte. Schon 1949 notierte der britische Physiker Blackett, jedoch noch ohne Einsichtsmöglichkeit in das streng geheime Do-

¹ Smyth Report (Aug. 1945), 223 (N^o 13.2).

² COULMAS, *Hiroshima*, 44.

³ Hirohito, Rede vor dem japanischen Kriegskabinet (09.08.1945), zit n. FRANK, *Downfall*, 296.

⁴ Molotow, Resis (ed.), *Molotov Remembers*, 58.

⁵ LAFEBER, *Cold War*, 49.

kumentenmaterial, die Atomangriffe auf Japan hätten vor allem dazu gedient, „realistic objectives in the field of Macht-Politik“ zu erfüllen und seien: „not so much the last military act of the Second World War as the first major operation of the Cold War with Russia.“⁶

Relevanz schöpft die Studie gesondert aus deutscher Perspektive durch die unzureichende Erschließung in der heimatlichen Geschichtsschreibung. Die Ausarbeitung versteht sich insofern als Impuls, Erträge der US-Forschung ins Deutsche zu überführen. Die Beschäftigung mit atomarer Kriegsführung und deren diplomatischen Implikationen tut not: Die Atomangriffe waren nicht nur amerikanische oder japanische Nationalgeschichte, sondern ein epochales Ereignis von weltgeschichtlicher Dimension: „an episode in international history“, wie der Historiker Rotter nachweist.⁷ Auch Deutschland ist fortlaufend von atomarer Rüstung betroffen: 2005 waren hier 130 US-Nuklearwaffen stationiert, an denen die BRD im Rahmen der nuklearen Teilhabe Mitverantwortung trägt, womit Deutschland das „most heavily nuclearized“ NATO-Mitglied in Europa ist.⁸ Gleichfalls ist Deutschland in einschlägige Rüstungsexporte verstrickt. Erst kürzlich hat das Nachrichtenmagazin *Spiegel* aufgedeckt, daß die Bundesregierung als Atomwaffenträger verwendete U-Boote nach Israel liefert. Eine mögliche Antwort auf die Frage des *Spiegel*, ob „Berlin fahrlässig ein Wettrüsten in Nahost“ fördere,⁹ kann ein Blick auf die historische Episode 1945 liefern.

Die Analyse erfolgt auf Grundlage von Primärquellen unter Berücksichtigung einschlägiger Fachliteratur. Zumindest in der US-Forschung sind die Ereignisse ebenso breit wie auch kontrovers aufgearbeitet. Diesen Vorüberlegungen der Forschung wird Rechnung getragen; kontroverse Forschungsmeinungen sind an gegebenen Stellen in gebührendem Umfang berücksichtigt. Methodisch liefert die Studie zunächst ein historiographisches Panorama und stellt Quellen, Literatur sowie den Forschungsstand vor. Ein Augenmerk gilt dabei gesondert der Erschließung der Ereignisse aus deutscher Sicht (Kapitel II). In der Sache werden die Atomangriffe zunächst in den historischen Rahmen 1945 kontextualisiert. Skizziert wird dabei auch das spezifische Machtpotential der Atombombe (Kapitel III). Der nächste Abschnitt stellt die Begründung offizieller US-Stellen für die Atomschläge vor und prüft kritische Einwände, die von revisionistischen Historikern erhoben wurden. Thematisiert werden Invasionsverluste, Alternativen und Proteste gegen den Abwurf (Kapitel IV). Danach richtet sich der Fokus gezielt auf die Nachweise für anti-sowjetische Implikationen. Die Analyse trennt hierbei chronologisch in das Vorfeld (Kapitel V) und die konkrete Einsatzphase (Kapitel VI). Herausgearbeitet wird mit Blick auf das Vorfeld, welche Erwartungen an die Waffe vor der Fertigstellung bestanden, welche Akteure auf US-Seiten wirkten und wie die Bombe das diplomatische Geschehen insbesondere bei der Potsdamer Konferenz im Juli beeinflusste.

⁶ Blackett (1949), *Fear, War and the Bomb*, Kelly (ed.), MP, 393.

⁷ ROTTER, *World's Bomb*, 5.

⁸ KRISTENSEN, *US Nuclear Weapons in Europe*, 8 (Zitat), 9 (Zahlenwert/Tabelle 1), 59 (nukleare Teilhabe).

⁹ *Made in Germany*, *Spiegel*, 23/2012, 20-33 passim, 23 (Zitat).

In der Einsatzphase liegt das Hauptaugenmerk auf der engen zeitlichen Abfolge der beiden Atomschläge gegen Hiroshima und Nagasaki vom 6. und 9. August und dem sowjetischen Kriegseintritt vom 8. August, der durch die Angriffe eingerahmt wurde. Zur Erschließung, warum zwei Atomangriffe schnell hintereinander erfolgten, ist ein Blick auf die Einsatzentscheidung notwendig. Erwähnung finden soll auch, was die ausführenden Militärs beim Einsatz bezweckten. Unverzichtbar für eine vollständige Erfassung ist darüber hinaus ein gelegentlicher Blick auf Reaktionen des sowjetischen Diktators Stalin. Nach abgeschlossener Bestandsaufnahme über anti-sowjetische Implikationen werden weitere Motive für den Nuklearwaffeneinsatz nachgewiesen (Kapitel VII), so daß deutlich wird, auf was der Atomwaffeneinsatz neben einer—möglichen—anti-sowjetischen Motivlage noch gründete. Eine Zusammenfassung (Kapitel VIII) bündelt die Ergebnisse und formuliert den Ausgang.

II. HISTORIOGRAPHIE DER ATOMANGRIFFE

1. QUELLENLAGE

Das gesamte diplomatische, politische und militärische Dokumentenmaterial der US-Seite, das eine hintergründige Ausleuchtung der Thematik erlaubt, unterlag Geheimhaltung. Historische Tradition in Beteiligtenberichten und Memoiren, die das Thema abdeckt, existiert zwar in großem Umfang, liefert aber nur ein einseitiges Bild. Obgleich in Einzelaspekten hilfreich ist gegenüber diesen Schriften grundlegend ein gesundes Maß Skepsis angebracht. Die Deklassifizierung des geheimen Aktenmaterials begann als langwieriger Prozeß in den 1960er Jahren und erfolgte schwerpunktmäßig von den 1970er bis in die 1990er Jahre.

Aus der Quellenbasis dieser Studie sind vor allem drei größere Korpora herauszuheben: Einen umfangreichen Bestand außenpolitischer Dokumente enthält die vom US State Department herausgegebene Reihe *Foreign Relations of the United States* (FRUS).¹⁰ Burr hat im Rahmen des *National Security Archive* der George Washington University die Dokumentensammlung „The Atomic Bomb and the End of World War II“ editiert, die eine Vielzahl relevanter Akten enthält.¹¹ Ein weiteres Archiv, welches eine erschöpfende Zahl Quellen bereitstellt, ist das Webangebot der *Harry S. Truman Library*.¹² Über diese großen Korpora hinaus greift die Ausarbeitung weiter auf den Sammelband *The Manhattan Project* (MP) und die Quellensammlung des CIA-Historikers MacEachin zurück. Ein bedeutendes Einzeldokument, nämlich das Tagebuch des Hauptakteurs Harry S. Truman von der Potsdamer Konferenz, wurde vom Historiker Bernstein bearbeitet. Ferrell hat im Sammelband *Dear Bess* private Briefe herausgegeben, die Truman im Laufe der Zeit an seine Frau schrieb. Beim mitunter gebotenen Blick über den Tellerrand des Kriegsendes 1945 hinaus helfen ausgewählte Do-

¹⁰ <http://history.state.gov/historicaldocuments/about-frus>.

¹¹ <http://www.gwu.edu/~nsarchiv/NSAEBB/EBB162/index.htm>, zit. Burr (ed.), EBB162, #Dok.Nr.

¹² http://www.trumanlibrary.org/whistlestop/study_collections/bomb/large/index.php, zit. HSTL/A-Bomb.

kumente aus der von Ross/Rosenberg herausgegebenen Reihe *America's Plans for War Against the Soviet Union 1945-1950* (APWAS). Zeitgenössische Pressemitteilungen sind den überregionalen US-Zeitungen *Washington Post* und *New York Times* entnommen. Eine breite Aufarbeitung von Quellen findet sich zudem in der Sekundärliteratur.

2. LITERATUR UND FORSCHUNGSSTAND

In der US-Literatur ist das Thema durch eine unübersichtliche Vielzahl von Schriften abgedeckt. Ein Überblick über den Forschungsstand des Historikers Walker aus dem Jahr 2005 schöpft auf 24 Seiten nur eine selektierte Auswahl der elementarsten Werke aus dem uferlosen Diskurs ab. Der gesamte Komplex mit allen Details ist kontrovers umstritten. Je nachdem, wie der Atomwaffeneinsatz bewertet wird, spaltet sich das wissenschaftliche Spektrum grob in drei Lager. Auf der einen Seite stehen Revisionisten, die die Entstehung des Kalten Krieges als bilateralen Prozeß deuten: Die USA hätten agiert und die Sowjetunion reagiert. Atombomben-Revisionismus ist ein Subgenre dieses Forschungszweiges. Der bedeutendste Vertreter dieser Partei, die die Notwendigkeit der Atombombe in Abrede stellen, ist Alperovitz. Mit einer Veröffentlichung seines Buchs „Atomic Diplomacy“ in den 1960er Jahren hat er die Debatte initialisiert. Die konträre Position beziehen Traditionalisten, die den Einsatz der Atombomben für erforderlich und gerechtfertigt halten, wie es der offiziellen Darstellung der US-Seite entsprach. Zwischen diesen Parteien hat sich später eine dritte, vermittelnde Schule etabliert, die Anleihen beider Positionen vereint: Postrevisionisten.¹³

Die Kontroverse polarisiert und entgleitet mitunter ins Polemische. Eine gegenseitige Standardunterstellung lautet, die jeweils andere Partei sitze einem Mythos auf.¹⁴ Aus Sicht traditioneller Anhänger sind Revisionisten: „selbst-kasteiende Flagellanten, die sich selbst und uns mit Vorwürfen über unseren Atomwaffeneinsatz gegen Japan geißeln.“¹⁵ Eine Speerspitze der Traditionalisten, der bis heute Trumans Einsatzentscheidung verteidigt, ist der Historiker Maddox. Bereits die Titel seiner Schriften „Weapons for Victory“ und „The Myths of Revisionism“ verleihen seinem Standpunkt plakativ Ausdruck. Über seinen Antipoden Alperovitz, den er mit krimineller Konnotation den „godfather of revisionism“ nennt, polemisiert Maddox: „No serious scholar believes such nonsense“. Alperovitz' Beweisführung reiche von „insinuations and unsupported allegations“ bis hin zu „glaring distortions of the historical record.“¹⁶ Der Betroffene kontert, Traditionalisten seien schuldig der „Verbreitung verschiedener Legenden“ und der systematischen Falschinformation.¹⁷

Als aktuell dominierende Position arbeitet Walker in der Bemessung des Forschungsstandes inzwischen die vermittelnde, postrevisionistische, heraus. Allerdings werde diese

¹³ Grundlegende Forschungspositionen: WALKER, *Recent Literature*, DH, 29 (2005), 312-313.

¹⁴ ALPEROVITZ, *Hiroshima*, 683; HASEGAWA, *Racing the Enemy*, 299; MADDOX (Hrsg.), *Myths of Revisionism*.

¹⁵ *The Atomic Bomb Saved Lives*, Leserbrief, WP (20.08.1982), A14.

¹⁶ MADDOX, *Godfather*, 13 („nonsense“); iben, *Weapons*, 154 („insinuations“/„distortions“).

¹⁷ ALPEROVITZ, *Hiroshima*, 682.

fortlaufend von „Partisanen beider Seiten“ angegriffen, wonach die Kontroverse noch weit von einem übergreifenden Konsens entfernt ist. Lediglich in einigen Teilaspekten konnte inzwischen ein Minimalkonsens erreicht werden. Erschwert werde eine abschließende Klärung, wie Walker erkennt, weil sie nur auf kontrafaktischer Basis erfolgen kann. Den jüngsten Beitrag zur Debatte, der zugleich die anhaltende Aktualität belegt, findet sich in der Maiausgabe 2013 des Politmagazins *Foreign Policy*: „The Bomb Didn't Beat Japan... Stalin Did“ titelt der Historiker Wilson dort provokativ und revisionistisch motiviert.¹⁸ Diese Ausarbeitung konzentriert sich auf neuere Schriften ab den 1990er Jahren, die dem aktuellen Forschungsstand Rechnung tragen. Vertreter der Forschungszweige, auf die vertiefter Rückgriff erfolgt, sind:

- **Revisionisten:** Alperovitz (1995), Wagner (1995), Coulmas (2010)
- **Traditionalisten:** Maddox (2004/07), Miscamble (2011), Frank (1999), Asada (2007)
- **Postrevisionisten:** Walker (2004/2005), Bernstein (1995/03), Skates (2000), Carroll (2006)

Einige Autoren entziehen sich einer exakten Einordnung, weil sie diskursiv zwischen den drei Basispositionen stehen. Hasegawa (2005) sowie Craig/Radchenko (2008) wären hier als Beispiele zu nennen, bei denen exakte Einordnung scheitert.

3. DAS DEFIZIT DEUTSCHER HISTORIOGRAPHIE

So engagiert die Debatte in den USA geführt wird, bleibt das Forschungsinteresse zugleich auf Amerika beschränkt. Deutschsprachig erfährt das Thema eine stiefmütterliche Behandlung oder es wird komplett ignoriert. Der gesamte Komplex des Pazifikkrieges existiert im deutschen kollektiven Gedächtnis, so lässt sich abschätzig feststellen, nur als »Wurmfortsatz« des deutscherseits am 8. Mai beendeten Weltkriegs. Wenn doch Forschung existiert, so handelt es sich meist um englische Übersetzungen und selbst davon gibt es wenige.¹⁹ Das Standardwerk von Alperovitz ist eine dieser Ausnahmen. Hier hat sich ein auf politische Schriften spezialisiertes Verlagshaus 30 Jahre nach der Erstveröffentlichung und zehn Jahre nach der aktualisierten Auflage zum 50. Jahrestag der Atombombenabwürfe zu einer Übersetzung »erbarmt«. Die Anmerkung in einer Rezension, künftige Studien würden „nicht an ihr vorbeigehen können“,²⁰ liest sich als Farce, nachdem der Diskurs drei Dekaden lang weitgehend unbeachtet blieb.

Die geringe fachhistorische Aufmerksamkeit spiegelt sich in der populärwissenschaftlichen Erschließung und im Bildungsbereich. Interessanter Weise besetzen die schmale deutsche Forschung sowie die Populärwissenschaft einerseits und der Bildungssektor anderer-

¹⁸ Zum Forschungsstand: WALKER, *Recent Literature*, DH, 29 (2005), 333-334, („Partisanen“: 333); Jüngster Beitrag: WILSON, *The Bomb Didn't Beat Japan*, FP (29.05.2013), 1.

¹⁹ ADAMS, *USA im 20. Jahrhundert*, OGG Bd. 28, 185 referiert auf ein (!) deutschsprachiges Werk. Der Überblick nennt die grundlegenden Positionen und die Hauptvertreter Alperovitz/Maddox, wird der Bedeutung der Debatte bemessen an Umfang und Intensität in der US-Forschung gesamt aber nur unzureichend gerecht.

²⁰ Rezension: 'Alperovitz: *Hiroshima*', FAZ (29.12.1995), 6.

seits zwei fachwissenschaftlich gegenüberliegende Pole. Die unkritische Übernahme eines traditionellen Geschichtsbildes, wie es beteiligte Veteranen pflegen oder Truman in seinen Memoiren aus der Eiszeit des Kalten Krieges Mitte der 1950er Jahre nicht anders darstellt,²¹ findet sich in deutschen Schulbüchern. Die Abhandlungen dort sind im allgemeinen knapp. In Darstellungstexten über Entstehungsmuster des Kalten Krieges findet die Atombombe keine Erwähnung. Dort wo sie auftaucht, nämlich beim Ende des 2. Weltkrieges, wird eine fragwürdige Kausalität zwischen ihrem Einsatz und der japanischen Kapitulation suggeriert. Der russische Kriegseintritt, dem alle Forschungszweige selten einmütig Miteinfluß auf das Ende des Pazifikkrieges einräumen, bleibt dabei unerwähnt. Ebenso sind keine Quellen oder Aufgabenformate in den Schulbüchern enthalten, die in irgendeiner Weise auf die Kontroversität der Ereignisse hinweisen. Dieser Befund kann erschreckender Weise sogar auf ein Lehrwerk der gymnasialen Oberstufe ausgeweitet werden.²² Insofern muß ein Mißstand festgestellt werden, der auch nicht alleine durch didaktische Reduktion entschuldbar scheint—eher handelt es sich um eine unangebrachte Übersimplifizierung komplexer Inhalte.²³ Die



Abbildung 1: Titel des *Spiegel* 2005 (Spiegel.de)

Schulbuchdarstellung unterläuft Multiperspektivität als Grundprinzip des Geschichtsunterrichts. „Kontroversität“, bemerkt Bergmann, der Grandseigneur der Geschichtsdidaktik, „muß Schülerinnen und Schülern gelegentlich an einfachen Beispielen gezeigt werden, um sie vor dem obsoleten Gedanken zu bewahren, die Geschichtswissenschaft könne und solle zeigen, wie es eigentlich gewesen ist“.²⁴ Die Frage erscheint berechtigt, wann Kontroversität eigentlich in die geschichtliche Bildung einfließen soll, wenn nicht beim „most controversial issue“.²⁵ Die Webangebote der *Harry S. Truman Library* und des britischen *National Archives* halten ihrerseits entsprechendes Lehrmaterial für Schüler bereit, das der Kontroversität Rechnung trägt.²⁶

Geschichtskulturell motiviert, regelmäßig zu runden Jahrestagen, entsinnen sich bildungsbürgerliche Gazetten den ansonsten wenig beachteten Ereignissen und räumen Platz ein für populärwissenschaftliche Darstellungen. 2005 nutzte die *Frankfurter Allgemeine Zeitung* die wohl letzte Gelegenheit und brachte ein Zeitzeugeninterview, *Der Spiegel* tat es dem Blatt nach, interviewte denselben Zeitzeugen und erhob den Jahrestag gleich zum Titelthema

²¹ Vgl. *Tibbets Dies*, NYT (02.11.2007), C11 (Pilot der *Enola Gay*); Van Kirk, Interview, FAZ (07.08.2005), 8 (Navigationsoffizier der *Enola Gay*); Truman (1955), *Year of Decisions*.

²² Exemplarisch: *denk|mal Geschichte*, Hessen, Bd. 4 (2013), 83, 116; *Geschichte & Geschehen*, Bd. 4 (2005), 140, 180–181. Für gymnasiale Oberstufe: *Buchners Kompendium Geschichte* (2008), 165.

²³ Vgl. COULMAS, *Hiroshima*, 96–97, nach Auswertung weiterer Schulbuchdarstellungen.

²⁴ BERGMANN, *Multiperspektivität*, 66.

²⁵ MADDOX, *Introduction*, in: iben (Hrsg.), *Myths of Revisionism*, 1. FRIEDMAN, *Rezension: 'Rotter: World's Bomb', History Teacher*, 42/2 (2009), 254 verweist speziell auf das didaktische Potential einer Debatte Ethik vs. nationale Loyalität aus Sicht der beteiligten Wissenschaftler.

²⁶ <http://www.trumanlibrary.org/teacher/abomb.htm>; <http://www.nationalarchives.gov.uk/education/heroesvillains/g5/>.

einer Ausgabe, *Die Zeit* brachte eine ganze Serie und die *Neue Züricher Zeitung* bot dem Historiker Coulmas eine Plattform.²⁷ Die Bemühung ist anerkennenswert, auch wenn das populärwissenschaftliche Niveau offenkundig durchscheint. Der Journalist der *Zeit* kann zwar blenderisch Stalins Patronym „Wissarionowitsch“ aufbieten, kaschiert aber damit nicht, daß sich allerlei Fragwürdiges einschleicht, was durch die Forschung widerlegt ist: ein vordatierter ex post Protest Eisenhowers, drastisch überhöhte Verlustangaben einer Invasion Japans, etc.²⁸ 2009 referiert ein weiterer Artikel der *Zeit* auf einen Befehl aus dem „Archiv der US-Luftwaffe“, „der bis jetzt unbekannt war“. Recherchiert man sorgfältig, um welches Dokument es sich handelt—ohne Quellenangabe kein leichtes Unterfangen, so entlarvt sich jedoch, daß das Schriftstück keinesfalls so neu oder spektakulär ist, wie der *Zeit*-Artikel glauben machen will: Es wurde bereits 1961 teil- und 1974 komplett deklassifiziert.²⁹ Überwiegend sind die Darstellungen revisionistisch motiviert und gehen mit den USA hart ins Gericht: Coulmas, der Nippon-affine Direktor des Instituts für Japanstudien in Tokio, verweist in diesem Sinne auf „Verdrängungen der amerikanischen Seite“.³⁰ Nichts anderes gilt auch für die schmale deutsche Fachliteratur, wo sich das exakte Gegenteil zur Schulbuchdarstellung zeigt. Eine Serie in *Süddeutsche.de*, diesmal zur 65. Ereignisjährgang, gibt den Gegenstand dieser Ausarbeitung unkritisch als Tatsache wieder, als gäbe es keine Kontroverse: „Truman setzte die fürchterlichen Waffen gegen das militärisch schon besiegte Japan als Zeichen der Macht ein, das gerade im Kreml wirken sollte.“³¹ Wahrscheinlich gilt hier analog, was Maddox plausibel für die US-Presselandschaft annimmt: Neue Interpretationen sind sensationeller als tradierte und versprechen höhere Auflage.³²

Ein Grund für die deutsche Geringschätzung des Themas dürfte sein, daß es sich nicht um einen Teil der Nationalgeschichte handelte.³³ Nach zwei verlorenen Weltkriegen und dem Untergang der Hitler-Diktatur existierte genug eigener Stoff zur historischen Aufarbeitung. Als deutsches Pendant zur Atombombendebatte läßt sich bemessen an Umfang, Intensität und Ausrichtung der Komplex der Kriegsschuldfrage für den 1. Weltkrieg deuten, wobei Fritz Fischer die Rolle eines »deutschen Revisionisten« zufiele.³⁴ Weiterführend verhinderte bis 1991 der starre ideologische Rahmen des Kalten Krieges und auch zeitlich darüber hinaus die Einbindung in die NATO-Bündnisstruktur eine Kritik des eigenen Lagers. Hierbei spielt die spezifische Besonderheit der »Deutschen Frage« ein: Eine kritische Hinterfragung speziell

²⁷ Van Kirk, Interview, FAZ (07.08.2005), 8; ‚Kräfte des Allmächtigen‘, *Spiegel*, 31/2005, 100-113 (Van Kirk-Interview 108); *Entscheidung in Potsdam*, ZEIT, 30/2005, http://www.zeit.de/2005/30/A-Hiroshima_I; COULMAS, *Hiroshima*, NZZ (09.08.2005), www.nzz.ch/articleCZ09T-1.162135.

²⁸ *Entscheidung in Potsdam*, ZEIT, 30/2005, a.a.O., 1 (Stalins Patronym/ Eisenhower), 4 (Verluste).

²⁹ *Experiment mit 70.000 Toten*, ZEIT, 35/2009, <http://www.zeit.de/online/2009/35/atombombe-hiroshima>; Norstad an 21st Bomber Command (29.05.1945), Burr (ed.), EBB162, #10, 1 (Deklassifizierungsstempel).

³⁰ COULMAS, *Hiroshima*, NZZ (09.08.2005), www.nzz.ch/articleCZ09T-1.162135.

³¹ *Angst vor der Bombe*, SZ (10.11.2010), <http://sz.de/1.983703>.

³² Vgl. MADDOX, *Weapons*, 154.

³³ Vgl. COULMAS, *Hiroshima*, 97.

³⁴ Zur sog. Fischer-Kontroverse siehe: SCHÖLLGEN/KIEBLING, *Imperialismus*, OGG Bd. 15, 192-193.

von deutscher Seite hätte die Beziehungen zur vorherigen Besatzungsmacht und dem späteren Superbündnispartner USA gefährdet. Nachwirkung hat dieses Tabu bis heute: Die *Bild*, das populistische Boulevardorgan des rechtskonservativen Springer-Verlages, mahnt noch 2013 Washington-hörig, unter Verweis darauf, daß „Amerika unsere Geschichte“ sei, zur Unterlassung von „Häme und Hetze gegen die USA“ und übt sich im Versuch der Klarstellung, „warum die Amis [sic!] das nicht verdient haben“.³⁵ Von sowjetkonformer DDR-Geschichtsschreibung wird man dagegen erst recht keine ideologisch unbefangenen Resultate zum Kalten Krieg erwarten dürfen. Zu konstatieren bleibt ein Defizit in der deutschen Forschung. Journalisten, die sich in populärwissenschaftlichen Zugängen abmühen, sind mit der Aufarbeitung der Versäumnisse deutscher Historiker wohl überfordert. Dabei erscheint gerade der Umstand, daß Deutschland nicht nationalgeschichtlich betroffen ist, als gute Basis für eine kritische Überprüfung des historischen Sachverhalts aus neutraler Distanz. In diesem Sinne ist es nun angebracht, in media res zu gehen.

III. KONTEXT DER ATOMANGRIFFE

1. DIE SITUATION IM SPÄTEN PAZIFIKKRIEG

Nachdem Deutschland im Mai 1945 die Waffen gestreckt hatte, tobte der Krieg im Pazifikraum weiter. Für die verbliebene Achsenmacht Japan hatte strategisch die Götterdämmerung eingesetzt. Mit Ausnahme der Kerninseln hatte das Kaiserreich nach verlustreichen Kämpfen alle vorgelagerten Inseln eingebüßt. Die Kerninseln selbst standen unter einem Würgegriff aus Seeblockade und Bombardement. Die Luftwaffe war weitgehend ausgeschaltet; die Handelsflotte und Kriegsmarine Japans, das als Inselreich unabdingbar von externer Ressourcenzufuhr abhängig war, lagen versenkt am Meeresgrund.³⁶

Ein Sieg war abschließend außer Reichweite gerückt. Bedingungslos zu kapitulieren, wie es der Forderung der Alliierten entsprach, weigerte man sich dennoch kategorisch. Aufgabe gab es nach dem japanischem Ehrverständnis nicht, das auf dem archaischen Samurai-code gründete.³⁷ Klarstellung bedarf es hierbei, daß Niederlage und Kapitulation zwei verschiedene Aspekte beschreiben: Jene ist ein *Zustand*, der aufgezwungen werden kann, diese ein *willentlicher, formeller Akt*, in dem die Staatsführung die Niederlage anerkennt. Den Ausweg aus der militärisch aussichtslosen Lage sollte *Ketsu-go* (entscheidende Operation) bringen.³⁸ Der Krieg sollte »gewonnen« werden, indem man ihn nicht verlor. Mit fanatischem Kampf bis zur Selbstaufopferung wollte Tokio dem Gegner größtmögliche Verluste zufügen. Man wußte, daß Verluste an Menschenleben das kostbarste Gut des amerikanischen Kriegsgegners waren. Unmengen heimkehrender Zinksärge würden den Kriegswillen des

³⁵ *Problem mit den Amis*, *Bild*, 167/29 (20.07.2013), 1 (Teaser), 2.

³⁶ Vgl. FRANK, *Downfall*, 149-163.

³⁷ Vgl. WALKER, *Destruction*, 23.

³⁸ Details zu *Ketsu-go*: SKATES, *Invasion*, 100-115.

demokratischen Staates massiv beeinflussen. Hätte man den eigenen Durchhaltewillen unter Beweis gestellt und den gegnerischen damit unterlaufen, so erhoffte man sich einen Verhandlungsvorteil bei Friedensgesprächen. Anwendung hatte diese »Strategie« bereits im Frühjahr 1945 bei Kämpfen um die japanischen Inseln Iwo Jima und Okinawa gefunden.

Den Rückhalt für *Ketsu-go* bildete die Sowjetunion, die (noch) Neutralität gegenüber Japan wahrte. Die Tokioter Führung war intern zerstritten. Während einige Falken bis zum Untergang kämpfen wollten, setzte eine andere Fraktion auf Verhandlungen mit den Alliierten. In Moskau, das gegen Hitler mit den USA und Großbritannien verbündet war, glaubte man, einen potentiellen Vermittler mit den Westmächten erkannt zu haben.³⁹ Eine bedingungslose Kapitulation stand freilich nie zur Debatte. Akzeptable Friedensbedingungen ohne Gesichtsverlust waren für Japan ein Erhalt der Monarchie, keine Besetzung der japanischen Kerninseln sowie die eigenständige Entwaffnung und der Rückzug aus den eroberten Gebieten.⁴⁰ Stalin seinerseits verfolgte insgeheim andere Pläne: Die Sowjets hatten im April das Neutralitätsabkommen mit Japan gekündigt; die Rote Armee bezog Aufstellung an der Grenze zur Mandschurei. Was die Japaner nicht wußten: Stalin hatte während der Konferenz von Jalta im Februar 1945 auf US-Anfrage zugesagt, drei Monate nach Ende der Europakampagne in den Pazifikkrieg einzusteigen. Als Köder hatte man dem Diktator japanisch kontrollierte Gebiete zugesichert: Die Insel Sachalin, die Inselkette der Kurilen, Zugang zu den mandschurischen Häfen Dairen und Port Arthur sowie—unter Vorbehalt—Teile der Mongolei.⁴¹

Um Japan endgültig niederzuringen, hatten die USA für November 1945 die Invasion der japanischen Kerninseln geplant: Operation *Downfall*. Schon der erste Teil des zweistufigen Unternehmens, *Olympic*, die Landung auf der südlichen Insel Kyushu, war von solch gigantischem Ausmaß, daß sie *Overlord*, die Landung in der Normandie 1944, „auf Zwergensformat geschrumpft“ hätte.⁴² Die Überlegenheit der US-Armee war so groß, daß der Erfolg außer Frage stand. US-Operationsplaner sahen *Downfall* als „decisive operation which will terminate the war“.⁴³ Der Historiker Skates, der Verfasser der wohl elaboriertesten Studie über die Invasion, notiert dieselbe Erwartung für die Gegenseite, die sich keinerlei Illusionen hingab: „Japanese military leaders themselves admitted the invasion would be irresistible.“⁴⁴ Hier setzte *Ketsu-go* an: Die Frage war, zu welchem Preis an Menschenleben die USA den Sieg erringen würden. Daß die Amerikaner Kyushu als Angriffsziel auserkoren hatten, wußten die Japaner. Sie reagierten „girding for Armageddon“ mit dem Ausbau von Befestigungen und massiven Truppenverlegungen, die in einer fanatischen Selbstmordschlacht der amerikanischen Invasionsarmee mit dem einzigen Ziel trotzen sollen, so viel Blutzoll wie irgend

³⁹ Vgl. HASEGAWA, *Racing the Enemy*, 60-61.

⁴⁰ Übersicht über japanische Friedensbedingungen: BERNSTEIN, *Atomic Bomb*, DH, 19 (1995), 240.

⁴¹ Vertrag, Sowjetischer Kriegseintritt gegen Japan (11.02.1945), FRUS (1945), *Yalta*, 984.

⁴² SKATES, *Invasion*, 167. Detaillierte Aufarbeitung der Invasionsplanung: *ibid*, 167-196 (Teil 1: *Olympic*, Landung auf Kyushu), 203-216 (Teil 2: *Coronet*, Bucht von Tokio); FRANK, *Downfall*, 117-130.

⁴³ Campaign against Japan, JWPC 369/1 (15.06.1945), MacEachin (ed.), *Documents*, #5, 29 (No 4e).

⁴⁴ SKATES, *Invasion*, 255.

möglich zu verursachen. Das Arsenal dafür reichte von Selbstmordeinheiten wie Kamikazefliegern und bemannten Torpedos bis hin zu einem levée en masse: Zivilisten, die in Ermangelung von Schußwaffen mit angespitzten Bambusstöcken bewaffnet waren.⁴⁵

2. KONFLIKTPOTENTIAL USA-SOWJETUNION

Rein äußerlich war die Kriegskoalition aus Westmächten und Sowjets im Sommer 1945 noch intakt. Hinter dieser Kulisse zeichneten sich aber schon deutliche Risse im Verhältnis der Bündnispartner ab. Generell handelte es sich um ein reines Zweckbündnis; die jeweiligen Staatssysteme waren fundamental inkompatibel: auf der einen Seite die demokratischen Westmächte, auf der anderen Seite die Sowjetunion als totalitäre Diktatur kommunistischer Prägung. Entsprechendes gegenseitiges Mißtrauen war im Spiel, das stärker wurde, als das gemeinsame Feindbild Deutschland vor dem Zusammenbruch stand.

Diesmal wollten sich die USA ungleich dem Ende des 1. Weltkrieges nicht in die Isolation zurückziehen, sondern als mächtiger Akteur im weltpolitischen Geschäft bleiben. Das Ziel war eine *Open Doors*-Weltordnung: „Selbstbestimmungsrecht, offene Märkte und kollektive Sicherheit“.⁴⁶ Hierbei betrachtete man sich selbst als „leader of the world for common welfare“.⁴⁷ Die Sowjetunion schätzte man zwar kraft ihrer militärischen Stärke als nicht ignorierbare Weltmacht ein, zugleich aber auch als „fantastically backward“. „[N]inety percent of the people of Moscow“, stellte Averell Harriman, der US-Botschafter in der UdSSR, abschätzig fest, „live in a condition comparable with our worst slum areas“.⁴⁸

Spannungspotential mit Moskau ergab sich in Osteuropa, das beim Vormarsch der Roten Armee im Frühjahr 1945 unter sowjetische Kontrolle geraten war. Auf der Konferenz von Jalta im Februar hatten sich die »Großen Drei« gemäß der Atlantikcharta auf die Demokratisierung der osteuropäischen Staaten verständigt. Die Nationen sollen in freien Wahlen unter Einbezug aller demokratischen Kräfte Regierungen bilden.⁴⁹ Stalins Verständnis von Demokratie war freilich eigen. Er fürchtete auf absehbare Zeit ein Wiedererstarken Deutschlands und wollte Osteuropa als cordon sanitaire der sowjetischen Sicherheitssphäre einverleiben. Die Regierungen der Satellitenstaaten sollten sich darum seiner Vorstellung nach nicht aus der Volksmitte rekrutieren, sondern vor allem eins sein: sowjetfreundlich.⁵⁰ Mitte April starb US-Präsident Franklin D. Roosevelt. Die Amtsgeschäfte übernahm sein Nachfolger Truman. Die Situation über die politische Lage in Osteuropa hatte sich bis dahin verschärft. Im April stellte Harriman den Befund aus, daß die osteuropäischen Staaten unter der Knute von „leftist groups“ unter sowjetischer Leitung standen, „using secret police and other terroristic and

⁴⁵ Ibid. 108-09, 114 (Selbstmordwaffen), 119-24, 129-32 (Kyushu); FRANK, *Downfall*, 238 („Armageddon“).

⁴⁶ Zusammengefaßt in: GADDIS, *We Now Know*, 13.

⁴⁷ Truman, *Potsdam Diary* (25.07.1945), Bernstein (ed.), *Truman at Potsdam*, 34.

⁴⁸ Harriman, Protokoll, Außenminister Stabskomitee (21.04.1945), FRUS (1945), III, 844.

⁴⁹ Vgl. Jalta Communiqué (11.02.1945), FRUS (1945), *Jalta*, 972, 973.

⁵⁰ Zur sowjetische Vorstellung der Nachkriegsordnung siehe: LAFEBER, *Cold War*, 17.

undemocratic methods“.⁵¹ Täglich kabelte der Botschafter im April Alarmmeldungen nach Washington, in denen er Verletzungen der Jalta-Bestimmungen tadelte und das Besatzungsverhalten der Sowjets in Osteuropa eine „barbarian invasion“ nannte.⁵²

Neu-Präsident Truman war alles andere als sowjetfreundlich. Als Reaktion auf den deutschen Angriff gegen die UdSSR 1941 hatte der damalige Senator eine pragmatische Bündnisempfehlung für die USA befürwortet, die keine wesentliche Unterscheidung zwischen der Hitler- und Sowjetdiktatur zog und auf die Vernichtung *beider* Regime abzielte:

If we see that Germany is winning we ought to help Russia and if Russia is winning we ought to help Germany and that way let them kill as many as possible, although I don't want to see Hitler victorious under any circumstances. Neither of them think anything of their pledged word.⁵³

In der Lage des April 1945 wollte Truman die Durchsetzung der Jalta-Bestimmungen erzwingen und setzte die ökonomische Daumenschraube an, indem er dringend benötigte Kredite stoppte und unmittelbar nach dem Kriegsende in Europa das *Land-Lease*-Abkommen kündigte, welches die UdSSR während dem Krieg mit US-Rüstungsgütern versorgt hatte. Schon während das Programm lief, hatte man Vorbehalte gegenüber den Sowjets und lieferte keine Waffentechnik, die auf technischem Wissen gründete. Die sowjetische Bitte nach viermotorigen Langstreckenbombern blieb unerhört. Ebenso waren die Sowjets beim streng geheimen Atomprogramm außen vor, welches die USA 1941 gemeinsam mit Großbritannien und Kanada in der Sorge um ein deutsches Nuklearprojekt gestartet hatten.⁵⁴ Die politischen Fronten waren verhärtet. Stalin mahnte, die Osteuropafrage habe ein „dead end“ erreicht,⁵⁵ während Truman, nachdem er mit dem sowjetischen Außenminister Molotow konferiert hatte, wenig kompromißwillig äußerte: „If the Russians did not wish to join us, they could go to hell“.⁵⁶ Zum osteuropäischen Konflikt drohte eine weitere geostrategische Problemzone hinzukommen: Da Stalin in Jalta seinen Eintritt in den Pazifikkrieg erklärt hatte, sann er bereits nach »mehr«, als ihm in Jalta zugesagt worden war: „share in the actual occupation of Japan“, nachdem das Kaiserreich geschlagen wäre.⁵⁷ Die für Juli geplante Potsdamer Konferenz der alliierten Siegermächte, auf der die Nachkriegsordnung besprochen werden sollte, stand unter keinen guten Vorzeichen. Im Juni, einen Monat vor Beginn, schrieb der britische Premier Winston S. Churchill an Truman die geschichtsträchtigen Zeilen, daß sich ein „eiserner Vorhang“ durch Europa schiebe.⁵⁸

⁵¹ Harriman, Protokoll, Außenminister Stabskomitee (20.04.1945), FRUS (1945), III, 841.

⁵² Harriman (April 1945) zit. n. Truman (1955), *Year of Decisions*, 71.

⁵³ Truman (Juni 1941), zit. n. *Our Policy Stated*, NYT (24.06.1941), 7.

⁵⁴ HOLLOWAY, *Stalin and the Bomb*, 234 (Bomber); CRAIG/RADCHENKO, *Atomic Bomb*, 4-8 (Atomprogramm).

⁵⁵ Stalin, Brief an Roosevelt (06.04.1945), FRUS (1945), *Yalta*, 993.

⁵⁶ Truman, Gespräch mit Berater (23.04.1945), zit. n. CARROLL, *House of War*, 118.

⁵⁷ Hopkins, US-Diplomat an Truman (30.05.1945), FRUS (1945, *Potsdam*, I, 160.

⁵⁸ Churchill, Telegramm an Truman (04.06.1945), FRUS (1945), III, 326.

3. DER CHARAKTER DER ATOMBOMBE

Inwiefern handelte es sich bei der Atombombe um eine Superwaffe, die eine „radical discontinuity in the business of armed conflict“⁵⁹ beschreibt? Das einzige Trägermittel für



Abbildung 2: B-29 „Enola Gay“, Tinian, August 1945 (National Museum, USAF)

Atombomben im frühen Nuklearzeitalter waren viermotorige Langstreckenbomber des Typs Boeing B-29, die auch für konventionelle Luftangriffe genutzt wurden, womit die Maßstäbe des Luftkrieges galten. Mit konventionellen Luftangriffen gemein haben atomare Attacken die unzureichende Verteidigungsmöglichkeit. Im frühen 19. Jahrhundert hatte der Militärtheoretiker Clausewitz noch „Vorteile der Verteidigung“ definiert und war zum Schluß gelangt, daß „die verteidigende Form des Kriegführens [...] an sich stärker als die angreifende ist.“⁶⁰ Im Luftkrieg hatte sich diese Maxime überworfen. Schon die 1932er Vision des britischen Premier Baldwin „the bomber always gets through“⁶¹ gab den Trend vor, der sich im 2. Weltkrieg bestätigen sollte: Luftabwehr und Jagdflugzeuge konnten den Effekt lediglich mildern, Bomberverbände aber niemals vollends aufhalten. Entfernung alleine bot vor Bombern mit einer Reichweite von tausenden Kilometern keinerlei Schutz mehr, was den Begriff einer Frontlinie hinfällig machte und den gesamten Luftraum und das Hinterland zur Kampfzone bestimmte. Die »Heimatfront« war nun im eigentlichen Sinne in Kampfhandlungen eingebunden. Das Abfangen einer in großer Höhe operierenden B-29 war nach Maßstab der 1940er Jahre generell ein sehr schwieriges Unterfangen. Die einzige Luftwaffe, die zumindest technisch-qualitativ anhand zeitgenössisch hochüberlegener Strahljäger und Radartechnik dazu in der Lage gewesen wäre, war die Deutsche. Sie war mit der Kapitulation am 8. Mai endgültig zerschlagen worden.

Grundlegend war das Zerstörungsmaß einer Atombombe im 2. Weltkrieg auch mit konventionellen Mitteln entfesselbar: Der verheerendste Luftangriff der Kriegsgeschichte erfolgte am 9./10. März 1945 auf Tokio: 279 B-29 Bomber warfen 1667 t Brandbomben ab, die einen Feuersturm entfachten, der ca. 120.000 Menschen tötete und eine Fläche von 15,8 km² zerstörte.⁶² Atomangriffe bedeuteten jedoch eine maßlose Effizienzsteigerung: Ein Flugzeug vermochte anzurichten, was ansonsten eine ganze Luftflotte mit mehreren hundert Maschinen erforderte. Da einzelne Maschinen schlechter zu orten waren als eine Bomberarmada, sank die ohnehin schlechte Verteidigungsmöglichkeit noch weiter. Dieser Aspekt machte die

⁵⁹ QUINLAN, *Nuclear Weapons*, 7.

⁶⁰ Clausewitz (1832), *Vom Kriege*, 370.

⁶¹ Baldwin, *Mr. Baldwin on Aerial Warfare*, *Times London* (11.11.1932), 7.

⁶² Daten: USSBS, *Effects of Atomic Bombings* (19.06.1945), 42; Luftangriff auf Tokio: FRANK, *Downfall*, 3-19.

Atombombe zum prädestinierten Mittel für Überraschungsangriffe. Durch die potenzierte Stärke unterlag atomare Schlagkraft im Gegensatz zum konventionellen Bombardement zudem keiner Hemmung durch logistische Faktoren, die eine Luftflotte mehrerer hundert Maschinen erforderte. Die ersten Atombomben hatten eine revolutionäre Sprengkraft von 20 kT TNT—die stärkste konventionelle Bombe, die britische *Grand Slam*, die das Panzerdeck des deutschen Schlachtschiffs *Tirpitz* durchschlagen hatte, kam auf 0,005 kT TNT. Zudem war die Zerstörungswirkung potentiell nach oben offen: Nuklearwissenschaftler hatten bereits 1945—zutreffend, wie sich zeigen sollte—erkannt, daß wesentlich stärkere Bauformen mit einer exponentiell gesteigerten Sprengkraft von bis zu 100.000 kT (100 MT) denkbar waren.⁶³

Konnte man Stabbrandbomben auch nach dem Abwurf noch provisorisch mit Sand löschen, gab es gegen die Wirkung einer Atombombe mit Ausnahme einer Verbunkerung keinen effektiven Schutz. „Defense against the atomic bomb will always be inadequate“, folgert sinngemäß der US-Auswertungsbericht zum strategischen Bombardement gegen Japan.⁶⁴ Konventionelle Waffen entfachten ihre Zerstörungswirkung nur durch Spreng- oder Brandwirkung. Eine Nuklearexplosion bot dagegen eine tödliche Kombination verschiedener Zerstörungsarten: einen Feuerball, Druckschaden, der Ausstoß tödlicher Strahlung bei der Explosion, die Entfachtung eines Feuersturms durch das gleichzeitige Entzünden mehrerer Brandquellen sowie atomaren Fallout durch radioaktiv geladene Partikel, die von der Explosion aufgewirbelt werden und nach Abklingen auf die Erde hinunter fallen.⁶⁵ Dem entsprechend war die Sterblichkeitsrate auf dem betroffenen Gebiet der Atomangriffe ca. drei bis viermal so hoch wie beim Tokioter Brandbombenangriff.⁶⁶ Bei alledem bieten Atomwaffen ein überragendes visuelles und akustisches Schauspiel: Der Blitz bei der ersten Testzündung in der Wüste New Mexicos war aus 290 km Entfernung zu sehen, der Donner auf 160 km hörbar.⁶⁷ In Hiroshima stieg die charakteristische Pilzwolke binnen drei Minuten auf eine Höhe von 10 km und konnte noch aus 650 km Entfernung von einem Flugzeug aus gesehen werden.⁶⁸

Auf deutscher Seite hatte allein der propagandistisch angeheizte—aber vergebliche—Glaube an Wunderwaffen den Kriegswillen der Bevölkerung hochgehalten.⁶⁹ Die USA war dagegen in der Lage, eine Superwaffe, die die Bezeichnung verdient, nicht nur auszuloben, sondern tatsächlich zu bauen und einzusetzen. Neben der militärischen Stärke hatte die Bombe somit auch symbolischen Gehalt: Als „greatest achievement of the combined efforts of science, industry, labor and the military in all history“⁷⁰ war sie Ausdruck der technischen

⁶³ Vortrag Oppenheimer: Interim Committee Meeting (31.05.1945), Burr (ed.), EBB162, #12, 4-5.

⁶⁴ USSBS, *Summary Report, Pacific* (01.07.1946), 29.

⁶⁵ Aufschlüsselung atomarer Schadensarten: USSBS, *Effects of Atomic Bombings* (19.06.1946), 30-36.

⁶⁶ Vgl. *ibid.* 43.

⁶⁷ Vgl. Groves, Memo an Stimson (18.07.1945), FRUS (1945), *Potsdam*, II, 1362 (Nº 2/3).

⁶⁸ Vgl. Groves, Memo an Marshall (06.08.1945), Burr (ed.), EBB162, #53, 2.

⁶⁹ Vgl. HILDEBRAND, *Das Dritte Reich*, OGG Bd. 17, 111.

⁷⁰ Stimson, Presseerklärung Hiroshima (06.08.1945), NYT (07.08.1945), 4.

Überlegenheit und Leistungsfähigkeit ihres Bauherrn USA in allen Bereichen. Umfassende, konzentrierte, plötzliche Vernichtung auf große Entfernung bei nahezu ausgeschlossener Verteidigung, so läßt sich der militärische Stellenwert der Atombombe zusammenfassend definieren: ein Objekt von „transzendenter politischer Macht“.⁷¹

IV. RISSE AM TRADIERTEN GESCHICHTSBILD

1. OFFIZIELLE DARSTELLUNG UND REVISIONISTISCHER EINWAND

Die Begründung der US-Seite für den Einsatz der Atombombe gegen Japan beschränkte sich auf die Beendigung des Pazifikkrieges. Die Bombe habe die ansonsten erforderliche Invasion Japans vermieden und so eine große Anzahl amerikanischer Menschenleben gerettet.⁷² Truman verkündete dies am 9. August offiziös in einer Radioansprache. Er behauptete, man habe Japan zuvor gewarnt und aufgefordert, sich zu ergeben, was unerhört geblieben sei. Das Angriffsziel sei: „Hiroshima, a military base“, „because we wished in the first attack to avoid, insofar as possible, the killing of civilians“.⁷³ Im Siegestaumel und der Euphorie über den gewonnenen Krieg wurde diese Variante unkritisch aufgenommen. Ausdruck dafür liefert eine perverse Inszenierung des US-Bundesstaates New Mexico: Dieser nahm den anrühlich-schwärmerischen Kommentar des Nuklearjournalisten William Laurence *wörtlich*, daß es sich bei der Bombe um „a living thing, a new species of being“ handle, verlieh den »Friedensbringern« *Little Boy* und *Fat Man* die *Ehrenbürgerschaft* und veranstaltete Feierlichkeiten zum großen Auftritt »seiner beiden Jungs«.⁷⁴ 1947 veröffentlichte Henry Stimson, der als Kriegsminister an den Ereignissen 1945 maßgeblich beteiligt war, eine umfangreiche Stellungnahme zum Abwurf der Atombombe im Politmagazin *Harper's*. Stimson zementierte Trumans Darstellung und bekräftigte dogmatisch: „The destruction of Hiroshima and Nagasaki put an end to the Japanese war.“⁷⁵ Die Stellungnahme vermittelte kraft zitierter Memoranden einen unvoreingenommenen, objektiven Eindruck und bestach durch die Autorität ihres Verfassers, einem anerkannten Elder Statesman. Somit hatte der Artikel lange einen bedeutenden Einfluß auf die öffentliche Meinung, galt als Referenz in der Frage des Nuklearwaffeneinsatzes und prägte als eine Art traditionelles Manifest das Geschichtsbild.⁷⁶

Regierungsnahe und militärische US-Stellen halten noch im 21. Jahrhundert an der tradierten Version fest. Als Selbstverständlichkeit schildert exempli causa eine Schrift mit Kurzbiographien von Luftwaffengenerälen der Air Force University Maxwell aus dem Jahr 2001: „[T]he atomic bombs in August 1945 brought the Pacific war to an end without an in-

⁷¹ ROTTER, *World's Bomb*, 173.

⁷² Zusammenfassung der traditionellen Ansicht in: WALKER, *Recent Literature*, DH, 29 (2005), 312.

⁷³ Truman, Radioansprache (09.08.1945), WP (10.08.1945), 9.

⁷⁴ Laurence, *Eyewitness over Nagasaki* (1945), Kelly (ed.), MP, 351; vgl. DEGROOT, *The Bomb: A Life*, 104.

⁷⁵ Stimson, *Decision*, *Harper's*, Feb. (1947), 97-107 passim, 107 (Zitat).

⁷⁶ Wirkung von Stimsons Artikel: WALKER, *Destruction*, 102.

vasion of the Japanese home islands“.⁷⁷ Traditionalistisch gesinnte Historiker gelangen—immerhin aufgrund eingehender Analyse der Faktenlage—zum selben Resümee. Maddox schreibt: „Truman approved using the bombs for the reason he said he did: to end a bloody war that would have become far bloodier had an invasion proved necessary.“ „[T]he principle motive for utilizing the new weapon“, stimmt der Fachkollege Miscamble überein, „lay in a potent mix of desire to force Japan’s surrender and save American lives“.⁷⁸

Revisionisten erheben dagegen Einspruch: Die offizielle Darstellung und traditionelle Interpretation „based on a lie“⁷⁹ und sei nur ein Versuch, die Ereignisse „im Nachhinein mit dem Mäntelchen der Rationalität“ zu bedecken.⁸⁰ Aufhänger des Tadels ist einerseits die Wahl eines nicht-militärischen Angriffsziels: „Neither Hiroshima nor Nagasaki was a significant military target“, reklamiert Alperovitz.⁸¹ Wesentlicher ist aber ein anderer Aspekt: Tatsächlich sei der Einsatz der Atombomben militärisch nicht erforderlich gewesen—weder um den Krieg zu entscheiden, noch um eine Invasion zu verhindern. Dafür gab es nach revisionistischer Auslegung Alternativen, die die amerikanische Führung kannte und planvoll nicht nutzte. Zudem habe eine führende Riege von Militärs im Vorfeld gegen den Einsatz der Bombe protestiert. Ebenso seien die Verlustzahlen einer Invasion maßlos überhöht, um den wahren Hintergrund im politischen Bereich zu verschleiern: *Atomic Diplomacy* gegen die Sowjetunion—nach Definition des US State Department: „attempts to use the threat of nuclear warfare to achieve diplomatic goals“.⁸² Japan habe in diesem Sinne zwar als Abwurfziel gedient, der eigentliche Adressat der Bombe sei jedoch die sowjetische Führung im Kreml gewesen. Der Abwurf sollte nach revisionistischer Annahme als Ausdrucksgeste amerikanischer Macht die Sowjets nachhaltig einschüchtern, den eigenen Anspruch auf die Prägung der Nachkriegsordnung unterstreichen und den Kreml bei Verhandlungen gefügiger machen. Die militärisch nicht erforderliche Auslöschung der japanischen Städte war eine Demonstration, „daß die Atombombe funktionierte und daß Washington bereit war, sie zu verwenden“.⁸³ Eine gegenüber den strengen Revisionisten Alperovitz und Coulmas eingeschränkte Interpretation trägt Hasegawa vor. Dieser versteht den Einsatz der Atombombe nicht allgemein als Machtpolitik gegenüber dem Kreml, sondern als Akt zum Erreichen konkreter diplomatischer Ziele: Mit dem Einsatz sollte ein sowjetischer Kriegseintritt gegen Japan verhindert und sich daraus ableitender sowjetischer Miteinfluß im Pazifikraum unterbunden werden.⁸⁴ Die revisionistischen Kernargumente seien im Folgenden auf den Prüfstand gerückt.

⁷⁷ MEILINGER, *Air Men and Air Theory*, 60.

⁷⁸ MADDOX, *Weapons*, 154; MISCAMBLE, *Decision*, 151.

⁷⁹ WILSON, *The Bomb Didn’t Beat Japan*, FP (29.05.2013), 1 (als später belegte, fragende These formuliert).

⁸⁰ COULMAS, *Hiroshima*, NZZ (09.08.2005), www.nzz.ch/articleCZ09T-1.162135.

⁸¹ ALPEROVITZ, *Dubious Advantage*, BAS 4/2005, 59.

⁸² US Department of State, s.v. *Atomic Diplomacy*, <http://history.state.gov/milestones/1945-1952/Atomic>.

⁸³ Revision. These: COULMAS, *Hiroshima*, 16-21 (Zitat: 20); ALPEROVITZ, *Hiroshima*, passim, speziell: 684-85.

⁸⁴ HASEGAWA, *Racing the Enemy*, 5.

2. INVASIONSVERLUSTE – „I HAVE CHANGED THE WORDING“

Die Notwendigkeit für die Nuklearangriffe sieht die US-Seite traditionell in der Vermeidung von Verlusten, die bei *Downfall* angefallen wären. In einer Radioansprache am 9. August verkündete Truman: „We have used it in order to save the lives of thousands and thousands of young Americans.“⁸⁵ Der Gehalt avancierte zum Mantra und wurde von offiziellen Stellen bei allen nachfolgenden Gelegenheiten unter steter Anhebung der ausgesparten Verluste aufgegriffen. Im 1947er *Harper's*-Artikel erhöhte Stimson die Zahl bereits auf „over a million“.⁸⁶ Auch von britischer Seite wurden die aufgeblähten Zahlen adaptiert. Die Memoiren Churchills führen an, die endgültige Niederringung Japans hätte „sehr wohl den Tod von einer Million Amerikanern und halb soviel Briten [...] – oder sogar noch mehr“ kosten können.⁸⁷ Daß hinter dem Zahlenspiel Manipulation steckt, offenbart eine Korrespondenz Trumans aus dem Jahr 1952. In einem Antwortentwurf für einen Brief hatte der Präsident zunächst vermerkt, „1/4 million casualties would be the minimum cost“.⁸⁸ Dies hätten ihm seine Berater bei der Planung der Invasion mitgeteilt. In der Korrektur des Entwurfs machte Trumans Sekretär ihn darauf aufmerksam, daß Stimson bereits 1947 „over a million“ erwähnt habe. Der Bearbeiter merkt an, Trumans „recollection sounds more reasonable [...] but in order to avoid a conflict, I have changed the wording.“ Zudem sei einer der beteiligten Kabinettsmitglieder, den Truman als Referenz nennt, gar nicht vor Ort gewesen.⁸⁹ Das letztlich versandte Schreiben verwies auf: „minimum one quarter million casualties, and might cost as much as a million“.⁹⁰ Der Empfänger des Schreibens war ein Professor, der als Autor und Herausgeber ein offizielles Geschichtswerk im Auftrag der US-Luftwaffe schreiben sollte, womit klar wird, daß hier planvoll Geschichtsfälschung betrieben wurde. Je nach Gelegenheit verwendete Truman in der Folgezeit Verlustzahlen von einer viertel Million bis zu einer Million. US-Präsident George Bush berief sich noch 1991 im Fernsehen darauf, die Atombombe habe „Millionen“ Amerikaner gerettet.⁹¹

Wie es zur drastischen Überhöhung der Verlustzahlen zwischen 1945 und Stimsons Darstellung aus dem Jahr 1947 kam, zeigt der Blick auf den zeitgenössischen Hintergrund. 1945 herrschte nach dem gewonnenen Krieg Hochstimmung. Der Einsatz der Bomben wurde damals nicht in Frage gestellt. Erst in der Folgezeit kam es zu Meldungen, was sich in den bombardierten Städten wirklich ereignet hatte. Speziell einsickernde Berichte über tückische Folgeschäden durch radioaktive Verstrahlung erregten Sorge.⁹² Dies führte zu „many misgivings and some open criticism“ am Bombeneinsatz, wie die *New York Times* im Januar 1947

⁸⁵ Truman, Radioansprache (09.08.1945), WP (10.08.1945), 9.

⁸⁶ Stimson, *Decision*, *Harper's*, Feb. (1947), 102.

⁸⁷ Churchill (1957), *Der Zweite Weltkrieg*, 1090.

⁸⁸ Truman, Antwortentwurf an Cate (31.12.1952), MacEachin (ed.), *Documents*, #18D, 113.

⁸⁹ Lidy, Memorandum an Truman (06.01.1953), MacEachin (ed.), *Documents*, #18E, 116.

⁹⁰ Truman, Antwort an Cate (12.01.1953), MacEachin (ed.), *Documents*, #18F, 117.

⁹¹ Nachweise für schwankende Angaben: WALKER, *Destruction*, 103; ALPEROVITZ, *Hiroshima*, 560-62; Äußerung von George Bush 1991: *Bush's Stand*, NYT, Late Edt., East Coast (06.12.1991), 1.

⁹² Vgl. BOYER, s.v. *Popular Images of Nuclear Weapons*, OCAMHist, 512.

notiert.⁹³ Gleichzeitig hatte sich 1947 die internationale politische Großwetterlage verschlechtert. Nur einen Monat nach Stimsons Veröffentlichung wurde die Truman-Doktrin ausgerufen. Der nächste militärische Konflikt dümmerte am Horizont. Man entwarf Planungen „for a war against the U.S.S.R. beginning during fiscal year 1948.“ Aufgrund konventioneller Nachkriegsabrüstung stand man entblößt, weshalb der abermalige Einsatz von Atomwaffen alternativlos schien. Die Kriegsplanung war deshalb nuklearzentriert und basierte „on the major premise that the atomic bomb will be used“. „The success or failure of this plan depends upon the effectiveness of [...] the strategic air offensive with atomic weapons“,⁹⁴ schildert der zeitgenössische Kriegsplan *Broiler* und erhebt den Atomwaffeneinsatz zum verteidigungspolitischen Dogma. Kritik am Atombombeneinsatz gegen Japan war in dieser Lage gleichbedeutend mit der Kritik an der gegenwärtigen und zukünftigen Verteidigungsplanung. So erklärt sich auch, warum Stimson die Atombombe exklusiv als „tremendously powerful explosive“ beschreibt, „as legitimate as any other of the deadly explosive weapons of modern war“,⁹⁵ ohne daß auf radioaktive Verstrahlung eingegangen wurde, über deren tückische Auswirkung bereits sichere Nachweise bestanden.⁹⁶ Stimsons Artikel war offensichtlich bestrebt, Kritiker und potentielle Kritiker zum Schweigen zu bringen.

Mit Fokus auf die Ermittlung realistischer Zahlenwerte scheint klar, daß eine großangelegte Invasion der japanischen Kerninseln kein Selbstläufer gewesen wäre. Es hätte Verluste gegeben. Der 1999 deklassifizierte Operationsplan JWPC 369/1 läßt solche in einer Höhe von 106.000 (19.000 Tote) für den ersten Abschnitt von *Downfall* erkennen—der Invasion Kyushu, die bereits als entscheidend angesehen wurde. Wäre trotzdem die Landung in der Tokioter Bucht auf Honshu nötig gewesen, hätte sich die Zahl auf maximal 220.000 (46.000 Tote) hochgeschraubt. Im Dokument findet sich neben den Verlustzahlen ein nachträglicher eingefügter, editorischer Vermerk in Handschrift: „Delete all of this“, der nicht umgesetzt wurde.⁹⁷ Das erweckt dringenden Anschein einer Verschleierungsabsicht vor der Deklassifizierung. Im Tausenderbereich hatte auch General Leslie Groves die Verlusthöhe retrospektiv in einer zeitnahen Denkschrift aus dem Frühjahr 1946 an das Heeresministerium beziffert.⁹⁸ Quellenkritisch kann die Glaubwürdigkeit dieses Dokuments nicht unterschätzt werden. Es gab wohl niemanden in der militärischen oder politischen Führungsspitze der USA, dem weniger daran gelegen war, Gründe gegen einen Atomwaffeneinsatz zu liefern, als den »Atomic General«, der als Direktor das Manhattan Project geleitet hatte. Zudem handelte es sich um

⁹³ *War and the Bomb*, NYT (28.01.1947), 22.

⁹⁴ *Broiler* (Kriegsplan), JSPG 496/1 (08.11.1947), Ross/Rosenberg (ed.), APWAS, V, 1 (Nº 3), 3 (Nº 7).

⁹⁵ Stimson, *Decision*, *Harper's*, Feb. (1947), 98.

⁹⁶ Siehe Kapitel „Radiation“ in: USSBS, *Effects of the Atomic Bombings* (01.06.1946), 33 (Nº 3).

⁹⁷ *Campaign against Japan*, JWPC 369/1 (15.06.1945), MacEachin (ed.), *Documents*, #5, 30 (Nº 7).

⁹⁸ Vgl. Groves, Memo an Heeresminister Royall (02.01.1946), FRUS (1946), I, 1202.

ein militärinternes Schreiben ohne Überlieferungsabsicht. Die Verluste im Tausenderbereich sind es schließlich auch, auf die inzwischen ein überwiegender Teil der Historiker abstellt.⁹⁹

Für den Bereich bis zu einer Viertelmillion—und auch hier schon bei großzügiger Rundung—, liefern die Zahlen ein Indiz, wie die Verlustangaben propagandistisch wirkungsvoll schöngerechnet wurden: Es flossen nicht nur, wie man annehmen sollte, Todesfälle ein, sondern sämtliche Ausfälle, d.h. eine Prellung, die einen Marineinfanteristen am Gehen hinderte, oder ein gebrochener Finger, mit dem der Abzug des Gewehrs nicht zu betätigen war—beides sicher schmerzhaft, aber auch schnell kurierbar. Die Verletzungen hatten denselben Berechnungswert wie ein ungleich tragischerer Exitus. Beides in der Rechtfertigungsabsicht gleich einzurechnen, war ein provoziertes Spiel mit der Angst der Menschen.

Auch einige traditionalistisch gesinnte Forscher und offizielle US-Publikationen sind mittlerweile eingelenkt: Eine jüngere Veröffentlichung unter Schirmherrschaft des US-Geheimdienstes CIA führt ebenso wie der grundlegend orthodox gesinnte Forscher Drea an, daß die oben bezifferten Verluste jenen entsprochen hätten, von denen Truman nach Beratung mit den Militärs ausgehen mußte.¹⁰⁰ Andere Traditionalisten versuchen dagegen ungebrochen, Nachweise für höhere Verluste zu liefern. Die Argumentation dabei fällt zum Teil fragwürdig aus: Giangreco/Moore etwa führen an, der in der Erwartung heftiger Invasionskämpfe 1945 geprägte Vorrat an *Purple Heart*-Medaillen habe bis in die 1990er Jahre gereicht.¹⁰¹ Zum einen ist der Kausalität zwischen vorgeprägten Tapferkeitsmedaillen und der hohen Verlusterwartung bei einer Invasion keineswegs zwingend; Verdienstorden werden kaum ausschließlich an Tote und Verwundete vergeben. Zweitens entspricht es elementaren Grundsätzen kaufmännischer Wirtschaftsführung, der *economy of scale*, daß größere Margen eines Produktes günstiger produzierbar sind, weil sich die Fixkosten auf mehrere Einheiten verteilen. Möglich wäre also durchaus, daß die Medaillen planvoll auf Vorrat gefertigt wurden. Offen bleibt zudem die Möglichkeit einer überhöhten Fehlbestellung. Wie unpassend das Argument der vorgeprägten Medaillen für die Rechtfertigung der Atombombeneinsätze ist, wird abschließend daran deutlich, daß man es auch genau entgegengesetzt verwenden könnte. So ließe sich anhand der *Purple Hearts* eine abstruse, kontrafaktische These entwickeln, nach der die Auszeichnungen nicht für den Pazifikkrieg gedacht waren, sondern für den 3. Weltkrieg gegen die Sowjetunion, der nach Maßgabe der US-Führung 1945 bereits unabweichlich feststand.

Die manipulative Dramatisierung der Verlusthöhe, das bleibt soweit festzuhalten, und hier trifft der revisionistische Einwand zu, diene augenscheinlich nur der nachträglichen Rechtfertigung. Erklärbar ist dies nur anhand einer Verschleierung der vollen Hintergründe:

⁹⁹ Vgl. WALKER, *Destruction*, 5 f.; SKATES, *Invasion*, 77-78, 244; BERNSTEIN, *Atomic Bomb*, DH 19 (1995), 232-33; ALPEROVITZ, *Hiroshima*, 564.

¹⁰⁰ Vgl. MACEACHIN, *Final Months*, Kap. VII (CIA Hrsg.), Abs. 2-3; DREA, *Previews of Hell*, 64.

¹⁰¹ Vgl. GIANGRECO/MOORE, *Purple Hearts*, 116-19.

Wäre die hohe Verlusterwartung einer Invasion der einzige Grund für den Abwurf der Atombombe, hätte es keiner nachträglichen Dramatisierung bedurft.

3. SO GENANNT ALTERNATIVEN UND DIE UNGENUTZTE OPTION

Das traditionelle Bild, die Atombombe habe eine verlustreiche Invasion Japans unnötig gemacht, erweckt den Anschein, als standen sich die beiden Möglichkeiten Invasion und Atombombe als ausschließliche Möglichkeiten gegenüber. Die amerikanische Führung habe sich für eine Variante entscheiden müssen und dabei eine (erfolgreiche) Festlegung auf die Atombombe getroffen. Dieses Szenario einer Weiche mit zwei Optionen geht an der komplexen Lage im Jahr 1945 vorbei. Zutreffend ist hier der Hinweis von Alperovitz, daß es—zumindest theoretisch—„Alternativen zum Einsatz der Atombombe gab“.¹⁰² Diese waren: (1) der russische Kriegseintritt, den Stalin bereits in Jalta zugesagt hatte; (2) die fortgesetzte, völlige Zerstörung der bereits angeschlagen japanischen Infrastruktur und Kriegsproduktion in einer „strategy of strangulation“¹⁰³ mittels einer Kombination aus Seeblockade und strategischem Bombardement; (3) eine Abmilderung der Kapitulationsforderung: Man beharrte seit der Konferenz von Casablanca 1943—nicht unumstritten—durchweg auf einer bedingungslosen Kapitulation.¹⁰⁴ Im Raum stand ein Minimalzugeständnis: der Erhalt des Kaiserthrones, dem sich die Japaner in „fanatical devotion“ verpflichtet sahen und der darum als „most serious single obstacle to Japanese unconditional surrender“ angesehen wurde.¹⁰⁵

Beim Blick auf diese Möglichkeiten bedarf es zunächst der Klarstellung, daß die isolierte Betrachtung *einzelner* Alternativen rein akademischen Wert hat. Der Operationsentwurf für *Downfall* läßt erkennen, daß die Strangulation aus Seeblockade und strategischem Bombardement niemals allein, sondern nur als Vorbereitung einer Invasion in Erwägung gezogen wurde.¹⁰⁶ Das galt vor und nach Fertigstellung der Bombe: „[I]ntensify the blockade and air bombardment of Japan in order to create a situation favorable to: b. An assault on Kyushu“, lautete die endgültige Empfehlung der Militärplaner unter Berücksichtigung der einsatzbereiten Bombe.¹⁰⁷ Auch der russische Kriegseintritt wurde bei Trumans Beratungen mit den Militärs über die Invasion thematisiert und als Faktor gewertet, der „coupled with a landing“ wirken könnte.¹⁰⁸ Ähnlich verhält es sich mit der Abmilderung der Kapitulationsbedingungen: Stimson, ein Befürworter, verstand diese ausschließlich als Ergänzung zur Belagerung, der Invasion und der Atombombe. Joseph C. Grew, als Vizeaußenminister Nr. 2 des State Department, ein weiterer Befürworter, der nichts über das Nuklearprojekt wußte, wollte mit der Garantie für den Tennō zwar einen sowjetischen Kriegseintritt verhindern, verstand die

¹⁰² ALPEROVITZ, *Hiroshima*, 685.

¹⁰³ White House Meeting (18.06.1945), Burr (ed.), EBB162, #20, 2.

¹⁰⁴ Vgl. SKATES, *Invasion*, 14-16; HASEGAWA, *Racing the Enemy*, 21.

¹⁰⁵ State Department, Briefing Book (29.06.1945), FRUS (1945), *Potsdam*, I, 884, 886.

¹⁰⁶ Vgl. *Campaign against Japan*, JWPC 369/1 (15.06.1945), MacEachin (ed.), *Documents*, #5, 32 (N^o 9c);

¹⁰⁷ CCS, Report an Truman/Churchill (24.07.1945), FRUS (1945), *Potsdam*, II, 1468.

¹⁰⁸ Marshall, Memo an Stimson (04.06.1945), zit. n. WALKER, *Destruction*, 42.

Garantieerklärung jedoch ebenfalls nur als Ergänzung zu weiteren Strategien.¹⁰⁹ Gleichmaßen standen die Atombombe und die Invasion nicht in einem Konkurrenzverhältnis: Die Vorbereitungen für *Downfall*, so die Überführung von Truppen aus Europa und das als Invasionsvorbereitung gedachte Bombardement, liefen bis zur japanischen Kapitulation weiter.¹¹⁰

Unklarheit bestand weiter auch über die Erfolgsaussichten der Optionen. Exemplarisch sei dies im Folgenden am sowjetischen Kriegseintritt aufgezeigt—der wohl wirkungsmächtigsten aller Alternativen. Außer Betracht, mit Verweis auf spätere Ausführungen, soll dabei zunächst bleiben, ob und in welcher Phase ein solcher Kriegseintritt gewünscht war. Zu fragen ist, ob Japan auf Grundlage des Kriegseintritts auch ohne Atombombe kapituliert hätte.

Daß der Kriegseintritt erfolgen würde, war klar. Ebenso hatten die USA über die Entschlüsselung des japanischen Nachrichtencodes (MAGIC) Kenntnis darüber, daß zumindest eine Fraktion der Tokioter Führung einer Beendigung des Krieges grundlegend—d.h. unter Bedingungen—zugeneigt war und die noch neutrale UdSSR als Vermittler einspannen wollte.¹¹¹ Japan stellte ein Neutralitätsbruch Moskaus vor ein ernsthaftes Problem. Der strategische Bankrott drohte in doppelter Hinsicht: diplomatisch und militärisch. Zum einen stünde Japan völlig isoliert—die Hoffnung auf jede Vermittlung durch die neutrale Sowjetunion wäre zunichte. Weiter grenzten japanischen Besitzungen auf dem asiatischen Festland an Stalins Imperium. Hier drohte eine neue Front gegen einen übermächtigen Gegner: Die Rote Armee war gut gerüstet, zahlenmäßig überlegen und zudem kampferfahren.

Anhand einer Rekonstruktion der japanischen Kapitulationsentscheidung hat die historische Forschung ermittelt, welcher Beitrag dem sowjetischen Kriegseintritt zukommt. Hier läßt sich die Erfolgchance ablesen: Eine Fraktion von Forschern hält den sowjetischen Kriegseintritt vom 8. August für den alleine entscheidenden Faktor, der zur japanischen Kapitulation geführt habe. Die Frage, warum diese Option nicht konsequent verfolgt wurde, öffnet den Raum für weitere Motive im politischen Bereich, die Hasegawa im Rennen um Einflußsphären im Pazifikraum sieht.¹¹² Konträr dazu vertreten Traditionalisten, daß der sowjetische Kriegseintritt zwar wichtig, aber nicht alleine entscheidend gewesen sei. Kapitulierte habe Tokio letztlich erst in Verbindung mit den beiden Atombomben, die ihrerseits der gewichtigere, ausschlaggebende Faktor seien. Ein anschauliches Erklärungsmuster für diese Interpretation bietet Asada, der speziell den Schockeffekt der Atombombe hervorhebt, der Japan unvermittelt traf. Der Kriegseintritt sei zwar ein schwerer Schlag gewesen, jedoch habe es an psychologischer Wirkung gefehlt—Tokio habe aufgrund der sowjetischen Aufkündigung des Neutralitätspaktes im April damit rechnen können, so daß Japan hier nur ein indirekter

¹⁰⁹ Vgl. HASEGAWA, *Racing the Enemy*, 111, 113; WALKER, *Destruction*, 42.

¹¹⁰ Vgl. CCS, Report an Truman/Churchill (24.07.1945), FRUS (1945), *Potsdam*, II, 1464-67.

¹¹¹ Zu MAGIC: FRANK, *Downfall*, 103-30; Friedensfühler: Stimson, *Decision*, *Harper's*, Feb. (1947), 101.

¹¹² Vgl. HASEGAWA, *Racing the Enemy*, 296-98; WILSON, *The Bomb Didn't Beat Japan*, FP (29.05.2013), 1.

Schock traf.¹¹³ Bernstein bezieht eine vermittelnde Position, bescheinigt dem Kriegseintritt Wirkung, schätzt die Chance auf eine japanische Kapitulation alleine auf dieser Grundlage aber auf lediglich—oder immerhin, je nach Perspektive—20-30 %. Walker verzichtet auf eine Abwägung: „[I]t required both”.¹¹⁴ Als Schnittmenge der Historikermeinungen bleibt festzuhalten, daß der Kriegseintritt in jedem Fall ein bedeutender Faktor war, der Einfluß auf die japanische Kapitulationsbereitschaft hatte. Einer abschließenden Klärung entzieht sich dagegen, ob er alleine entscheidend war bzw. ohne Einsatz der Bombe—Konjunktiv—gewesen wäre. Auch wenn sie keine direkte Antwort liefert, ist das kontroverse Meinungsbild der Historiker dennoch zielführend: Da Wissenschaftler der Moderne retrospektiv zu keinem eindeutigen Resultat gelangen, erscheint es logisch, daß die US-Führung anhand ihres limitierten Wissens im Jahr 1945 erst recht keine gesicherte Prognose abgeben konnte.

Da schon der Drohschatten der Roten Armee als wirkungsmächtigste Variante keine Gewißheit für ein Funktionieren bot, galt dies auch für andere nicht-nukleare Alternativen. Selbst die Erfolgchance einer Kombination mehrerer Alternativen findet keinen Konsens in der Forschung. Bernstein folgert, „that it is likely, but far from definite, that a combination of non-nuclear options could have ended the war in summer without the atomic bombings“.¹¹⁵ Zugunsten optimierter Erfolgsaussichten zielten in der Konsequenz alle Maßnahmen als „crescendo of force“¹¹⁶ darauf ab, Japan niederzuwerfen. Die Atombombe war dabei eine Komponente von mehreren und zugleich, da sie die ungewissen Erfolgsaussichten zweifellos steigerte, ein Element aller Planungen—ein Verzicht wurde nicht erwogen.¹¹⁷ Angemessen scheint es, die Alternativen nach Vorschlag von Bernstein „so called“ zu qualifizieren.¹¹⁸

Auffällig ist jedoch, daß eine Option im Gegensatz zum Crescendo aus Invasion, Atombombe und sowjetischem Kriegseintritt *nicht* verfolgt wurde: Die Abmilderung der Kapitulationsbedingungen. Über MAGIC waren die Amerikaner über Japans Friedensbemühungen in Moskau voll im Bilde, die im Sommer 1945 im Gegensatz zu vorherigen losen »Friedensführern« von höchster Stelle, dem Tennō selbst, ausgingen. „[I]t is his Majesty’s heart’s desire to see the swift termination of the war“, konnten die US-Verantwortlichen mitlesen. Dabei war Japan bereit, alle besetzten Gebiete zu räumen—allerdings: „[A]s long as America and England insist on unconditional surrender, our country has no alternative but to see it through in an all-out effort for the sake of survival and the honor of the homeland.“¹¹⁹ Es bleibt demnach die Frage—und soweit greift der revisionistische Einwand hinsichtlich ungenutzter Möglichkeiten: Wenn man angesichts ungewisser Erfolgschancen mit der Bündelung aller Mittel auf

¹¹³ Vgl. FRANK, *Downfall*, 348; MISCAMBLE, *Decision*, 99; ASADA, *Shock*, 49.

¹¹⁴ Vgl. BERNSTEIN, *Atomic Bomb*, DH, 19 (1995), 247; WALKER, *Destruction*, 88.

¹¹⁵ BERNSTEIN, *Atomic Bomb*, DH, 19 (1995), 228.

¹¹⁶ SKATES, *Invasion*, 244.

¹¹⁷ Vgl. WALKER, *Destruction*, 95-96; BERNSTEIN, *Atomic Bomb*, DH 19 (1995), 235; MISCAMBLE, *Decision*, 89.

¹¹⁸ BERNSTEIN, *Atomic Bomb*, DH, 19 (1995), 235.

¹¹⁹ Außenminister Togo an Botschafter Sato/Moskau (11/12.07.1945), FRUS (1945), *Potsdam*, I, 875, 876.

eine schnelle japanische Kapitulation aus war, um amerikanische Leben zu retten, warum wurde diese Option nicht verfolgt? Das wird zu klären sein.

4. PROTESTE GEGEN DIE ATOMBOMBE

Ein revisionistischer Argumentationsschwerpunkt, der maßgeblich von Alperovitz inspiriert wurde und Übertragung in weitere Darstellungen gefunden hat, sind kritische Äußerungen, die es gegenüber dem Einsatz der Atombombe gegeben habe. Alperovitz folgert auf Basis der Proteste, daß die Atomschläge „nicht von militärischer Notwendigkeit diktiert“ wurden, wonach eben nur eine politische Motivlage—*Atomic Diplomacy* gegenüber der Sowjetunion—für den Bombeneinsatz in Frage kommen könne.¹²⁰

a) Proteste von Militärs

Im September 1945 stritt mit General Curtis E. LeMay derjenige die Notwendigkeit der Atombombe auf einer Pressekonferenz ab, der als Stabsoffizier des 21st Bomber Command die operative Verantwortung für den Einsatz hatte: „The atomic bomb had nothing to do with the end of the war at all. The war would have been over in two weeks without the Russians coming in and without the atomic bomb.“¹²¹ 1946 kam das *Strategic Bombing Survey* zum selben Schluß: „Japan would have surrendered even if the atomic bomb had not been dropped, even if Russia had not entered the war, and even if no invasion had been planned or contemplated.“¹²² Die Äußerungen standen im Einklang mit weiteren, etwa von Trumans Amtsnachfolger Dwight D. Eisenhower, der im 2. Weltkrieg US-Oberbefehlshaber in Europa war: „[D]ropping the bomb was completely unnecessary, [...] I thought that our country should avoid shocking world opinion by the use of a weapon whose employment was, I thought, no longer mandatory as a measure to save American lives“,¹²³ oder auch dem Vorsitzenden der *Joint Chiefs of Staff* (JCS), Fleet Admiral William D. Leahy:¹²⁴

[T]he use of this barbarous weapon [...] was of no material assistance in our war against Japan. The Japanese were already defeated and ready to surrender because of the effective sea blockade and the successful bombing with conventional weapons. [...] [I]n being the first to use it, we [...] adopted an ethical standard common to the barbarians of the Dark Ages.

Halten die Proteste einer quellenkritischen Betrachtung stand? Mit grundlegender Skepsis und Ablehnung stand der Atombombe am ehesten Admiral Leahy entgegen. Er war ein »Schlachtschiff-Admiral« alter Garde, der 1945 bereits 70 Jahre alt war. Fliegen haßte Leahy; er benutzte konsequent die Eisenbahn. Für das luftgestützte neue Waffensystem hatte er ent-

¹²⁰ ALPEROVITZ, *Hiroshima*, 350; ebenso: COULMAS, *Hiroshima*, 18; *Entscheidung in Potsdam*, ZEIT, 30/2005, http://www.zeit.de/2005/30/A-Hiroshima_I, 3.

¹²¹ LeMay, Pressekonferenz (20.09.1945), *Atomic Bomb Wasn't Needed*, WP (21.09.1945), 7.

¹²² USSBS, *Summary Report, Pacific* (01.07.1946), 26.

¹²³ Eisenhower (1965), *Mandate for Change*, 312 f.

¹²⁴ Leahy (1950), *I Was There*, 441. Argumentativ aufgegriffen in: ALPEROVITZ, *Hiroshima*, 354-357 (Leahy), 367-372 (LeMay), 385-390 (Eisenhower).

sprechend keinerlei Sympathie. Bereits konventionelles Bombardement, das Frauen und Kinder zum Ziel hatte, hielt Leahy für unmoralisch. Als Vorsitzender der JCS und ranghöchster Offizier hatte Leahy keine Kommandogewalt, war aber die leitende Integrationsfigur aller US-Streitkräfte mit entsprechender dignitas. Der Admiral hatte seine Position bereits unter Roosevelt bekleidet. Sein Wort hatte definitiv Gewicht. Problematisch ist, daß Leahy sich zwar in seinen 1950er Memoiren gegen die Atombombe bekennt, aber nicht im Vorfeld der Einsätze gegenüber Truman insistiert hatte: Leahy selbst räumt nur ein, daß er mit Truman über den Einsatz sprach—alles andere sollte verwundern, nicht aber, daß er vom Einsatz abgeraten habe.¹²⁵ Kenntlich wird dies mit Blick auf die Grammatik in Leahys Darstellung, wo er konsequent das historische Präteritum pflegt: „Truman *faced*“, „The Japanese *were*“, etc. Alleine in seiner Stellungnahme zur Atombombe schreibt er: „It is my opinion...“ und gibt damit augenscheinlich zu erkennen, daß es sich um eine nachträgliche Einschätzung handelt. Gegenteilige Belege bleibt Alperovitz schuldig.¹²⁶ Obwohl man annehmen darf, daß Leahy die Atombombe tatsächlich verachtete, hatte seine retrospektive Äußerung auf das Geschehen im Jahr 1945 keinen Einfluß. Beachtung verdient zumal der zeitgenössische Kontext, in dem die Memoiren im Jahr 1950 entstanden: In den Nachkriegsjahren kam es zu einem Streit zwischen den Teilstreitkräften über die künftige Rollenverteilung. Die Marine wollte sich mit Trägerflugzeugen als Nuklearwaffenträger gegenüber den strategischen Bombern der Air Force durchsetzen. Die Luftwaffe siegte, der Bau eines Superflugzeugträgers wurde auf Eis gelegt und die Marineführung trat 1949 aus Protest zurück.¹²⁷ Vor diesem Hintergrund verfängt Maddox' Einwand, Leahys Darstellung aus dem Jahr 1950 habe die Intention zugrunde gelegen, seine „beloved navy“ vor einer „marginal role“ zu retten.¹²⁸

General Eisenhower war als Befehlshaber am europäischen Kriegsschauplatz nicht an der Pazifikkampagne beteiligt, noch gehörte er zum engeren Beraterzirkel um Truman, war aber über das Atomprogramm informiert. Das Prestige Eisenhowers als siegreicher Feldherr war ungemein hoch. Auch bei Truman genoß er entsprechendes Ansehen, wie er seiner Frau im Juni 1945 mitteilte: „They are running him for President, which is O.K. with me.“¹²⁹ Hätte Eisenhower gegen die Bombe opponiert, so hätte auch sein Wort definitiv Gewicht gehabt. Jedoch entstanden Eisenhowers Memoiren 1965, 20 Jahre später, nach seiner Präsidentschaft—schon das ist aus quellenkritischer Sicht fundamental bedenklich. Die Memoiren führen an, Eisenhower habe seinen Protest gegenüber Stimson im Juli 1945 artikuliert, just als dieser gerade eine verschlüsselte Meldung über die erfolgreiche Testzündung in der Wüste

¹²⁵ Charakterisierung Leahys: SKATES, *Invasion*, 25; Leahy (1950), *I Was There*, 385 (Gespräch mit Truman);

Kein Protest: MADDUX, *Godfather of Revisionism*, 15; BERNSTEIN, *Atomic Bomb*, DH, 19 (1995), 240.

¹²⁶ Leahy (1950), *I Was There*, 441 (Kennzeichnungen des Verf.); ALPEROVITZ, *Hiroshima*, 355.

¹²⁷ Siehe die umfangliche Aufarbeitung in: BARLOW, *Revolt of the Admirals*, passim (hier speziell: 292-93).

¹²⁸ MADDUX, *Godfather of Revisionism*, 15; iben, *Weapons*, 121.

¹²⁹ Truman, Brief an Bess Truman (19.06.1945), Ferrell (ed.), *Dear Bess*, 516.

New Mexicos erhalten habe.¹³⁰ Maddox fragt hier, warum Eisenhower sich nicht direkt an Truman wandte und weist überzeugend nach, daß dessen 20 Jahre später niedergeschriebene Version schon chronologisch nicht stimmen kann: Stimson erhielt die erste Meldung über die Testzündung am 16. Juli in Potsdam. Eisenhower sah er aber erst 20. in Berlin und am 27. ein weiteres Mal in dessen Hauptquartier in Frankfurt/Main.¹³¹ Das Tagebuch des Kriegsministers, das die Treffen dokumentiert, läßt nichts erkennen, was nur ansatzweise Eisenhowers Version stützt: Da Eisenhower anführt, Stimson habe entrüstet auf den Protest reagiert, hätte dieser den Protest wohl verzeichnet und nicht niedergeschrieben, er habe einen „pleasant talk“ geführt.¹³² Lohnenswert ist es darüber hinaus, in den Memoiren einige Seiten weiterzublättern. Dort steht über Atomwaffen verzeichnet: „Where these things can be used on strictly military targets and for strictly military purposes, I see no reason why they shouldn't be used exactly as you would use a bullet or anything else“.¹³³ Wenn Eisenhower überhaupt opponiert hätte, dann also wohl nicht generell gegen den Einsatz, sondern gegen ein ziviles Angriffsziel. Hierbei hätte er mit Stabschef George C. Marshall übereingestimmt. Dieser war der einzige aus den militärischen Zirkeln, der sich nachweislich vor dem Einsatz zumindest soweit kritisch äußerte, daß er ein exklusiv militärisches Ziel wollte und eine konkrete Warnung vorschlug, um Zivilisten zu evakuieren. Durchsetzen konnte sich Marshall mit dieser Position nicht.¹³⁴

LeMays zeitnahe Aussage vom September 1945, daß die Atombombe entbehrlich gewesen sei, mag aus seiner Perspektive eines Bombergenerals und Luftwaffenadvokaten zutreffend gewesen sein. Mit Brandbomben ließ LeMay Stadt um Stadt, Quadratkilometer um Quadratkilometer zerstören und hielt den Zerstörungsgrad in Prozent fest. Mitte Juni verkündete er in Washington, er habe „enough bases to lick Japan“ und „in a few months we will be running out of targets“: Dann wären alle Quadratkilometer städtischen Gebiets bei 100% Zerstörungsgrad und der Krieg mußte—aus Scheuklappenperspektive der Luftwaffe—gewonnen sein.¹³⁵ Objektiv ist LeMays Aussage aber nicht, denn es bleibt außer acht, daß eingegrabene Infanterie für strategisches Bombardement nicht faßbar ist, so etwa Japaner, die sich in Iwo Jima oder Okinawa in großer Zahl in Höhlenfestigungen verschanzt hielten. Eine diesbezüglich bemerkenswerte Analogie liefert der Vietnamkrieg: 1965, LeMay hatte es zum Chief of Staff der USAF geschafft, wollte er die asymmetrisch operierende Guerillaarmee der Vietcong in seinem Originalwortlaut: „back to the stone age“ bomben.¹³⁶ Auf Vietnam fiel eine höhere Bombentonnage als auf die Achsenmächte im 2. Weltkrieg, zugleich standen der

¹³⁰ Eisenhower (1965), *Mandate for Change*, 313. *Entscheidung in Potsdam*, ZEIT, 30/2005, a.a.O., 3 stellt unzutreffend dar, Eisenhower habe sich direkt an Truman gewandt.

¹³¹ Vgl. MADDOX, *Godfather of Revisionism*, 17; iben, *Weapons*, 122.

¹³² Stimson, Tagebuch (20.07.1945), Burr (ed.), EBB162, #39, 7.

¹³³ Eisenhower (1965), *Mandate for Change*, 477.

¹³⁴ Vgl. BERNSTEIN, *Atomic Bomb*, DH, 19 (1995), 352; FRANK, *Downfall*, 255-56, ROTTER, *World's Bomb*, 151.

¹³⁵ *Le May Promises 'Ruin' for Japan*, NYT (20.06.1945), 10; für LeMays Luftdoktrin siehe: CARROLL, *House of War*, 93-96.

¹³⁶ *LeMay Urges Tougher Bombing*, WP (26.11.1965), A21.

Luftwaffe in den 1960er Jahren technisch weit überlegene Mittel zur Verfügung. Dennoch scheiterte die Bombardierungsdoktrin *Rolling Thunder* grandios.¹³⁷

Maddox verweist in LeMays Fall zudem auf rüstungspolitische Motive: Die Luftwaffe, die im 2. Weltkrieg als United States Army Air Force (USAAF) noch zum Heer gehörte, wollte nach dem Krieg einen „seventy-group independent service“; ihr Siegesbeitrag im Pazifikkrieg sollte deshalb nicht auf die beiden Atombomben reduziert werden. Überdies spielte bei LeMay persönliches Interesse ein: Er selbst hatte die Doktrin der Brandbombenangriffe initiiert und geleitet, wonach gesondert die eigene Reputation des Karrieristen auf dem Spiel stand. Nuklear-kritisch eingestellt war LeMay nicht im Geringsten—im Gegenteil: Vor Kriegsende hatte er den Abwurf einer dritten Atombombe befürwortet.¹³⁸ Als „one of the coldest of America’s cold warriors“ urteilte er über die Folgezeit, in der die USA das Atomwaffenmonopol hatten: „That was the era when we might have destroyed Russia completely and not even skinned our elbows in doing it.“¹³⁹ Er selbst zeichnete ab 1949 den Angriffsplan des *Strategic Air Command*, der den simultanen Einsatz von „600-750“ Atombomben vorsah und „all of Russia“ in eine „smoking, radiating ruin at the end of two hours“ verwandelt hätte. Auf die Frage, ob er sich einen Krieg *ohne* Atomwaffen denken könne, antwortete LeMay, der Gedanke sei: „foolish“. „It is inconceivable to me that this situation will ever arise.“¹⁴⁰

Letztlich bleibt die Aussage des Strategic Bombing Survey. Hier zeigen sich alle Forschungszweige mit Ausnahme strenger Revisionisten in seltener Eintracht: Eine Studie des Traditionalisten Gentile führt auch hier wie Fall LeMays Nachweis über spezifisches Luftwaffeninteresse und belegt ergänzend die Kontroversität, die das Dokument bereits bei seiner Entstehung hatte.¹⁴¹ Walker als Postrevisionist betont, die Aussage sei kontrafaktisch, rein spekulativ und nicht auf Beweise gestützt. Übereinstimmend kommt auch Hasegawa zur definitiven Festlegung, Japan hätte infolge konventionellem Bombardement ohne Nuklearschläge und den russischen Kriegseintritt „never [...] accepted surrender“.¹⁴²

Die quellenkritische Betrachtung legt offen, daß keine der Aussagen einen geeigneten Beleg liefert, daß der Krieg 1945 ohne Atombombe hätte beendet werden können. Die Aussagen werden von Alperovitz weit über Gebühr strapaziert. Es erscheint unverständlich, warum er unter dem Eindruck gegenteiliger Evidenz auch 2005 noch gebetsmühlenartig die kritischen Äußerungen als argumentativen Beleg seines Standpunktes heranzieht.¹⁴³ Redundanz kann Argumentationsstärke nicht ersetzen.

¹³⁷ Vgl. ANDERSON, s.v. *Vietnam War, Military & Diplomatic Course*, OCAMHist, 761, 763.

¹³⁸ MADDOX, *Godfather of Revisionism*, 22; iben, *Weapons*, 141.

¹³⁹ MEILINGER, *Airmen and Air Theory*, 61 („coldest“), LeMay/Kantor (1965), *Mission with LeMay*, 561 („era“).

¹⁴⁰ SAC Briefing, Op-36C (25.04.1954), Rosenberg (ed.), *Documents*, 25; LeMay, zit. n. ibid. 27.

¹⁴¹ GENTILE, *Advocacy or Assessment?*, 137-38, 145

¹⁴² WALKER, *Destruction*, 100; HASEGAWA, *Racing the Enemy*, 295.

¹⁴³ Vgl. ALPEROVITZ, *Dubious Advantage*, BAS 4/2005, 59.

b) Proteste von Nuklearwissenschaftlern

Definitiv ein kritisches Bewußtsein für die neuartige Waffe hatten Nuklearwissenschaftler, die am ehesten weitsichtig voraussahen, welchen Ballast die Waffe für die amerikanisch-sowjetischen Beziehungen in der Nachkriegszeit bedeuten würde. Es opponierte dann auch eine Fraktion von Wissenschaftlern unter Führung von James Franck im Vorfeld mit einer Petition gegen den Einsatz der Bombe. Die großen Städte der USA und ihre Industriekonzentration wählte der sog. Franck Report als gesondert lohnende Angriffsziele, sollte erst einmal ein unvermeidbarer atomarer Rüstungswettlauf eingetreten sein. Das sicherheitspolitische Ziel der USA könne als Konsequenz mithin nur die zukünftige Vermeidung atomarer Kriege im Zuge einer internationalen Kontrolle der Atomenergie sein. Davon ausgehend sollten die USA eine Vorbildfunktion einnehmen und nicht als erste die Hürde eines Kriegseinsatzes gegen Städte einreißen. Vorzugswürdig erschien den Wissenschaftlern ein Testabwurf der Waffe auf unbewohntem Gebiet vor internationalen Beobachtern.¹⁴⁴ Das problematische an diesem zeitgenössischen Protest war, daß er nicht zu den Entscheidungsträgern durchdrang, weil er von anders motivierten Stellen zurückgehalten wurde—wie, wird sich an späterer Stelle zeigen.

Eine andere Gruppe von Wissenschaftlern um den technischen Leiter des *Manhattan Project* Robert Oppenheimer fand dagegen Gehör. Zwar rieten diese ebenfalls zu einem bedächtigen Umgang: So wollte man alle Verbündeten inklusive der Sowjetunion vor dem Einsatz über den Entwicklungsstand in Kenntnis setzen, um die Tür für eine Nachkriegskooperation nicht vollends zuzuschlagen. Zugleich sahen Oppenheimer und seine Gesinnungsgenossen aber „no acceptable alternative to direct military use“—zum einen, „to help save American lives in the Japanese war“, weiterhin aber auch, mit Blick auf die diplomatische Sprengkraft der Waffe, weil sie annahmen, der Kampfeinsatz wirke abschreckend, begünstige dadurch künftige Verhandlungen und könne so einen abermaligen kriegerischen Einsatz und Rüstungswettlauf verhindern.¹⁴⁵ Man kann diese Sicht naiv nennen, denn es war eben die apokalyptische Zerstörungswirkung, an der sich Sowjetdiktator Stalin zu berauschen wußte. Beim sowjetischen Atomtest 1949 instruierte dieser seinen Handlanger Berija, der die Testaufsicht führte, die Bombe müsse „maximum terror“ verbreiten. So kam es: Als Stalin nach dem Test Meldung erhielt, daß alle Testobjekte auf dem Versuchsgelände völlig zerstört und alle Versuchstiere, die man auf das Testgelände gebracht hatte, tot seien oder schlimmste Brandverletzungen erlitten hätten, war der Kremlfürst sehr angetan.¹⁴⁶

¹⁴⁴ Vgl. *Franck Report* (11.06.1945), BAS, I, N^o 10 (1946), 2-4, 16.

¹⁴⁵ Oppenheimer et al., Report an das Interim Committee (16.06.1945), Kelly (ed.), MP, 290-91.

¹⁴⁶ ZUBOK, *Stalin*, 56.

V. ANTI-SOWJETISCHE IMPLIKATIONEN IM VORFELD

Nicht alle revisionistischen Einwände haben Substanz. Jedoch liefern die planvolle Schönrechnung der Verlustzahlen einer Invasion und die ungenutzte Möglichkeit einer Abmilderung der Kapitulationsformel bereits einen ausreichenden Beleg, daß das traditionelle Geschichtsbild keinesfalls die komplette Wahrheit erfassen kann. Es bleibt Freiraum für die revisionistische Kernannahme: anti-sowjetische Implikationen, auf die nun einzugehen ist.

1. DIE BOMBE UND DIE INTERNATIONALEN BEZIEHUNGEN

a) Zuckerbrot und Peitsche für die Sowjets

Als im Pazifik gerade der Kampf auf Okinawa tobte, bezog mit Truman im April 1945 ein außenpolitischer Frischling das Oval Office. Vom *Manhattan Project* wußte der vorherige Vizepräsident nichts. Ende April wurde er durch Kriegsminister Stimson und General Groves über die nahende Fertigstellung der „most terrible weapon ever known in human history“ informiert.¹⁴⁷ Als im Krieg gegen die Achsenmächte geschaffene Waffe lag das Ziel auf der Hand: „[I]t is and was always expected to be Japan“, faßt ein vorbereitetes Memorandum von Groves ein. Die Bombe wurde als „decisive factor in winning the present war more quickly“ eingeschätzt: Den kapitulationsunwilligen Japanern sollte mit dem Einsatz dieser Waffe, gegen die keine Verteidigung möglich war, eine apokalyptische Botschaft übermittelt werden. Sofern notwendig, stünde ab August 1945 ein atomares Stakkato bereit: alle 10 Tage eine weitere Atombombe zum Abwurf auf Japan als Denkanstoß zur Kapitulation.¹⁴⁸

Komplizierter war die mittelbare Auswirkung der Atombombe auf andere Staaten. Wie General Groves als Beteiligter berichtet, wurde bei der Unterrichtung Trumans delikater Weise „particularly the Russian situation“ thematisiert.¹⁴⁹ Umfänglich am Atomprojekt beteiligten wollte man die Sowjets auf keinen Fall; das stand fest. Ob man wollte oder nicht, würden die bloße Existenz der Bombe und noch mehr deren Einsatz aber Wirkung auf Moskau haben. Der Kreml wäre fortan über die Existenz der Atombombe im Bilde und könnte, wie Stimson dem Präsidenten mitteilte: „enter into production within the next few years“.¹⁵⁰

Stimson übernahm sein Memorandum vom 25. April später in seinen 1947er Artikel in *Harper's*. Der Passus, der die russische Atomkapazität betraf, wurde dabei elidiert. „A brief reference to the estimated capabilities of other nations is here omitted; it in no way affects the course of the argument“,¹⁵¹ teilt eine Fußnote mit. Die Auslassung zeigt die Methode, wie die Ereignisse von US-Seite historisiert wurden: nur gegen Japan gerichtet. Die Implikationen gegen die Sowjets, welche zugleich mit einspielten, blieben unerwähnt. Offensichtlich

¹⁴⁷ Stimson, Besprechung mit Truman (25.04.1945), Burr (ed.), EBB162, #3b, 1 (Nº 1).

¹⁴⁸ Groves, Memo an Stimson (23.04.1945), Burr (ed.), EBB162, #3a, 7 (Nº IV).Ibid.

¹⁴⁹ Groves, Memorandum (25.04.1945), Burr (ed.), EBB162, #3c, 1.

¹⁵⁰ Stimson, Besprechung mit Truman (25.04.1945), Burr (ed.), EBB162, #3c, 2 (Nº 4).

¹⁵¹ Stimson, *Decision, Harper's*, Feb. (1947), 99.

war man darauf bedacht, Konfliktpotential in der Darstellung nicht bereits auf 1945 vorzuverlagern. Dieses Eingeständnis hätte impliziert, daß die USA mit ihrem Verhalten beim Atombombeneinsatz das spätere Zerwürfnis mit der UdSSR mitverschuldet haben könnten.

Da man zunächst alleine über das technische Wissen zum Atomwaffenbau verfügte, drohte keine unmittelbare Gefahr. Eine höhere Aufmerksamkeit kam dem Nutzeffekt zu, den die Waffe gegenüber Stalins Kommunistenstaat haben könnte: Mit diesem Machtobjekt in Händen wäre man in der Lage, den Kreml diplomatisch in Schach zu halten. Den „royal straight flush“ beim Spiel um die „big stakes in diplomacy“¹⁵² wollte man auf zweierlei Weise benutzen: als Zuckerbrot und Peitsche zugleich. Als Zuckerbrot wäre das Atomwaffenmonopol ein Köder, mit dem man den Sowjets „quid pro quo“ gegen Teilhabe am atomaren Wissen politische Zugeständnisse abverlangen könnte: „namely the settlement of the Polish, Rumanian, Yugoslavian, and Manchurian problems“, wie Truman und Stimson konkretisieren.¹⁵³ Zugleich könnte der Machtfaktor Bombe als Peitsche wirken, „to regain the lead“ in der internationalen Diplomatie, wie es Stimson ausdrückt, „in a pretty rough and realistic way.“¹⁵⁴ Die Waffe würde als Machtobjekt die Vormachtstellung der USA unterstreichen, wonach es möglich schien, dem Kreml aus einer Position der Stärke zu begegnen. Truman selbst gab aufgrund der Beratungen zunächst aber noch keine unmittelbaren politischen Anweisungen aus. Die ungetestete Waffe blieb für ihn ein spekulatives Objekt, deren Einsatz und diplomatische Verwendung zunächst nichts als Eventualität war.¹⁵⁵

b) Einsatz schnellstmöglich, auf eine Stadt, ohne Warnung

Im Bewußtsein für die Belastung der internationalen Beziehungen durch die neue Waffe wurde auf Initiative Stimson ein Expertengremium konsultiert, das die zukünftigen Rahmenumstände evaluieren sollte: das Interim Committee.¹⁵⁶ Die Besetzung legt die überschießende politische Implikation der Waffe offen: Zu den ständigen Mitgliedern gehörte kein Militär, die lediglich bei Bedarf als Beisitzer bestellt wurden. Der designierte Außenminister James F. Byrnes, der als persönlicher Vertreter Trumans ebenfalls Mitglied im Interim Committee war, hatte für die Verwendung der Bombe als Zuckerbrot bzw. Köder für die Sowjets nichts übrig. „The bomb might put us in a position to dictate our own terms at the end of the war“,¹⁵⁷ hatte er gegenüber Truman geäußert. Bereits die Weggabe von Geheimnissen über das Atomprojekt *an die Briten* war Byrnes zuwider, weil er Machtpotential entrinnen sah, über das die USA seiner Ansicht nach exklusiv verfügen sollten. Die Preisgabe atomarer Informationen gar an die Sowjets, denen er abgrundtief mißtraute, kam für ihn „even in ge-

¹⁵² Stimson, Tagebuch (14./15.05.1945), Burr (ed.), EBB162, #7, 2, 4.

¹⁵³ Stimson, Konferenz mit Truman (06.06.1945), Burr (ed.), EBB162, #15, 2 (Nº 2d).

¹⁵⁴ Stimson, Tagebuch (14.05.1945), Burr (ed.), EBB162, #7, 2.

¹⁵⁵ Vgl. MISCAMBLE, *Decision*, 33; CRAIG/RADCHENKO, *Atomic Bomb*, 74.

¹⁵⁶ Interim Committee Meeting (31.05.1945), Burr (ed.), EBB162, #12, 2.

¹⁵⁷ Byrnes, zit. n. Truman (1955), *Year of Decisions*, 87.

neral terms“ überhaupt nicht in Frage.¹⁵⁸ Mit strenger vorheriger Geheimhaltung hatte er es auf einen „maximierten Schockeffekt“ abgesehen, der den Kreml treffen sollte, so daß die Bombe als „Druckmittel bei Verhandlungen mit dem schwierigen sowjetischen Alliierten“ dienen könnte.¹⁵⁹ Bei den Beratungen des Interim Committee gelang es Byrnes, den Agenda-punkt zukünftiger Kontrolle der Atomenergie zu suspendieren. Er lenkte die Beratungen vielmehr auf die gegenwartsorientierte Problematik, wie die Waffe einzusetzen war¹⁶⁰—ein Punkt, der ursprünglich nicht dem Mandat des Gremiums entsprach.¹⁶¹ Der Gedanke eines Testabwurfs auf unbewohntes Gebiet, wie ihn auch die Wissenschaftler im Franck-Report forderten, wurde nach kurzer Diskussion verworfen. Eine mögliche Fehlzündung hätte eine internationale Blamage ersten Ranges für die USA bedeutet, zudem sah man die Gefahr, daß Japan das Flugzeug attackieren oder Kriegsgefangene als Geiseln in die Abwurfzone schaffen könnte.¹⁶²

Am 1. Juni nutzte Byrnes die krankheitsbedingte Abwesenheit Stimson und drängte die Mitglieder des Committee zu einer Entscheidung über den Bombeneinsatz. Er tütete den Beschluß ein, ohne daß sein Rivale Stimson die Chance zum Protest hatte. Die Bombe sollte ohne Rücksicht auf japanische Zivilisten oder das diplomatische Befinden Moskaus eingesetzt werden: schnellstmöglich, ohne Warnung, gegen eine Stadt bzw. eine „war plant surrounded by workers' homes“, wie man das Angriffsziel euphemistisch einkleidete.¹⁶³ Der Entschluß war kaum gefällt, als Byrnes ins Weiße Haus eilte. Dort nötigte er dem bislang zögerlichen Präsidenten seine Entscheidung auf, die er, das Committee im Rücken, als mehrheitlichen Konsens verkaufen konnte. „[T]he only reasonable conclusion was to use the bomb“, soll Truman nach Byrnes entgegnet haben.¹⁶⁴ Als Stimson, wieder genesen, Truman fünf Tage später sprach, war dieser seinem Einflüsterer erlegen, nun ebenfalls auf den Einsatz festgelegt und stand fortan, wie Marineminister James Forrestal als Zeuge anführt: „under pressure of Secretary Byrnes“.¹⁶⁵ „I'll have to depend on Leahy and Byrnes“, bestätigt Truman diesen Einfluß gegenüber seiner Frau mit Blick auf die in Kürze anstehende Potsdamer Konferenz.¹⁶⁶

c) Byrnes und Groves als Advokaten für den Atomwaffeneinsatz

Die Basis für Byrnes' Rolle des Falken in der Frage des Atombombeneinsatzes lieferte die Beziehung zu General Groves, dem militärischen Leiter des *Manhattan Engineer District*

¹⁵⁸ Vgl. Interim Committee Meeting (31.05.1945), Burr (ed.), EBB162, #12, 11.

¹⁵⁹ Byrnes' Intention zusammengefaßt in: BROSCIOUS, *Truman's Approach*, 24.

¹⁶⁰ Vgl. Interim Committee Meeting (31.05.1945), Burr (ed.), EBB162, #12, 3, 11-14.

¹⁶¹ Vgl. MADDOX, *Weapons*, 45.

¹⁶² Vgl. BERNSTEIN, *Atomic Bomb*, DH, 19 (1995), 236-37; ROTTER, *World's Bomb*, 153; FRANK, *Downfall*, 258.

¹⁶³ Interim Committee Meeting (01.06.1945), HSTL/A-Bomb, 8-9.

¹⁶⁴ Byrnes (1947), *Speaking Frankly*, 262.

¹⁶⁵ Millis (ed.), *Forrestal Diaries*, 70.

¹⁶⁶ Truman, Brief an Bess Truman (03.07.1945), Ferrell (ed.), *Dear Bess*, 516.

(MED). Beide zusammen bildeten ein duo infernale, das sich dem Einsatz der Atombombe verschrieben hatte. Die Grundintention beider war eine andere, jedoch ergänzte sie sich wechselseitig: Der General wollte die Waffe, die er als »sein Werk« betrachtete, da er hauptverantwortlich das MED geleitet hatte, primär der eigenen Reputation willen um jeden Preis eingesetzt sehen. Im Gegenzug fürchtete er, daß er persönlich zur Rechenschaft gezogen würde, sollte der maßlose Kostenaufwand des *Manhattan Project* keine Früchte tragen.¹⁶⁷ Das diplomatische Potential der Waffe, das bei Byrnes den Hauptantrieb bildete, war auf Groves' Agenda zwar nicht völlig unwesentlich, aber doch von nachrangiger Bedeutung.¹⁶⁸ Groves selbst als treibende Kraft zu deuten, der durch persönliches Wirken den gesamten Prozeß vom Bau bis zum Einsatz entscheidend vorantrieb,¹⁶⁹ führt jedoch zu weit. Der General konnte das Atomprogramm zwar durch Organisationstalent technisch forcieren, allerdings war sein politischer Einfluß begrenzt. Beim Interim Committee wirkte er nur als zeitweiliger, nicht-stimmberechtigter Beisitzer mit. An der Potsdamer Konferenz nahm er gar nicht teil und war somit schon räumlich vom primären Ort der Entscheidung über den Atombombeneinsatz abgeschnitten. So fehlte es ihm selbst an Macht, den Einsatz aus eigenem Vermögen politisch durchzusetzen.¹⁷⁰

Hier kommt Byrnes ins Spiel, zu dem Groves auch privat guten Kontakt pflegte. Es war der »Atomic General«, der Byrnes' anti-sowjetischer Position die Basis bereitete, indem er die Empfehlung ausgab, daß die Sowjets 20 bis 50 Jahre für den Bau einer Bombe benötigen würden—ihrer rückständigen Industrie und Uranmangel geschuldet. Das Problem eines atomaren Rüstungswettlaufs stelle sich somit nicht, suggerierte der MED-Projektleiter. Diese zugleich naive und arrogante Position vertrat Groves auch noch bei einem Vortrag am National War College in Washington im September 1949, als ihn die Geschichte überholte: Zwei Tage zuvor hatten die Sowjets ihre erste Atombombe gezündet, was zunächst unbemerkt geblieben war. Mit Groves' Behauptung waren bei Byrnes allen Bedenken die Grundlage entzogen, die Stimson und die Wissenschaftler mit Blick auf die Situation in der Nachkriegszeit plagten. Der Außenminister machte sich die Position zu eigen und leistete in der Konsequenz dem gemeinsamen Interesse mit Groves Vorschub, als er im Interim Committee den schnellstmöglichen Einsatz der Atombombe durchsetzte.¹⁷¹ Groves tat seinerseits alles in seiner Macht stehende, Nuklearambitionen der Sowjets zu unterbinden: Bei der US-Luftwaffe in Europa regte er einen Luftangriff auf das deutsche Urandepot Oranienburg an, welches nicht in die Hände der Roten Armee fallen sollte—mithin ein Angriff auf ein deutsches Ziel, dessen Adressat die Sowjetunion war. Am 15. März wurde das Depot durch die 8. Luftarmee zer-

¹⁶⁷ Vgl. WAGNER, *Das nukleare Inferno*, 81; GOLDBERG, *Race to the Finish*, JAEAR, 4 (1995), 119.

¹⁶⁸ Vgl. BERNSTEIN, *Atomic General*, JMH, 67 (2003), 903.

¹⁶⁹ Vgl. GOLDBERG, *Race to the Finish*, JAEAR, 4 (1995), 119, 124-128 passim.

¹⁷⁰ Vgl. BERNSTEIN, *Atomic General*, JMH, 67 (2003), 886, 903-04; ALPEROVITZ, *Hiroshima*, 643-44.

¹⁷¹ Eine ansprechende Beschreibung der Beziehung Byrnes-Groves liefert: CARROLL, *House of War*, 76.

stört.¹⁷² Es war dann auch Groves, der den kritischen Franck-Report abfing und vorerst verwahrt hielt. Die Petition gelangte vor dem Einsatz weder zu Stimsons noch zu Trumans Ansicht.¹⁷³

Byrnes wirkte in der Folge als *advocatus diaboli* allem entgegen, was gegen den Einsatz gesprochen hätte und hielt als „geschickter politischer Manipulator“¹⁷⁴ Truman auf einem unnachgiebigen Kurs. Dem kritisch gestimmten Nuklearwissenschaftler Leó Szilárd, der bereits die Petition seines Kollegen Franck mitgezeichnet hatte, gewährte Byrnes zwar einen Besuch, ließ ihn aber argumentativ abblitzen—eben unter Berufung auf Groves' Argumente. Der Umstand, daß nicht Truman in Washington Szilárd empfing, sondern der designierte Außenminister in seinem Privatwohntort in South Carolina, zeigt, wie Byrnes alle Entscheidungen bezüglich der Bombe antizipierte und von Truman fernhielt. Szilárds Erinnerungen an die Unterredung liefern einen einschlägigen Beleg über die Ziele von Byrnes:

Byrnes [...] was concerned about Russia's postwar behavior. Russian troops had moved into Hungary and Rumania, and Byrnes thought it would be very difficult to persuade Russia to withdraw her troops from these countries, that Russia might be more manageable if impressed by American military might, and that a demonstration [=Kriegseinsatz gegen eine Stadt] of the bomb might impress Russia.¹⁷⁵

Szilárd, ein gebürtiger Ungar, stimmte Byrnes zwar mit Blick auf Osteuropa zu, teilte aber nicht dessen Einschätzung über den prognostizierten Wirkeffekt der Atombombe als diplomatischer Hebel: „I failed to see how sitting on a stockpile of bombs, which in the circumstances we could not possibly use, would have this effect, and I thought it even conceivable that it would have just the opposite effect.“ Auch in der causa des Atombombenkritikers Szilárd hatte Byrnes' Companion Groves seine Finger im Spiel: Er hielt Szilárd für ein Sicherheitsrisiko, leitete Ermittlungen ein und ließ den vermeintlichen Verräter beschatten.¹⁷⁶

Mit Aussicht auf die bald fertig gestellte Bombe hatten Stimson, Forrestal und Grew Anfang Juli eine ultimative Warnung an die japanische Führung vor dem angeregt. Stimson übermittelte Truman einen Entwurf, der später—in abgeänderter Fassung—als Potsdamer Erklärung tatsächlich an Tokio übermittelt werden sollte. Hierbei regte er auch an, daß die Deklaration von Sowjets mitgezeichnet wird, damit klar war, daß Japan von dieser Seite keine Vermittlerhilfe erwarten dürfe. Weiterhin sollte die Note einen klaren Hinweis enthalten, daß zwar eine „bedingungslose Kapitulation“ verlangt, der Erhalt einer „konstitutionellen Monarchie“ aber nicht ausgeschlossen war, um den Japanern die Annahme zu erleichtern.¹⁷⁷ Truman leitete die Eingabe zu Händen von Byrnes weiter. Dieser legte sie, wie Stimson mitteilt, „opposed to a prompt and early warning“,¹⁷⁸ ad acta—Japaner und Sowjets sollten bis

¹⁷² Vgl. RHODES, *Dark Sun*, 155-56.

¹⁷³ Vgl. ALPEROVITZ, *Hiroshima*, 659; CARROLL, *House of War*, 69.

¹⁷⁴ HASEGAWA, *Racing the Enemy*, 131.

¹⁷⁵ Szilárd, Gespräch mit Byrnes (28.05.1945) zit. n. RHODES, *Atomic Bomb*, 638.

¹⁷⁶ Szilárd, Interview, *US News & World Report* (15.08.1960), 69; Beschattung: RHODES, *Atomic Bomb*, 638.

¹⁷⁷ Stimson, Memo an Truman (02.07.1945), FRUS (1945), *Potsdam*, I, 891, 894 (Art. 12/13).

¹⁷⁸ Stimson, Tagebuch (17.07.1945), Burr (ed.), EBB162, #39, 1.

auf weiteres nicht vorzeitig erfahren, was anstand.¹⁷⁹ Daß Alperovitz Byrnes einen „sehr machiavellistischen Charakter“ zuschreibt,¹⁸⁰ klingt zwar harsch, ist aber nicht unberechtigt unter dem Eindruck, wie er als Falke für den Bombeneinsatz wirkte.

2. DIE GETESTETE BOMBE ALS DIPLOMATISCHER GAME CHANGER

a) Die Verlegung von Potsdam und die russische Option

Die für Anfang Juli geplante Potsdamer Konferenz ließ Truman auf Mitte Juli verschieben, da erst für den 16. Juli unter dem Codenamen *Trinity* in der abgelegenen Wüste New Mexicos ein Test der Bombe geplant war.¹⁸¹ Fraglich ist der Grund für die Verlegung, also wem gegenüber man sich Verhandlungsvorteile mit der Bombe versprach: Sowjets oder Japanern. Maddox schreibt die Verlegung zwar der Aussicht auf die Testzündung zu, meint aber, diese sei „nicht erfolgt, um die Russen einzuschüchtern“. Den Grund sieht er im geplanten „Amerikanisch-Britisch-Chinesischen Ultimatum an Japan“—der Potsdamer Erklärung, deren Ausgestaltung von der getesteten Bombe abhängig gewesen sei und die so verschickt werden sollte, daß Japan vor dem ersten Einsatz Gelegenheit zur Antwort hätte.¹⁸² Hier lassen sich diverse Einwände führen: Zum einen hätte es keiner Konferenz bedurft, um das Ultimatum zu verschicken. China gehörte ohnehin nicht zu den Teilnehmern in Potsdam, so daß auch das Argument kürzerer Kommunikationswege entfällt. Sinn ergibt Maddox' Argumentation überdies nur dann, hätte man die Atombombe explizit im Ultimatum erwähnen wollen. Es ist widersinnig, mit einer verschärften Warnung auf Grundlage einer funktionierenden Bombe zu kalkulieren, wenn die Erwähnung nicht beabsichtigt ist. Bereits das Interim Committee hatte abweichend entschieden, daß die Bombe „without prior warning“ fallen sollte.¹⁸³ Ebenso war Byrnes, wie bereits eingefaßt, gegen eine Warnung gestimmt und hielt Stimson's bereitgestellten Ultimatumsentwurf zurück. Die nicht-konkrete Androhung aus diesem Entwurf („complete destruction of the Japanese armed forces“/„utter devastation of the Japanese homeland“)¹⁸⁴ wurde in der schließlich ausgesandten Version—nach Erprobung der Bombe—ohne Änderung übernommen. Lediglich der Schlußartikel enthielt die ergänzende, im wesentlichen nicht-sinnerweiternde Formel „prompt and utter destruction“.¹⁸⁵ Die Wartezeit bis zur Erfolgsmeldung von *Trinity* faßte Stimson als „Zeitverschwendung“ auf.¹⁸⁶ Auch diese Aussage ergibt nur Sinn, wenn man sich mit der getesteten Bombe Verhandlungsvorteile gegenüber Stalin erhoffte bzw. ohne Beweis für die Funktion gehandicapt sah.

¹⁷⁹ Vgl. HASEGAWA, *Racing the Enemy*, 116–120; CRAIG/RADCHENKO, *Atomic Bomb*, 74–75.

¹⁸⁰ ALPEROVITZ, *Hiroshima*, 216.

¹⁸¹ Stimson, Konferenz mit Truman (06.06.1945), Burr (ed.), EBB162, #15, 2 (Nº 2b); Davies, Tagebuch (21.05.1945), Burr (ed.), EBB162, #8, 1.

¹⁸² MADDOX, *Weapons*, 52.

¹⁸³ Interim Committee Meeting (01.06.1945), HSTL/A-Bomb, 9.

¹⁸⁴ Stimson, Memo an Truman (02.07.1945), FRUS (1945), *Potsdam*, I, 893 (Art. 3).

¹⁸⁵ *Potsdam Declaration* (02.07.1945), FRUS (1945), *Potsdam*, II, 1476 (Art. 13).

¹⁸⁶ Stimson, Tagebuch (17.07.1945), Burr (ed.), EBB162, #39, 4

Die ältere Darstellung von Herken macht Stimson als Verantwortlichen für die Verlegung der Konferenz aus. Dem ist jedoch zu widersprechen; vielmehr darf dringend, nach Vorschlag von Alperovitz, Byrnes als treibende Kraft vermutet werden.¹⁸⁷ Dem entspricht, daß Byrnes bei Truman gegen Stimson intrigierte, so daß dieser, der ja zu den Chefadvokaten für eine Abmilderung der Kapitulationsbedingungen gehörte, die Sowjets oberflächlich informieren und eine vorherige Warnung ausgeben wollte, unter fadenscheiniger Berufung auf Gesundheitsgründe aus der Delegation gestrichen wurde. Stimson flog dem Verhandlungstrost schließlich auf eigene Veranlassung hinterher.¹⁸⁸ In Potsdam verstand es Byrnes, den Einfluß von Stimson „strictly limited“ zu halten und versagte ihm die Teilnahme an Protokolltreffen.¹⁸⁹ Nicht nur Stimson war von Byrnes' Intrige betroffen, sondern weitere potentielle Atomskeptiker aus dem State Department, Byrnes' eigenem Haus: Auch Harriman und Grew blieben außen vor, so daß die Verhandlungen ohne außenpolitische Experten in Rußland- und Japanfragen gestartet wären, hätten diese sich nicht ebenfalls selbst eingeladen.¹⁹⁰

Gleich zu Beginn der Potsdamer Konferenz, die vom 17. bis zum 31. Juli dauerte, bat Truman Stalin um die Zusage eines Kriegseintritts, den der Sowjetdiktator quittierte: „mid August—as agreed in Yalta—we keep word“.¹⁹¹ In seinem Tagebuch kommentierte Truman Stalins Zusage freudig mit: „Finis Japs, when that comes about“.¹⁹² Auch im Gespräch mit Eisenhower bekräftigte Truman, es sei eines seiner „primary objectives“ in Potsdam, „getting Russia into the Japanese war.“¹⁹³ Egal, ob man den Kriegseintritt aus Perspektive Trumans als bloße Rückversicherung für den Fall, daß die Bombe scheitert, oder als vollends erwünscht deutet,¹⁹⁴ wird deutlich, daß die russische Option *zunächst* ein Faktor war, der als Ergänzung weiterer Maßnahmen zum Kriegsende beitragen sollte. Truman wollte offenbar unter Aufbietung *aller* verfügbaren Mittel den Pazifikkrieg möglichst schnell beenden. Gleichwohl bescherte der mit den Hufen scharrende Sowjetdiktator, der auf den Kriegseintritt brannte, Truman ein Dilemma. Die sowjetische Hilfe nahm er wohl nur auf Anraten der Militärstrategen sowie unter Abwägung in Kauf, weil sie eine schnellere Aussicht auf das Kriegsende bei weniger Verlusten versprach. Jegliche Gebietsansprüche der Sowjets im Pazifikraum waren Truman dagegen mit hoher Sicherheit ein Dorn im Auge.

b) Das diplomatische Allheilmittel

Vor der Testzündung wartete die US-Führung in Potsdam begierig auf Nachricht über den ausstehenden Test. Truman konnte sich nur in Hoffnung üben, was die einsatzbereite

¹⁸⁷ Vgl. HERKEN, *Winning Weapon*, 17; ALPEROVITZ, *Hiroshima*, 235.

¹⁸⁸ Vgl. HASEGAWA, *Racing the Enemy*, 131; CRAIG/RADCHENKO, *Atomic Bomb*, 76-77.

¹⁸⁹ Stimson, Tagebuch (19.07.1945), Burr (ed.), EBB162, #39, 5.

¹⁹⁰ Vgl. HASEGAWA, *Racing the Enemy*, 130 f.; ALPEROVITZ, *Hiroshima*, 407.

¹⁹¹ Stalin, Truman-Stalin-Treffen (17.07.1945), FRUS (1945), *Potsdam*, II, 46.

¹⁹² Truman, *Potsdam Diary* (17.07.1945), Bernstein (ed.), *Truman at Potsdam*, 33.

¹⁹³ Millis (ed.), *Forrestal Diaries*, 78.

¹⁹⁴ Vgl. HASEGAWA, *Racing the Enemy*, 139. Erwünscht: MISCAMBLE, *Decision*, 59; MADDOX, *Weapons*, 132.

Bombe verheißten würde. „If it explodes, as I think it will, I'll certainly have a hammer on those boys“, soll er nach Darstellung von Jonathan Daniels, einem Stabsmitarbeiter des Weißen Hauses, im Vorfeld von Potsdam geäußert haben. Auch wenn die vier Jahre später festgehaltene, mündliche Aussage nach Hinweis von Maddox quellenkritisch bedenklich ist und gleichfalls nicht völlig sicher ist, ob Truman die Russen meinte,¹⁹⁵ spricht doch einiges dafür: In einem Brief an Bess vom 25. Juli, während der Potsdamer Verhandlungen, greift Truman das ihm offensichtlich gefällige Idiom mit Bezug auf Stalin auf: „He seems to like it when I hit him with a hammer.“¹⁹⁶ Gleichmaßen korrespondiert sein Tagebucheintrag vom 17. Juli damit, wo er die Bombe als politisches „Dynamit“ bezeichnet, das er in petto habe und in Reaktion auf Stalins „explosive“ Agenda bei Gelegenheit zünden wolle.¹⁹⁷

Erste ad hoc Meldungen über *Trinity* trafen am 16. und 17. ein. Diese bestätigten den Erfolg, waren aber zunächst kryptisch gehalten. Am 21. Juli lieferte ein Kabel von Groves Details: Die Zündung war ein voller Erfolg und lag mit 15-20 kT TNT „beyond the most optimistic expectations of anyone“.¹⁹⁸ Zuvor hatte man die Sprengkraft der Plutoniumbombe pessimistisch auf lediglich 2-5 kT geschätzt.¹⁹⁹ General Farrell, Groves' Deputy, der die Testaufsicht führte, beschrieb einen „awesome roar which warned of doomsday“, während die „force heretofore reserved to the Almighty“ entfesselt wurde.²⁰⁰

Die Nachrichten über die funktionierende Bombe wirkten als diplomatischer Game Changer. Stimsons Aufzeichnungen zufolge sei der Präsident „tremendously pepped up“ gewesen, als er von der Neuigkeit erfuhr, und habe ein „entire new feeling of confidence“ gezeigt.²⁰¹ Die US-Führung war nun endgültig auf einen Einsatz festgelegt, denn die real existierende Bombe versprach ein diplomatisches Allheilmittel zu sein: Sie offerierte die Chance, das Dilemma um den russischen Kriegseintritt zu umgehen, der nunmehr unerwünscht war und mit einem schnellen Einsatz der Atombombe verhindert werden sollte. Es erschien nun möglich, Japan ohne Beteiligung der Sowjets zu schlagen. Die Sowjets könnten damit im Pazifik leer ausgehen. Nicht nur erweiterte Ansprüche wie eine Mitbesetzung Japans sollten ihnen mit einer schnellen japanischen Kapitulation versagt bleiben, sondern selbst das, was man in Jalta zugestanden hatte. Überdies versprach der Einsatz der Atombombe eine eindrucksvolle Demonstration amerikanischer Militärmacht. Begünstigend wirkte dabei ein, daß alleine der sowjetische Truppenaufmarsch an der mandschurischen Grenze japanische Kräfte band, die nicht gegen die Invasion Kyushus einsetzbar wären.²⁰² Die Aufzeichnungen der Protagonisten legen klares Zeugnis für die diplomatische Kehrtwende ab: „Believe Japs will

¹⁹⁵ Truman (Jul. 1945), zit n. Daniels (1949), in: MADDOX, *Weapons*, 100 f., Quellenkritik: 101.

¹⁹⁶ Truman, Brief an Bess (25.07.1945), Ferrell (ed.), *Dear Bess*, 521.

¹⁹⁷ Truman, Potsdam Diary (17.07.1945), Bernstein (ed.), *Truman at Potsdam*, 33.

¹⁹⁸ Groves, Memo an Stimson (18.07.1945), FRUS (1945), *Potsdam*, II, 1362 (Nº 3).

¹⁹⁹ Target Committee Meeting (12.05.1945), Burr (ed.), EBB162, #6, 2 (Nº 3, A (1)).

²⁰⁰ Farrell zit. in: Groves, Memo an Stimson (18.07.1945), FRUS (1945), *Potsdam*, II, 1368.

²⁰¹ Stimson, Tagebuch (21.07.1945), Burr (ed.), EBB162, #39, 9.

²⁰² Stimson, Tagebuch (23.07.1945), Burr (ed.), EBB162, #39, 14.

fold before Russia comes in. I am sure they will when Manhattan [=Atombombe] appears over their homeland“, vertraut Truman seinem Tagebuch an.²⁰³ Übereinstimmend äußerte Byrnes, er sei nun „anxious to get the Japanese affair over with before the Russians got in“. Sollten die Sowjets erst einmal eingegriffen haben, „it would not be easy to get them out“.²⁰⁴ Auch beim britischen Verbündeten bewirkte die Nachricht über die funktionierende Bombe Zuversicht. Im Einklang mit den amerikanischen Waffenbrüdern hielt Churchill die Teilnahme der Sowjets im Pazifikkrieg nicht länger für erforderlich: „Plötzlich schien uns das Mittel in die Hand gegeben, durch das sich nicht nur das Gemetzel im Fernen Ost gnädig abkürzen ließ,“ schreibt er und blendet danach auf die zweite geostrategische Problemzone über: „auch die Aussichten für die Zukunft Europas schienen rosiger geworden“.²⁰⁵ Beachtung verdient, daß die nun erfolgende Ablehnung der sowjetischen Option rein politisch diktiert war. Die Generalität hielt die Empfehlung für den Kriegseintritt auch dann noch aufrecht, als der Atombombeneinsatz in die konkrete Phase getreten war.²⁰⁶

Daß Amerikaner und Briten den Kriegseintritt der Sowjets später freudig hervorhoben (Truman: „We gladly welcome into this struggle against the last of the Axis aggressors our gallant and victorious ally against the Nazis“),²⁰⁷ entlarvt sich als diplomatisch taktvolle Heuchelei—gute Mine zum eigentlich bösen Spiel des Interessenskonflikts im Pazifikraum. Ein Detail am Rande der Presseberichterstattung zeigt dies an: Byrnes, der den Kriegseintritt öffentlich begrüßte, reagierte abweisend auf die ins Neuralgische zielende Frage, ob dafür Gebietszugeständnisse an die Sowjets in der Mandschurei anfielen. Er verweigerte die Antwort und brach die Pressekonferenz ab.²⁰⁸

Retrospektiv, im Kalten Krieg der 1950er Jahre beschrieben, fällt Trumans Urteil über das sowjetische Verhalten in den Potsdamer Tagen noch drastischer aus: Hier unterstellt er Stalin einen „Appetit“ nach „Kriegstrophäen“ und bekennt sich zur „Gewalt“, denn diese sei „das Einzige, was die Russen verstehen“. Ebenso lenkt er Verweis darauf, daß „man den Russen keinerlei Kontrolle Japans ermöglichen darf.“²⁰⁹ Der Unmut Trumans spiegelt sich auch in einem Brief aus dem Jahr 1952: „Russia hurried into the fray“, schreibt der Präsident, „so as to be on the settlement“. Die Schlußbemerkung im Entwurf („Russia has been a great liability since“) fiel in der Finalfassung der Zensur seines Sekretärs zum Opfer.²¹⁰ Die Methode der Historisierung ist hier dieselbe wie die Auslassung sowjetischer Atomkapazität im 1947er *Harper's*-Artikel von Stimson: anti-sowjetische Implikationen des Jahres 1945 („since“), die im Zusammenhang mit dem Atombombeneinsatz stehen, blieben ausgeklammert.

²⁰³ Truman, *Potsdam Diary* (18.07.1945), Bernstein (ed.), *Truman at Potsdam*, 33.

²⁰⁴ Byrnes, Gespräch mit Forrestal (28.07.1945), Millis (ed.), *Forrestal Diaries*, 78.

²⁰⁵ Churchill (1957), *Der Zweite Weltkrieg*, 1090.

²⁰⁶ CCS, Report an Truman/Churchill (24.07.1945), FRUS (1945), *Potsdam*, II, 1463.

²⁰⁷ Truman, Radioansprache (09.08.1945), WP (10.08.1945), 9 (Zitat); Zur britischen Position: *Attlee Says War Will Be Shortened*, WP (09.08.1945), 4.

²⁰⁸ Byrnes, Presseerklärung, NYT (09.08.1945), 4; *Still a Little Time*, WP (09.08.1945), 1 (Mandschureifrage).

²⁰⁹ Truman (1955), *Year of Decisions*, 412, 424.

²¹⁰ Truman, Brief an Cate (31.12.52), MacEachin (ed.), *Documents*, #18D/E, 115-16.

Im Wissen um die Funktion der Bombe verfiel Truman in Aktionismus: Er setzte die Hebel für einen schnellstmöglichen Einsatz in Bewegung; Stimson hielt in seinem Auftrag diesbezüglich Korrespondenz mit den Militärs in Washington. Zugleich leitete Truman umgehend einen harten Kurs bei der Potsdamer Tagung ein. Auf der Plenarsitzung am 17. Juli—jener Tag, da er erstmals vom Testerfolg erfahren hatte—reichte die US-Delegation eine Note ein, die gleich zum Auftakt wenig konfliktscheu und am primären Agendapunkt, der Deutschlandfrage, vorbei, einen klaren diplomatischen Angriff auf die Sowjets in Osteuropa formulierte. Stalin mußte die Eingabe als Affront verstehen. Die Note rügt eine Verletzung der Jalta-Beschlüsse und verlangt unmißverständlich demokratische Regierungsneubildungen in Osteuropa.²¹¹ „I gave them an earfull“, schrieb Truman seiner Frau am 18. Juli und berichtet zwei Tage später über ein weiteres „tough meeting“.²¹² Churchill dient hier als Zeuge, daß Trumans Angriffslust offensichtlich im Zusammenhang mit der Atombombe stand: „When he got to the meeting after having read this report he was a changed man. He told the Russians just where they got on and off and generally bossed the whole meeting“.²¹³

In Jalta hatte man die sowjetischen Rechte an den mandschurischen Häfen Dairen und Port Arthur sowie die äußere Mongolei unter Vorbehalt einer sowjetischen Abstimmung mit den Chinesen gestellt, da es sich ursprünglich um chinesische Gebiete handelte. Nunmehr instruierte Byrnes den chinesischen Außenminister Soong bei den konkreten Verhandlungen mit den Sowjets die Jalta-Bestimmungen zwar einzuhalten, aber auch keinerlei Zugeständnisse zu machen, um die Sowjets auf diese Weise hinzuhalten²¹⁴—offensichtlich so lange, bis die Bombe fallen würde und, wie man hoffte, eine *Fait accompli* schaffen würde.

Der Erfolg, den ein scharfer Einsatz des nuklearen Faustpfandes gegenüber den Sowjets bringen würde, stand aus Sicht von Byrnes außer Frage. Zum Ende der Potsdamer Konferenz resümierte er gegenüber dem Diplomaten Davies: „[The bomb] would have some effect and induce them to yield and agree to our position“.²¹⁵ Einige Verhandlungspunkte wurden exakt in diesem Sinne auf Wunsch der USA auf einen späteren Zeitpunkt nach der Konferenz—die in Potsdam vereinbarten Außenministertreffen der Nachkriegszeit—vertagt,²¹⁶ bis der Einsatz der Bombe seine gewünschte Schockwirkung entfalten konnte.

3. INFORMATIONSPOKER MIT STALIN

a) Stalin wird informiert

Erst am 24. Juli informierte Truman Stalin über die Neuigkeit, folgte dabei aber keinem Beraterhinweis. Entlang dem, was sie zuvor im Interim Committee bereits vertreten hat-

²¹¹ Antrag der US-Delegation (17.07.1945), FRUS (1945), *Potsdam*, II, 643-44. Siehe weitere Nachweise für die verschärfte Verhandlungsführung in: ALPEROVITZ, *Hiroshima*, 282-296.

²¹² Truman, Briefe an Bess Truman (18.07./20.07.1945), Ferrell (ed.), *Dear Bess*, 519, 520.

²¹³ Churchill, zit. n. Stimson, Tagebuch (22.07.1945), Burr (ed.), EBB162, #39, 11.

²¹⁴ Vgl. HASEGAWA, *Racing the Enemy*, 137-138, ALPEROVITZ, *Hiroshima*, 450.

²¹⁵ Byrnes, n. Davies, Tagebuch (28.07.1945), zit. n. WALKER, *Destruction*, 64.

²¹⁶ Vgl. WALKER, *Destruction*, 64; ALPEROVITZ, *Hiroshima*, 281.

ten, wollte Stimson den Kremlherrscher zumindest oberflächlich in Kenntnis setzen, während Byrnes es bevorzugte, Stalin komplett unwissend zu sehen. Byrnes zielte darauf ab, daß die militärische Machtdemonstration des Atombombenabwurfs ihre Wirkung bei Stalin plötzlich und unerwartet würde entfalten können, um so den Schockmoment zu steigern. Immerhin bezeugte ein scharfer Abwurf unbedingten Willen und Entschlußkraft, die Waffe auch einzusetzen, anstatt sie nur bereitzuhalten, was Stalin in seiner Rolle als totalitärer Herrscher als Schwächezeichen der mangelnden Kaltblütigkeit eines demokratischen Staates hätte zuschreiben können. Der 24. war der organisatorisch bedingt vorerst letztmögliche Termin, um Stalin zu informieren, denn die Konferenz wurde vom 25. bis zum 28. Juli unterbrochen. In England standen Unterhauswahlen an, die Churchill verlieren sollte. Am 28. kehrte der neue Regierungschef Clemens Attlee an Stelle von Churchill nach Potsdam zurück.

Der Präsident teilte Stalin am Ende einer Potsdamer Plenarsitzung beiläufig und unspezifisch mit, daß die USA über „eine neue Waffe mit ungewöhnlicher Zerstörungskraft“ verfügen. Die genaue Bezeichnung »Atombombe« blieb unausgesprochen. Stalin zeigte sich nicht im Geringsten beeindruckt. Nach Erinnerung Trumans habe er nur entgegnet, man möge „good use of it against the Japanese“ machen.²¹⁷ Was zuvor mehrheitlich befürchtet worden war, nämlich daß Stalin nach Teilhabe am Wissen um die Waffenentwicklung verlangt, blieb aus. Aus der Reaktion Stalins deutete Truman: „He did not realize what I was talking about!“²¹⁸—Truman irrte: Der Sowjetdiktator wußte sehr gut, von was Truman gesprochen hatte, denn er war durch Spionage bereits bestens über das Atomprogramm, dessen Fortschritte und den geplanten *Trinity*-Test im Bilde.²¹⁹ Stalins Mißtrauen, das sich an der Grenze zur Paranoia bewegte („I trust no one, not even myself“²²⁰), war angeheizt. Die Teilnahmslosigkeit, mit der er Truman begegnete, war tatsächlich nichts als Masquerade. Nachdem dieser ihn unterrichtet hatte, brachte Stalin, wie Andrej Gromyko, der sowjetische Botschafter in Washington und ein Protegé Molotows als Zeuge berichtet, seinen Frust zunächst bei Molotow an den Mann: „Sie töten die Japaner, aber uns schüchtern sie ein.“ „Einmal mehr“, tadelte der Diktator das in seinen Augen hintergründig-betrügerische Spiel der Westmächte, „läuft alles im Geheimen ab.“²²¹ Auch Marschall Georgij Schukow, der den Gesprächen beiwohnte und als glaubwürdiger Zeuge dienen kann, weil er in der Nachkriegszeit durch Stalin politisch demontiert wurde, so daß er keinesfalls um eine Stalin-konforme Darstellung bemüht war, deutet Trumans Verhalten in seinen Memoiren als Versuch, „zum Zweck der politischen Erpressung einen psychologischen Angriff auf Stalin zu führen“. „Sie verstärken ihre Position (Цену себе набивают)“, soll Stalin nach Schukows Erinnerung zu

²¹⁷ Dialog Truman-Stalin, Potsdam (24.07.1945), FRUS (1945), *Potsdam*, Vol. II, 378-379.

²¹⁸ Truman, Postkarte, Abbildung 8, Anhang S. x. Ebenso: Byrnes (1947), *Speaking Frankly*, 263.

²¹⁹ Eine elaborierte Zusammenstellung sowjetischer Atomspionage findet sich in: RHODES, *Dark Sun*, 58-198.

²²⁰ Stalin zu Mitgliedern des Politbüros (1951), zit. n. HOLLOWAY, *Stalin and the Bomb*, 273.

²²¹ ГРОМЫКО (1997), *В лабиринтах Кремля*, 65.

Molotow gesagt haben.²²² Nach diesem Gespräch griff der Kreml despot zum Telefonhörer und rief seinen berüchtigten Geheimdienstleiter Lawrentij Berija an:

Truman is trying to exert pressure, to dominate... His attitude is particularly aggressive towards the Soviet Union. Of course, the factor of the atom bomb was working for Truman. We understand that. But a policy of blackmail and intimidation is unacceptable for us. We therefore gave no grounds for thinking that anything could intimidate us.²²³

Die ausgesprochene Empfehlung zum Einsatz der Bombe bestätigt Stalins Bluff: Er schlug Truman genau das vor, was er insgeheim am meisten fürchtete: sowohl die Verwendung der Bombe selbst, als auch ein schnelles Kapitulationsgesuch der Japaner, das der Sowjetunion alle Positionen im Pazifikraum entziehen würde. Als abgebrühter Machtpolitiker, der 30 Jahre lang allen Feinden im Inneren und Äußeren getrotzt hatte, war der Sowjetdiktator mit den Regeln diplomatischen Pokerns bestens vertraut und wußte, daß er sich nicht anfällig für die „politische Erpressung und Einschüchterung“ der Amerikaner zeigen durfte. Zielsicher hatte er auf US-Seite Byrnes als treibende Kraft ausgemacht. Dieser sei ein „clever man“, der eine „big role“ spiele,²²⁴ äußerte er gegenüber Soong, dem chinesischen Außenminister. In der Sprache eines paranoiden Diktators heißt das nichts anderes, als daß er Byrnes für einen hinterhältigen Falschspieler hielt, der ihn hintergehen wollte.

b) Die Art der Drohkulisse

Wie jeder thematische Unterpunkt, so ist auch die Information Stalins bei Historikern kontrovers umstritten. Einleuchtend scheint in jedem Fall, daß der von Truman gewählte Mittelweg seine Unentschlossenheit ausdrückt, da er sich nicht zwischen den gegenläufigen Beraterpositionen entscheiden konnte.²²⁵ Als Verfechter einer antisowjetischen Linie kristallisiert sich abermals Byrnes heraus—der Präsident nur unter Einschränkungen. Der schmale Grat zwischen vager, beschränkter Information und Nichtinformation war der Unterschied zwischen Trumans Ansicht und der Kompromißlosigkeit Byrnes’.

Die Traditionalisten Miscamble und Maddox werten die späte Information Stalins—fast eine Woche nach der Testzündung—als Beleg gegen *Atomic Diplomacy*-Bestrebungen der US-Seite. Um die Bombe als Druckmittel bei den Potsdamer Verhandlungen zu gebrauchen, hätte Stalin konkret und sofort informiert werden müssen—je früher, desto wirkungsvoller, wird gefolgert.²²⁶ Dies führt zur Frage, *in welcher Form* Byrnes und Truman ihren „royal straight flush“ beim Machtpoker mit der Sowjetunion ausspielen wollten.

Die traditionelle Argumentation verfängt insoweit, als daß eine Nötigung ohne Nötigungsmittel sinnverfehlt ist. Das Gespräch am 24. Juli war die einzige Gelegenheit, bei der

²²² Жуков (1969), *Воспоминания и размышления*, II, 375.

²²³ Stalin, Telefonat mit Berija (24.07.1945), zit. n. ZALOGA, *Target America*, 27.

²²⁴ Stalin zu Soong, chinesischer Außenminister (Aug. 1945), zit. n. ZUBOK, *Stalin*, 50.

²²⁵ WALKER, *Destruction*, 74; BROSCIOUS, *Truman's Approach*, 24.

²²⁶ Vgl. MISCAMBLE, *Decision*, 70; MADDOX, *Weapons*, 160.

die Bombe schemenhaft erwähnt wurde. Erst recht wurde keine explizite oder auch nur implizite Drohung ausgesprochen. Die offene Androhung wäre ein realpolitisch enthemmter, skrupelloser Akt. Was Tyrannen wohl durchaus zu Gesicht gestanden hätte, war mit amerikanischem Politikverständnis schlechthin unvereinbar;²²⁷ noch entsprach es dem Zeitgeist bei der Potsdamer Konferenz: Es handelte sich unzweifelhaft um eine Friedenskonferenz, die zwar unter negativen Vorzeichen stand, bei der eine Kooperation aber noch nicht abschließend außer Reichweite lag. Seinem Freund Davies teilte Truman vor Potsdam dem entsprechend mit, er wolle die „unity of the ‚Big Three‘“ erhalten, denn es gäbe „no Peace“, „unless the Allies cooperate“.²²⁸ Selbst Churchill, der stärker noch als der US-Verbündete den Sowjets in Potsdam nach Darstellung von Miscamble „in einer Reihe von Angelegenheiten mit dem wahren Geist einer britischen Bulldogge“ entgegentreten sei (von Stalin charakterisiert: „the devil you know“), wollte die Bombe nicht offensiv bei den Potsdamer Verhandlungen verwerten.²²⁹ Wie die aktive und offensive Verwertung des Atomwaffenmonopols in Reinform aussieht, legt der Falke LeMay in seiner Bibliographie aus den 1960er Jahren offen:

[Soviet] defenses were at low ebb. As for their offensive capacity: not one bomb or missile, in that day, could have hit the United States. We [...] had our weapons ready. [...] It would have been possible, I believe, for America to say to the Soviets, ‘Here’s a blueprint for your immediate future. We’ll give you a deadline of five or six months’—something like that—to pull out of the satellite countries, and effect a complete change of conduct.

Jedoch bezieht sich LeMay dabei als Drohkulisse auf das größere Atomarsenal im *Hundertbereich* der Jahre 1948/1949, nicht auf die *zwei* Bomben des Jahres 1945,²³⁰ wann es einer atomaren Drohung als kriegsentscheidende Waffe schon materiell an Substanz gefehlt hätte.



Abbildung 3: Politischer Cartoon (<http://53853581.nhd.weebly.com>)

Eine aktive Drohung scheidet somit evident aus. Ausgenutzt wurde die Existenz der Atombombe in Potsdam rein passiv. Truman und Byrnes wollten ihre „master card“ beim diplomatischen Poker nicht in einem *Showdown* aufdecken; sie spielten *Raise* in der Hoffnung auf Stalins *Fold*. Die schiere Existenz der Bombe sollte die Sowjets beeindrucken und gefügiger machen—ein Machtfaktor, der mahnte, was zur Befürchtung stand, sollte man sich mit den USA endgültig überwerfen und in Feindschaft geraten. Auf aktiver Seite wollten Byrnes und Truman den Sowjets entlang der skizzierten Zuckerbrot-Variante das atomare Wissen vorenthalten. „It is certainly a good thing that Hit-

²²⁷ Vgl. CRAIG/RADCHENKO, *Atomic Bomb*, 24.

²²⁸ Davies, Tagebuch (21.05.1945), Burr (ed.), EBB162, #8, 1.

²²⁹ MISCAMBLE, *Decision*, 68 („Bulldogge“); „devil“: Stalin zit. n. ZUBOK, *Stalin*, 60.

²³⁰ LeMay/Kantor (1965), *Mission with LeMay*, 481.

ler's crowd or Stalin's did not discover this atomic bomb“, notierte Truman als erkennbare Kontinuität seiner Ansichten zum deutschen Angriff gegen die Sowjets 1941.²³¹ Entscheidend, in der Klärung, warum Stalin erst spät informiert wurde, scheint der Zeitfaktor: Eine frühere Mitteilung hätte den in dieser Phase unerwünschten Kriegseintritt der Sowjets beschleunigen können, der mit dem Einsatz der Bombe gerade verhindern werden sollte.²³² Es dürfte dafür keinen besseren Zeugen als Byrnes selbst geben. 1958 äußerte er sich exakt in diesem Sinne in einem Interview: „He [=Truman] was afraid if Stalin were fully aware of the power of the new weapon, he might order the Soviet Army to plunge forward at once.“²³³ Am wirkungsvollsten wäre es in der verfolgten Strategie also gewesen, Stalin *überhaupt nicht* zu informieren—nicht *frühzeitig*, wie es die Traditionalisten annehmen. Genau das hatte Byrnes intendiert.

4. DIE POTSDAMER ERKLÄRUNG

a) Unklarheit in der Form

An konkreter Relevanz gewann mit der funktionsgetesteten Waffe die von Stimson angeregte Warnung an Japan. Später sollte sich Truman darauf berufen, daß er Tokio mit der Potsdamer Erklärung eine „adäquate Warnung“ habe zukommen lassen, „of what is in store for them“, die aber unerhört geblieben sei.²³⁴ Die Potsdamer Erklärung taugte so schon unmittelbar nach dem Abwurf als Rechtfertigung und sollte diese Funktion in der Folgezeit behalten.²³⁵ Die Verantwortung für das nukleare Inferno wurde der japanischen Führung zugeschoben, die es, wie impliziert wird, hätte verhindern können. Zutreffend an Trumans Darstellung ist lediglich, daß die Erklärung tatsächlich ausgegeben wurde. Explizit abgelehnt wurde sie durch die japanische Führung nicht—vielmehr ignoriert.²³⁶ Die Voraussetzungen dafür hatte man jedoch in der Ausgestaltung der Erklärung selbst mitgeliefert: Japan wurde zur *bedingungslosen* Kapitulation aufgefordert. Jene Klausel im bereitliegenden Entwurf, die Japan einen Erhalt der Monarchie zusicherte, wurde gestrichen.²³⁷ Indem diese Position, die im japanischen Ansehen gerade der neuralgische Punkt war, unerwähnt blieb, gewann ein weiterer Artikel an Bedeutung: „There must be eliminated for all time the authority and influence of those who have deceived and misled the people of Japan into embarking on world conquest.“²³⁸ Der Passus erlaubt ohne weiteres, Hirohito unter die Kriegstreiber zu subsumieren und vermochte so, das aus japanischer Sicht ultimative Horrorszenario eines als

²³¹ Truman, Potsdam Diary (25.07.1945), Bernstein (ed.), *Truman at Potsdam*, 34. Vgl. Anmerkung 53.

²³² Vgl. HASEGAWA, *Racing the Enemy*, 141.

²³³ Byrnes, Interview mit d. Historiker H. Feis (1958), zit. n. RHODES, *Atomic Bomb*, 690.

²³⁴ Truman, Radioansprache (09.08.1945), WP (10.08.1945), 9.

²³⁵ Stimson, *Decision*, *Harper's*, Feb. (1947), 104 f.; Truman, Korrespondenz mit T. Nitoguri (12.03.1958), HSTL/A-Bomb, 1 f.; iben, Brief an Mrs. H. Klein (04.08.1964), HSTL/A-Bomb, 1.

²³⁶ Vgl. HASEGAWA, *Racing the Enemy*, 170, WAGNER, *Das nukleare Inferno*, 83 f.

²³⁷ Art. 12 der Entwurfsfassung: Stimson, Memo an Truman (02.07.1945), FRUS (1945), *Potsdam*, I, 894.

²³⁸ *Potsdam Declaration* (26.07.1945), FRUS (1945), *Potsdam*, II, 1475 (Art. 6), 1476, (Art. 13).

Kriegsverbrecher am alliierten Galgenstrick („eliminated for all time“) baumelnden Gottkaisers aufzurufen.

Ebenso war die enthaltende Androhung von „prompt and utter destruction“ vage und unspezifisch. Sie lieferte entgegen Trumans nachträglicher Behauptung eben keine klare Angabe, „of what is in store for them“. Vielmehr habe Tokio nicht wissen können, wie der Historiker Coulmas zutreffend beobachtet, „was die Gewaltandrohung konkret bedeutete“.²³⁹ Aus Sicht der Tokioter Führung war schwerlich eine weitere Steigerung des Zerstörungswerkes imaginierbar, gegenüber dem, was LeMays Luftflotte bereits in 60 japanischen Städten mit Brandbomben angerichtet hatte. Eine klare Lesart hätte die Androhung dann gehabt, wenn sie das Drohmittel explizit benannt hätte, wie dies in der Presseerklärung *nach* Hiroshima geschah, wo die konkrete Gestalt des „rain of ruin from the air“ angeführt war: „That bomb had more than 20,000 tons of TNT [...] It is an atomic bomb.“²⁴⁰ Japan führte ein eigenes Atomprogramm, das allerdings in den Kinderschuhen stecken blieb; die Begrifflichkeit »Atombombe« wäre der japanischen Führung also durchaus geläufig gewesen. Ergänzend verhinderte Byrnes, daß die Sowjets die Potsdamer Erklärung mitzeichneten. Sie wurde der sowjetischen Delegation erst *nach* der Veröffentlichung zugeleitet.²⁴¹ Daß, wie Stimson 1947 in *Harper's* anführt, „all of Japan's principal enemies“ die Erklärung gezeichnet hätten,²⁴² ist somit in einem entscheidenden Punkt unzutreffend.

b) Das Beharren auf bedingungsloser Kapitulation

Welchen Sinn hatte die Potsdamer Erklärung, wenn man sicher davon ausgehen konnte und mußte, daß die »Warnung« mit bedingungsloser Kapitulationsforderung ohne Bestandsgarantie für die Monarchie auf Ablehnung stoßen würde und durch Auslassung der Sowjets an Nachdruck einbüßte? Der spätere Ablauf wirft hier besonderes Zwielficht: Zuerst forderte man Japan mit der Erklärung zur bedingungslosen Kapitulation auf, warf dann die Atombomben ab und akzeptierte—äußerlich in Abkehr zur vorherigen Linie—letztlich doch eine Kapitulation unter Bedingungen.

Die Ablehnung der Erklärung kam keinesfalls unerwartet, wie Trumans Tagebuch vorab dokumentiert: „I'm sure they will not do that, but we will have given them the chance.“²⁴³ Byrnes teilte Trumans Einschätzung. Er führt an, Stalin habe ihn in Potsdam informiert, daß sich japanische Unterhändler in Moskau um die Vermittlung eines Waffenstillstandes bemühten. Dabei sei die Aussage gefallen, „that Japan 'would fight to death rather than accept unconditional surrender'“.²⁴⁴

²³⁹ Vgl. COULMAS, *Hiroshima*, 20 f.

²⁴⁰ Truman, Presseerklärung Hiroshima (06.08.1945), NYT (07.08.1945), 4.

²⁴¹ Vgl. HASEGAWA, *Racing the Enemy*, 160-61; WALKER, *Destruction*, 71.

²⁴² Stimson, *Decision, Harper's*, Feb. (1947), 104 (Hervorhebung im Original!).

²⁴³ Truman, *Potsdam Diary* (25.08.1945), Bernstein (ed.), *Truman at Potsdam*, 34.

²⁴⁴ Byrnes (1947), *Speaking Frankly*, 262.

Eine Erklärungsmöglichkeit wäre, daß Truman und Byrnes schlichtweg nicht an die Wirksamkeit einer Garantieerklärung für den Tennō geglaubt haben könnten und deshalb darauf verzichteten. Zur Klärung dieses Sachverhalts gab es natürlich keinerlei Garantie, daß Japan mit einer Zusicherung für den Tennō kapitulieren würde—die Chance hätte sich aber in jedem Fall erhöht. Wäre es darum gegangen, um jeden Preis amerikanische Menschenleben zu retten, was ja die offizielle Begründung für die Atomschläge war, hätte zumindest der Versuch unternommen werden können. Eben das hatte ein illustre Runde aus der amerikanischen Führung vertreten: die Kabinettsmitglieder Stimson und Forrestal, Vize-Außenminister Grew, Staatssekretär John J. McCloy, Admiral Leahy sowie mit Ex-Präsident Herbert Hoover ein weiteres politisches Schwergewicht, der sich mit einem Brief an Truman gewendet hatte²⁴⁵—inklusive der Briten.²⁴⁶ Im Juni, während einer Beratung über die Invasionspläne, hatte sich Truman die Möglichkeit noch offengehalten.²⁴⁷ Nun, Mitte Juli, mit dem Wissen über die einsatzbereite Bombe, war er dem Kurs von Byrnes verfallen, der sich vehement gegen eine Modifikation der Kapitulationsbedingungen gewehrt hatte. Aus den Befürwortern sticht Grew heraus, bei dem es sich um einen ausgewiesene Ostasienexperten handelte: Er war vor dem Krieg Botschafter in Japan, als solcher mit den Eigenarten japanischen Ehrverständnisses bestens vertraut und galt als „preeminent Japan specialist“ Washingtons.²⁴⁸ Gegenüber dieser Kapazität in Japanfragen konnten weder der Präsident noch sein Außenminister auf nur annähernd vergleichbare Kompetenz setzen. Daß Truman und Byrnes die Potsdamer Erklärung ohne Klarstellung über den Kaiser verschickten, erfolgte also evident wider besseres Wissen.

Teile der Forschung vermuten eine innenpolitische Motivlage: Argumentiert wird hierbei, die amerikanische Öffentlichkeit habe den Tennō als verhaßte Personifikation Japans gesehen. Ohne einen totalen Sieg gegen den verhaßten Feind mit einem Sturz Hirohitos hätte sich ein innenpolitischer Feuersturm gegen Truman entfacht. Tokio wiederum hätte jedes *Appeasement* als Zeichen amerikanischer Schwäche deuten und mehr Zugeständnisse verlangen können.²⁴⁹ Maddox lenkt als Begründung zudem Verweis auf das Ende des 1. Weltkriegs, der für die US-Regierung als Fanal gewirkt habe, weil der Militarismus 1918 nicht restlos beseitigt und der Aufhänger für die Dolchstoßlegende geschaffen wurde.²⁵⁰ Überzeugen können diese Argumente nicht. Nachvollziehbar erscheint kaum, wenn doch vorher die Befürchtung eines Feuersturms der öffentlichen Meinung bestand, warum diese Sorge später

²⁴⁵ Millis (ed.), *Forrestal Diaries*, 66, 69-70; Grew an Truman (13.06.1945), Burr (ed.), EBB162, #17, 3 (N^o4); McCloy an Stimson (29.06.1945), Burr (ed.), EBB162, #25, 1-2; Leahy: White House Meeting (18.06.1945), Burr (ed.), EBB162, #20, 7; Hoover an Truman, *Ending the Japanese War* (30.05.1945), HSTL/Hoover, Cpt. 1, 3 (N^o 9b).

²⁴⁶ Vgl. Field Marshal Alan Brooke, britischer Generalstabschef (11.07.1945), zit. in: ALPEROVITZ, *Hiroshima*, 402 (Anm. 16); Churchill (1957), *Der Zweite Weltkrieg*, 1091-92.

²⁴⁷ White House Meeting (18.06.1945), Burr (ed.), EBB162, #20, 7.

²⁴⁸ FRANK, *Downfall*, 215.

²⁴⁹ Vgl. MISCAMBLE, *Decision*, 65; CRAIG/RADCHENKO, *Atomic Bomb*, 75.

²⁵⁰ Vgl. MADDOX, *Weapons*, 10-11, 154.

verfiel. Als Japan am 10. August nach der Vernichtung von Hiroshima und Nagasaki über die neutrale Schweiz die Annahme der Potsdamer Erklärung signalisierte, erfolgte dies nur unter der Auflage, „that the said declaration does not comprise any demand which prejudices the prerogatives of His Majesty as a Sovereign Ruler.“²⁵¹ Die Antwort von Byrnes am Folgetag bestätigt den Erhalt des Kaisers; dieser wurde lediglich der Autorität des alliierten Oberbefehlshabers unterstellt; die Wahl der endgültigen Regierungsform sollte dem freien Willen der Japaner überlassen bleiben.²⁵² Hirohito blieb letztlich personell unangetastet. Eine nennenswerte Entrüstung des amerikanischen Volkes gab es nicht.²⁵³ Wäre doch Protest erfolgt, so hätte dieser mit derselben Erklärung versehen werden können, mit der Truman—vom Volk anerkannt—die Atombombe rechtfertigte: eben eine schnellstmögliche Beendigung des Krieges, um Verlusten bei einer Invasion vorzubeugen.²⁵⁴ Auswertungen von Politikermeinungen und Umfragetrends durch die Forschung ergeben, daß die öffentliche Meinung weder auf Seite der Politiker, noch auf Seite des Volkes vollkommen eindeutig gegen den Erhalt des Tennō war. Hasegawa kommt auf dieser Grundlage zum Schluß: „It was not public opinion that dictated their course of action; rather, they selectively chose public opinion to justify their decision.“²⁵⁵ Auch Maddox' Referenz auf den 1. Weltkrieg kann aufgrund mangelnder Vergleichbarkeit nicht überzeugen: Während für Japan 1945 eine Besetzung und demokratische Neuordnung vorgesehen war, wurde Deutschland 1918 eben nicht durch die Siegermächte besetzt; die Regierung war keiner Militärverwaltung zugefallen, sondern fortlaufend in deutscher Hand geblieben. Mit der angestrebten Besetzung Japans war der Sieg zugleich total: Der verfassungsmäßig auf ein Statistendasein degradierte Tennō, jeglicher auctoritas beraubt, vermochte den Eindruck eines totalen Sieges zu eigenen Konditionen nicht zu unterlaufen.

c) Die gewollte Ablehnung

Weder der Glaube an die Unwirksamkeit noch innenpolitische Bedenken können eine hinreichende Erklärung für die konkrete Gestalt der Potsdamer Erklärung liefern. Induktiver wirkt hier eine These Hasegawas, der die Beteiligten in einem Rennen um Einflußsphären im Pazifikraum sieht und dabei auf den entscheidenden Faktor Zeit hinweist. Noch am 23. Juli hatte die Sowjetunion bei den Potsdamer Verhandlungen ihre „Ansprüche ausgeweitet“ und so etwa auf eine alleinige Besetzung Koreas bestanden—eine Position über die Jalta-Beschlüsse hinaus.²⁵⁶ Die diplomatische Alarmuhr lief rückwärts auf den 15. August zu, an dem der von Stalin angekündigte russische Kriegseintritt anstand. Somit standen die USA

²⁵¹ Japan an USA, über Schweizer Botschafter/USA (10.08.1945), FRUS (1945), VI, 627.

²⁵² Byrnes an Japan, über Schweizer Botschafter/USA (11.08.1945), FRUS (1945), VI, 632.

²⁵³ Vgl. WAGNER, *Das nukleare Inferno*, 88; COULMAS, *Hiroshima*, 20-21.

²⁵⁴ Vgl. HASEGAWA, *Racing the Enemy*, 291.

²⁵⁵ Ibid. 222-23 (Nachweise), 224 (Zitat); ALPEROVITZ, *Hiroshima*, 254-255.

²⁵⁶ Stimson, Tagebuch (23.07.1945), Burr (ed.), EBB162, # 39, 12.

unter Zeitdruck; schnelles Handeln war erforderlich. Abhilfe versprach die auf Tinian einsatzbereit stehende Bombe, auf deren Einsatz die US-Führung festgelegt war—um jeden Preis und vor allem: schnellstmöglich.²⁵⁷ Die Potsdamer Erklärung mußte alsbald ausgegeben werden, „[to] fit right in time“ mit dem Einsatz der Waffe.²⁵⁸ Nur so offenbarte sich die Chance, wie übereinstimmend mit Hasegawas These auch der deutsche Historiker Wagner treffend erkennt, „alle außenpolitischen Ziele mit einem Schlag“²⁵⁹ zu erreichen: Zum einen bestand die Möglichkeit, Tokio vorzeitig zur Kapitulation zu bewegen, ohne daß die Sowjets in den Konflikt eintraten. Sowjetische Ansprüche in Asien ließen sich damit zerschlagen. Zudem wäre mit einer Kapitulation das einzige legitime Ziel für einen Bombenabwurf im Kriegseinsatz entfallen. Ohne Zurschaustellung des zerstörerischen Potentials gepaart mit der Bereitschaft, es einzusetzen, hätte die politische Wirkungsmacht der Bombe gegenüber Moskau gelitten. Um das Rennen im Pazifikraum zum Vorteil der USA zu entscheiden, *mußte* die Potsdamer Proklamation also, wie Hasegawa folgert, zwingend „von Japan zurückgewiesen werden, um den Einsatz der Bombe zu rechtfertigen. Der beste Weg dies zu erreichen, war es, auf bedingungsloser Kapitulation zu bestehen.“²⁶⁰ Die Forderung der bedingungslosen Kapitulation wurde also mit der Potsdamer Erklärung zweckentfremdet: vom Kriegsziel hin zum diplomatischen Instrument. Ursprünglich sollte die Atombombe die bedingungslose Kapitulation erzwingen. Als sie einsatzbereit war, wandelte sich das Verhältnis: Die Kapitulationsformel wurde nun zur Rechtfertigung für den Einsatz der Bombe aufrecht erhalten.

In diese Erklärung fügt sich schlüssig ein, warum anstelle der vagen Angabe „prompt and utter destruction“ keine ausdrückliche Drohung mit einer Atombombe erfolgte. Auch daß die Sowjetführung die Erklärung auf Veranlassung Byrnes' nicht mitzeichnete, entspricht diesem Muster: Japan hätte ansonsten gewußt, daß jegliche Versuche der Friedensföhlung in Moskau vergeblich waren. Stalin, der erst am 24. Juli oberflächlich über das Atomprojekt in Kenntnis gesetzt wurde, hätte seinerseits bei einer verfrühten Vorlage des Erklärungstextes Lunte riechen können, daß bei den Amerikanern etwas im Argen liegt und/oder weitere Konzessionen für seine Unterschrift verlangen können.²⁶¹ Erklärbar ist auch, warum die innenpolitische Sorge spätestens mit dem japanischen Kapitulationsangebot vom 11. August verfiel: Man stand nach dem vorzeitigen sowjetischen Kriegseintritt vom 8. August mehr noch als zuvor unter Zeitdruck. Je früher Japan kapituliert, desto weniger Gebiete fallen der Roten Armee in die Hand. Die Einbremsung der Sowjets hatten zu dieser Zeit längst Oberwasser gewonnen gegenüber etwaigen Ressentiments, die den Tennō betrafen.

Die Potsdamer Erklärung in ihrer konkreten Gestalt hatte bestenfalls Alibicharakter. Daß Japan überhaupt »gewarnt« wurde, muß einem moralischen Restbewußtsein Trumans

²⁵⁷ Für die US-Intention bei der Potsdamer Erklärung: HASEGAWA, *Racing the Enemy*, 157-59.

²⁵⁸ Stimson, Tagebuch (23.07.1945), Burr (ed.), EBB162, #39, 16.

²⁵⁹ WAGNER, *Das nukleare Inferno*, 81.

²⁶⁰ HASEGAWA, *Racing the Enemy*, 158.

²⁶¹ Vgl. WALKER, *Destruction*, 71.

zugeschrieben werden. Unmittelbar vor der Aussendung der Potsdamer Erklärung am 25. Juli bezeichnete Truman die Bombe in seinem Tagebuch als „most terrible thing ever discovered“, was auf Skrupel moralischer Art schließen läßt. Die Potsdamer Erklärung war die Gewissensbefriedigung, denn auf den Einsatz verzichten wollte Truman nicht. Seine Gedanken waren eingebettet in einen dominierenden Rahmen Realpolitik; Truman führt den Satz im Tagebuch weiter: „but it can be made the most useful.“²⁶²

VI. ANTI-SOWJETISCHE IMPLIKATIONEN BEIM EINSATZ

Da sich die US-Akteure im Vorfeld der Einsätze eindeutig von anti-sowjetischen Implikationen leiten ließen, ist der Fokus nun darauf zu richten, ob sich dieser Befund auch in die Einsatzphase überträgt. Beachtung verdient hierbei speziell der zweite Atomschlag auf Nagasaki und dessen Bezug zum sowjetischen Kriegseintritt am Vortag.

1. DIE BOMBE TRIFFT JAPAN, DIE SCHOCKWELLE MOSKAU

Der erste Atomschlag gegen Hiroshima erfolgte wie geplant am technisch frühestmöglichen Zeitpunkt. Das letzte Handicap war das Wetter: In den ersten Augusttagen hatte ein Sturm im Pazifikraum getobt. Am 6. August schließlich warf der Bomber *Enola Gay* die drei Meter lange und 4 t schwere Atombombe *Little Boy* ab. Ca. 40 Sekunden später ereignete sich das, was der US-General Arnold militärisch-prägnant als „sudden death out of a clear sky“²⁶³ beschreiben sollte: Die 12,5 kT Sprengkraft entfesselten ein nie dagewesenes Zerstörungspotential über der ahnungslosen Stadt. Der atomare Feuerball vernichtete binnen Sekunden Menschen und Bausubstanz auf einer Fläche von 13 Quadratkilometern.²⁶⁴ 70-80.000 Einwohner Hiroshimas starben unmittelbar bei der Explosion, eine ebenso große Anzahl wurde verletzt.²⁶⁵ Als die »Erfolgsmeldung« kurze Zeit später nach Washington durchdrang, war man sich der weltpolitischen Bedeutung des Aktes umgehend bewußt. Senator Alexander Wiley, der nicht am Nuklearprojekt beteiligt war und somit als repräsentativ für die politische Masse am Potomac und deren Wahrnehmung gelten kann, äußerte im Kongreß: „Apparently the atomic bomb which hit Hiroshima also blew ‘Joey’ off the fence.“²⁶⁶

„Joey“, Josef Stalin, wurde zwar nicht von der Kremlmauer heruntergeweht, verfiel aber für einen halben Tag in Schockstarre, als die politische Druckwelle des Hiroshimangriffs Moskau erreichte: Unansprechbar hielt er sich in seinem Büro im Kreml verschanzt. Das war zuvor nur einmal geschehen: signifikanter Weise beim kapitalen Überraschungsangriff der

²⁶² Truman, Potsdam Diary (25.08.1945), Bernstein (ed.), *Truman at Potsdam*, 34.

²⁶³ General Arnold, USAF, vor dem US-Kongreß, zit. n. HERKEN, *Winning Weapon*, 196.

²⁶⁴ Eine umfassende Darstellung des Angriffs findet sich in: RHODES, *Atomic Bomb*, 709-734.

²⁶⁵ Vgl. USSBS, *Effects of the Atomic Bombings* (19.06.1946), 3.

²⁶⁶ Senator Wiley, zit. n. *Truman Reveals Move of Moscow*, NYT (09.08.1945), 3.

deutschen Wehrmacht 1941. Der Diktator deutete Hiroshima als „feindseligen Akt“²⁶⁷ und erfaßte zielsicher die abstrakte und die konkrete Gefahr der Waffe.

Hatte er sich auf abstrakter Ebene am Ende des Weltkrieges als „omnipotenter Caesar“ mit einer unschlagbaren Streitmacht gewähnt, so wurde das strategische Gleichgewicht zwischen den Supermächten nun durch ein anderes Bild konterkariert: das einer Armada B-29 *Superfortress* Bombern mit Atombomben. Stalin realisierte: „erstens, daß die USA eine Waffe beispielloser Zerstörungskraft und das Mittel besaßen, sie auszuliefern; nicht nur gegen die Rote Armee in Europa, sondern, von europäischen Stützpunkten aus, auch auf russisches Gebiet; und zweitens, daß die USA nicht zögerten, die Waffe einzusetzen.“²⁶⁸ Gromyko vermittelte die abstrakte Gefährdungslage damals seinem Sohn:

Die Militärs im Generalstab greifen sich an die Köpfe. Die Sowjetunion, die gerade erst die faschichistischen Armeen geschlagen hat, steht wieder vor einem drohenden Angriff [...] Der Kreml und der Generalstab waren nervös; das Mißtrauen gegenüber den Alliierten wuchs schnell. Die Meinung ging dahin, eine große Landarmee zu unterhalten und die Kontrolle über viele expandierte Gebiete zu behalten, um ein Gegengewicht für mögliche Verluste durch atomares Bombardement zu haben.²⁶⁹

Zur Verdeutlichung, was die Atombombe im sowjetischen Denken strategisch auslöste, genügt ein Blick auf die traumatische Kriegserfahrung der deutschen Invasion: Die Stadt Leningrad (St. Petersburg), ein führendes politisch-kulturelles Zentrum der UdSSR, hatte sich 1941-44 unter härtester Anstrengung und einem Blutzoll in Millionenhöhe in einer dreijährigen Blockade der Zerstörung durch Hitlers Kriegsmaschinerie widersetzt.²⁷⁰ Hier vermochte ein Flugzeug mit einer Bombe in einem kurzen Moment schutzlos anzurichten, an was die Wehrmacht jahrelang gescheitert war.

Der Schockmoment, der Moskau getroffen hatte, war so offensichtlich, daß ihn westliche Diplomaten wahrnahmen. Der britische Botschafter berichtet über depressive Verstimmung und vermerkt hyperbolisch, aber den Kern des sowjetischen Empfindens korrekt eingefasst: „The three hundred divisions [of the Red Army] were shorn of much of their value“.²⁷¹ Die sowjetische Rezeption des Atomangriffs belegt das Scheitern der amerikanischen Bemühung, die Bombe diplomatisch zu instrumentalisieren: Die Wirkung hatte den Kreml zwar wie erwartet getroffen, aber eine andere Folge als erwünscht nach sich gezogen. Stalin war eingeschüchtert, trug diese Haltung aber nicht nach außen. Er war es, der die Pokertaktik von Truman und Byrnes durchschaut hatte und nun seinerseits bluffte. Anstatt gefügiger zu werden, schlug er nun erst recht einen kompromißlosen Kurs ein und wurde, wie Holloway formuliert: „less cooperative and less willing to compromise, for fear of seeming weak“, ²⁷² weil er sich—in korrekter Deutung der amerikanischen Intention—nicht erpreßbar zeigen wollte.

²⁶⁷ Reaktion Stalins am 6. August: HASEGAWA, *Racing the Enemy*, 186, („Akt“) *ibid.*

²⁶⁸ ZUBOK, *Stalin*, 44 („Caesar“); CARROLL, *House of War*, 166 (Zusammenfassung d. abstrakten Drohkulisse).

²⁶⁹ ГРОМЫКО (1997), *В лабиринтах Кремля*, 65.

²⁷⁰ Zur Blockade Leningrads: OVERY, *Rußlands Krieg*, 179-181.

²⁷¹ Kerr, Telegramm an Bevin (03.12.1945), FRUS (1945), II, 83.

²⁷² Vgl. HOLLOWAY, *Stalin and the Bomb*, 166; Sinngemäß ebenso: ZUBOK, *Stalin*, 61.

Der Einbruch der Atombombe in das strategische militärische Gleichgewicht verstärkte bereits vorhandenes Mißtrauen und führte dazu, daß Osteuropa, wo man sich von US-Seite Verhandlungsvorteile erhofft hatte, nun erst recht als geostrategischer Schutzpuffer in der sowjetischen Einflußsphäre verbleiben sollte. Die Forcierung des sowjetischen Atomprogramms in der Folgezeit verstärkte das Interesse an Osteuropa noch weiter, da die Uranvorräte in Rußland selbst unzureichend waren: Mehr als zwei Drittel des Urans für die 1949 gezündete sowjetische Atombombe stammte aus Osteuropa, insbesondere Ostdeutschland und der Tschechoslowakei.²⁷³

Auch abseits des abstrakten strategischen Situation, in der konkreten, unmittelbaren Lage im Sommer 1945, begriff Stalin Hiroshima als „gegen sowjetisches Interesse gerichtet“: Er fürchtete, Japan könne kapitulieren, bevor die Sowjetunion die Früchte des Sieges eingefahren und ihr Interesse im Pazifikraum befriedigt hatte und sah selbst die in Jalta zugesagten Gebiete durch seine Finger rinnen.²⁷⁴ In der Folge stieg er mit der Kriegserklärung an Japan in das Rennen um Einflußsphären im Pazifikraum ein. Umstritten ist nur, wann er sich in die Startaufstellung dafür begeben hatte: Hasegawa und Maddox nehmen in seltener Eintracht an, die Vorverlegung des Angriffs sei bereits in Aussicht der Atombombe von Potsdam aus befohlen worden.²⁷⁵ Holloway folgert dagegen, Stalin habe seine Entscheidung erst nach seiner Rückkehr in den Kreml gefällt, nachdem er vom Hiroshimaabwurf erfuhr.²⁷⁶ Eine Klärung kann ausbleiben, denn so oder so war die Befürchtung einer japanischen Kapitulation aufgrund der Atombombe der Auslöser, daß Stalin die Rote Armee am 8. August vorzeitig in Marsch setzte. Ohne den Anstoß der Atombombe wäre der Kriegseintritt erst später erfolgt.

2. DIE AUTOMATISIERTE EINSATZDIREKTIVE

Die Abfolge der Atomangriffe erschließt sich nur unter Ausleuchtung der Einsatzentscheidung. Nach Darstellung von Trumans 1955er Memoiren traf er „[d]ie finale Entscheidung, wo und wann die Atombombe einzusetzen war“.²⁷⁷ In einem späteren Schreiben an den Stadtrat von Hiroshima verweist der Präsident zudem auf eine „long conference with the Cabinet, the military commanders and Prime Minister Churchill“, die vorangegangen sei.²⁷⁸ So wird suggeriert, der Einsatz sei von höchster Instanz, zeitnah und nach sorgfältiger Abwägung aller Möglichkeiten beschlossen worden.

Klärung über den tatsächlichen Ablauf bringt ein Schriftwechsel Trumans aus der Nachkriegszeit In den frühen 1950er Jahren wandte sich der Chicagoer Geschichtsprofessor Cate—jener, dem Truman die frisierte Verlustangabe der Invasion übermitteln ließ—mit ei-

²⁷³ Vgl. HOLLOWAY, *Stalin and the Bomb*, 176-177.

²⁷⁴ Ibid. 132.

²⁷⁵ Vgl. HASEGAWA, *Racing the Enemy*, 178; MADDOX, *Weapons*, 132.

²⁷⁶ Vgl. HOLLOWAY, *Stalin and the Bomb*, 127-128.

²⁷⁷ Truman (1955), *Year of Decisions*, 419.

²⁷⁸ Truman, Korrespondenz mit Tsukasa Nitoguri (12.03.1958), HSTL/A-Bomb, 1.

ner aufmerksamen Beobachtung ans Oval Office. Dem Akademiker war die Datierung der „Official Bombing Order“ aufgefallen: Der Befehl stammt vom 25. Juli—delikater Weise noch *vor* Übermittlung der Potsdamer Erklärung und somit natürlich auch *vor* der »Ablehnung« derselben am 29. Juli.²⁷⁹ Truman erwiderte Cate, daß *er* die endgültige Einsatzentscheidung getroffen habe, als er sich auf dem Rückweg von Potsdam an Bord der *USS Augusta* befand.²⁸⁰ Der Spürsinn des Historikers erweist sich als zutreffend: Das ausschlaggebende Dokument für den Nuklearwaffeneinsatz war ipso facto der Einsatzbefehl vom 25. Juli. Als sich abzeichnete, daß die Bombe am 1. August einsatzbereit wäre, hatte Stimson von Potsdam aus „confirmed by highest authority“ bereits am 23. Juli die Militärs in Washington zum Vollzug ermächtigt.²⁸¹ Damit war der Einsatz abschließend an die Militärs abdelegiert. Washington—d.h. praktisch: General Groves—instruierte das 21st Bomber Command in Tinian über Funk zum Handeln. General Douglas MacArthur, der US-Oberbefehlshaber im Pazifikraum, der nicht die alleinige Verantwortung übernehmen wollte, ersuchte daraufhin um eine schriftliche Bestätigung. Aus dieser Anfrage resultiert der Einsatzbefehl vom 25. Juli, den Thomas Handy, der Stellvertreter des in Potsdam weilenden Generalstabschefs Marshall, in Washington zeichnete. Geschrieben hatte das Dokument Groves. Eben dieser bestätigt, daß sich Trumans Teilhabe lediglich auf eine „initial decision“ beläuft.²⁸²

Die „Bombing Order“ vom 25. Juli sah vor, daß die 509th Bombergruppe mit der ersten Bombe frühestmöglich nach dem 3. August in Aktion treten sollte. Der Befehl erstreckte sich darüber hinaus auf eine unbestimmte Anzahl weiterer Bomben, die, sobald verfügbar, einzusetzen seien.²⁸³ Mit dem Befehl war ein Automatismus in Gang gesetzt, der keiner weiteren Bestätigung mehr bedurfte.²⁸⁴ Es gab somit keine explizite Einsatzentscheidung, sondern nur einen Prozeß, der, einmal angestoßen, ohne Zutun seinen Ablauf nahm. Mit Handys Einsatzbefehl lagen die Modalitäten für den Einsatz (Zielorte innerhalb der Vorgaben/Zeit) nun unfänglich in den Händen der Militärs des 21st Bomber Command. Hiroshima und Nagasaki wären auch dann ausgelöscht worden, hätte Truman sich bis zum 9. August ohne Kontakt zur Außenwelt hinter Klostermauern verschanzt. Erst dann erfolgte sein Widerruf.

Teile der Geschichtsschreibung vertreten, Truman habe (1) höchstpersönlich und (2) erst am 30. Juli—was suggeriert: *nach* Ablehnung der Potsdamer Erklärung—den Einsatz angeordnet. Truman instruiert Stimson hier schriftlich zu einem: „Release when ready but not sooner than August 2.“²⁸⁵ Auch die mit dem Pulitzerpreis veredelte Truman-Biographie von

²⁷⁹ *Official Bombing Order* (25.07.1945), Kelly (ed.), MP, 327.

²⁸⁰ Truman, Brief an Cate (12.01.1953), MacEachin (ed.), *Documents*, #18F, 117-18.

²⁸¹ Stimson, Telegramm an Interim Committee (23.07.1945), FRUS (1945), *Potsdam*, Vol. II, 1373.

²⁸² Groves (1962), *Now It Can Be Told*, 265.

²⁸³ *Official Bombing Order* (25.07.1945), Kelly (ed.), MP, 327.

²⁸⁴ Vgl. WALKER, *Destruction*, 60-61; MISCAMBLE, *Decision*, 79; CRAIG/RADCHENKO, *Atomic Bomb*, 82;

ALPEROVITZ, *Hiroshima*, 689; MADDOX, *Weapons*, 107.

²⁸⁵ Stimson-Truman-Korrespondenz (30.07.1945), HSTL/A-Bomb, 1-2.

David McCullough sitzt diesem Irrtum auf.²⁸⁶ Maddox verwendet das Dokument mit dem handschriftlichen Eintrag Trumans als Titelbild auf dem Cover seiner Herausgeberschrift „Myths of Revisionism“.²⁸⁷ Der „Release“ bezieht sich jedoch nicht auf die Bombe, sondern auf die vorbereitete Presseerklärung, die nach dem Einsatz ausgegeben wurde. Das erschließt sich zum einen mit Blick auf Stimsons Eingabe. Diese läßt erkennen, daß er das Statement überarbeitet habe und per Kurier eine Kopie aussenden werde. Weiterhin vermerkt Truman am 25. Juli im Tagebuch, just das Datum, an dem der schriftliche Einsatzbefehl in den Pazifik übermittelt wurde: „The weapon is to be used [...] between *now* and August 10th.“²⁸⁸ Auch hier wird deutlich, daß der Einsatzbefehl bereits am 25., und nicht erst am 30., und erst recht nicht während der Rückfahrt von Potsdam in der ersten Augustwoche feststand. Argumentativ nimmt Maddox—vollkommen zu Recht—keinen Bezug auf das Dokument auf dem Cover.²⁸⁹ Die Darstellung als Titelbild muß demnach als kalkulierter Poker mit der falschen Suggestivkraft gedeutet werden, die von Trumans Papier alleine ohne Kontext ausgeht.

3. DER »BATTLE TEST« MIT MAXIMALSCHADEN

Da die konkreten Einsatzmodalitäten abdelegiert in den Händen der Militärs lagen, lohnt ein Blick auf deren Intention beim Einsatz der Atombomben. Die Durchführung eines erfolgreichen Angriffs auf Japan war selbstverständlich das Hauptbestreben. Skrupel bei der Ausführung der Einsätze gab es nicht, vielmehr beruft sich LeMay als operativ Verantwortlicher auf soldatisches Gehorsam: „Anything which will achieve the desired result should be employed. [...] Soldiers were ordered to do a job. They did it.“²⁹⁰

Allerdings wirkten die Militärs nicht nur als verlängerter Arm der Politiker auf dem Schlachtfeld, sondern entwickelten eigenes Engagement, das subversiv durchaus anti-sowjetische Ausrichtung hatte: (1) durch Zerstörungsoptimierung, um das Machtpotential zu unterstreichen; sowie: (2) die Ansammlung von Praxis-, Erfahrungs- und Meßwerten für eine Einsatzoptimierung des Waffensystems über den konkreten Krieg mit Japan hinaus. Im Schrifttum findet dieser Aspekt weithin keine Beachtung. Wagner weist lediglich darauf hin, „ein gewisser Spieltrieb“ habe „die militärischen Entscheidungen erheblich beeinflußt“.²⁹¹

Bereits das Target Committee, der militärische Zwilling des Interim Committee, hatte im Vorfeld ermittelt, „that psychological factors in the target selection were of great importance“. Neben einem größtmöglichen psychologischen Effekt auf Japan wurde verlangt, der Atomschlag solle „sufficiently spectacular for the importance of the weapon *to be internatio-*

²⁸⁶ McCULLOUGH, *Truman*, 288 (Bild 10); HEAD, s.v. *Bombings of Hiroshima/Nagasaki*, OCAMHist, 315.

²⁸⁷ MADDOX (Hrsg.), *Myths of Revisionism*, Abbildung auf Einband.

²⁸⁸ Truman, *Potsdam Diary* (25.07.1945), Bernstein (ed.), *Truman at Potsdam*, 34 (Hervorhebung d. Verf.).

²⁸⁹ Vgl. MADDOX, *Weapons*, 104-105, wo auf den Einsatzbefehl vom 25.07 abgestellt wird.

²⁹⁰ LeMay/Kantor (1965), *Mission with LeMay*, 388.

²⁹¹ WAGNER, *Das nukleare Inferno*, 82.

nally recognized“ ausgeführt werden.²⁹² Zwar wird die Sowjetunion nicht explizit erwähnt, allerdings sollte klar sein, daß die Machtdemonstration auf Hauptakteure des internationalen Parketts und nicht auf die Aufmerksamkeit der Schweizer Eidgenossen oder Mexikos abzielte. Das Mittel, größtmöglichen Eindruck und Schockeffekt zu erreichen, war die Anrichtung von Maximalschaden. Die Vorlage dafür boten nur: „large urban areas of more than three miles diameter.“ Hiroshima erfüllte diese Voraussetzungen. In die Zielauswahl geriet die Stadt auch, weil sie anhand Größe und Lage in einem flachen Flußdelta die Voraussetzung erfüllte, „that a large part [...] could be extensively damaged.“²⁹³

Die ausführenden Militärs übertrugen die Vorgaben des Target Committees in die konkrete Einsatzgestaltung. Elementar sollte im militärischen Interesse unter Beweis gestellt werden, daß das Waffensystem überhaupt erfolgreich mit einem Bomber ausgeliefert werden könnte. Eine Premiere war zugleich die durch Radartechnik ausgelöste Luftzündung. Ein solcher *Air Burst* sorgte für maximierten Druckschaden und eine optimale Reichweite der Schäden.²⁹⁴ Die Testzündung in New Mexico lieferte hier keinen Beleg: Sie war ein *Ground Burst* auf einem 40 m hohen Stahlturm.²⁹⁵ Nur die Wissenschaftler bewerteten das Funktionieren der Bombe als sicher; bei den Militärs blieben Zweifel. Leahy bezeichnete die Atombombe gegenüber Truman in einem—widerlegten—Bonmot als „the biggest fool thing we have ever done. The bomb will never go off, and I speak as an expert in explosives“. Skepsis über das Funktionieren hatte auch die Bomberbesatzung der *Enola Gay*.²⁹⁶ Entsprechend begriff General Groves den Ersteinsatz gegen eine Stadt als „battle test“.²⁹⁷ Die japanischen Zivilisten wurden nach dieser makabren Beschreibung zu Testobjekten gestempelt, geopfert für Großmachtansprüche, die mit der Waffe unter Beweis gestellt werden sollten.

„[F]or the specific purpose of delivering certain special bombs“ wurde die 509th Composite Group der Air Force gegründet.²⁹⁸ Die Einheit verfügte über 46 speziell präparierte B-29 des Typs *Silverplate*. Die Maschinen hatten geänderte Bombenschächte und konnten rückwärts rangieren, um die überschweren Bomben über eine Grube im Boden aufzunehmen. Die Endmontage der Waffe, das Einsetzen des Nuklearkerns in die Bombenvorrichtung, erforderte 39 hochspezialisierte Ingenieure unter Laborbedingungen über einen Zeitraum von zwei Tagen.²⁹⁹ Für das hochspezialisierte Personal aus Bedienmannschaften und Nukleartechnikern waren Gefechtsabwürfe der Bomben im Krieg unersetzbares Praxistraining, das ohne Krieg nur schwer simulierbar gewesen wäre. Es erscheint nur logisch, daß die 509th Group der Air Force mit allem Fachpersonal nach dem 2. Weltkrieg bestehen blieb.

²⁹² Target Committee Meeting (12.05.1945), Burr (ed.), EBB162, #6, 6 (N^o 7 A) (Hervorhebung d. Verf.).

²⁹³ Ibid. 4 (N^o 6 A).

²⁹⁴ Norstad an 21st Bomber Command (29.05.1945), Burr (ed.), EBB162, #10, 1 (N^o 3).

²⁹⁵ Groves, Memo an Stimson (18.07.1945), FRUS (1945), *Potsdam*, II, 1362 (N^o 3).

²⁹⁶ Leahy, zit. n. Truman (1955), *Year of Decisions*, 11; Van Kirk, Interview, FAZ (07.08.2005), 8.

²⁹⁷ Groves, Memo an Stimson (18.07.1945), FRUS (1945), *Potsdam*, II, 1368 (N^o 18).

²⁹⁸ Norstad an 21st Bomber Command (29.05.1945), Burr (ed.), EBB162, #10, 1 (N^o 2).

²⁹⁹ Vgl. ibid. 2 (N^o 4/5); ROSENBERG, *U.S. Nuclear Stockpile*, BAS, Mai (1982), 28-29.

Hiroshima war nur im weitesten Sinne ein militärisch relevantes Ziel, wie es sich Truman in seinem Tagebuch „völlig realitätsfremd“ einzureden versucht hatte („military objectives [...] are the target and not women and children“).³⁰⁰ Korrekt ist zwar ein Hinweis der Traditionalisten, daß sich dort das Quartier der 2. Armee und ein wichtiger Hafen befanden,³⁰¹ allerdings zielte *Little Boy* eben nicht auf Militäreinrichtungen oder spezifische Industriegebiete, sondern auf ein Wohngebiet in der Innenstadt, wie der vom 21st Bomber Command vor dem Angriff erstellte Target Chart deutlich erkennen läßt.³⁰² Der Schaden an den Militäreinrichtungen oder der Großindustrie, die in der Peripherie der Stadt am äußeren Rand der Wirkungszone lagen, war gegenüber der völlig verwüsteten Innenstadt von keiner großen Bedeutung.³⁰³ Anvisiert wurde beim Abwurf aus pragmatischen Gründen eine T-förmige-Brücke in der Innenstadt: Sie war aus großer Flughöhe durch die Zieleinrichtung gut zu erkennen.³⁰⁴ Auch die Angriffszeit, 8:15 Uhr, war planvoll gewählt: Sie fiel auf den morgendlichen Berufsverkehr, wann sich viele Menschen deckungslos unter freiem Himmel befanden. Da mit der *Enola Gay* nur ein Flugzeug am Himmel erschien, wurde kein Luftalarm ausgelöst, woraus ein vorab intendierter, drastischer Anstieg der Opferzahlen resultierte. Das Strategic Bombing Survey dokumentiert, die Explosion sei „as an almost surprise“ erfolgt, aufgrund eines „lack of warning and the populace’s indifference to small groups of planes.“³⁰⁵

Bei der Ausführung des Atomschlags ging es nicht zuletzt um die Gewinnung von Erfahrungswerten und Meßdaten. Die Luftwaffenführung hatte die „experimental nature of the project“ klargestellt und LeMay bei der Operationsplanung klare Anweisung ausgegeben: „to get the maximum results and obtain the maximum information for further development of the weapon.“³⁰⁶ Die Atombomber wurden von Begleitflugzeugen eskortiert, von denen aus Experten des Kriegsministeriums „die Effekte der Explosion überwachen und festhalten“ sollten.³⁰⁷ Die noch unzerstörte Stadt Hiroshima bot in diesem Sinne über die Vorgabe des Target Committees hinaus nicht nur ausreichende Angriffsfläche für maximales Zerstörungswerk, sondern erlaubte zugleich auch „einen präzisen Nachweis für die Effekte der Bombe“. Durch die Reichweite der Schäden im Zielgebiet war es möglich, die Stärke der Bombe „definitiv zu bestimmen“.³⁰⁸ Der Vorteil „of gaining additional knowledge concerning the weapon at each successive bombing“ war auch der militärische Grund, warum die Atom-

³⁰⁰ Truman, *Potsdam Diary* (25.07.1945), Bernstein (ed.), *Truman at Potsdam*, 34; WAGNER, *Inferno*, 74 („realitätsfremd“); ebenso: WALKER, *Destruction*, 62; ROTTER, *World’s Bomb*, 157.

³⁰¹ Vgl. MADDOX, *Weapons*, 130; MISCAMBLE, *Decision*, 94.

³⁰² Siehe Abbildung 7: Target Chart, 21st Bomber Command (25.07.1945), Anhang S. ix.

³⁰³ USSBS, *Effects of the Atomic Bombings*, 8-9; Abbildung 9: Aufklärungsfoto der USAF, Anhang S.x.

³⁰⁴ Brücke als Zielpunktwahl: RHODES, *Atomic Bomb*, 709.

³⁰⁵ USSBS, *Effects of the Atomic Bombings* (19.06.1946), 3.

³⁰⁶ Norstad an 21st Bomber Command (29.05.1945), Burr (ed.), EBB162, #10, 3 (Nº 8).

³⁰⁷ *Official Bombing Order* (25.07.1945), Kelly (ed.), MP, 327.

³⁰⁸ Groves (1962), *Now It Can Be Told*, 267.

schläge in Serie erfolgten—nicht konzentriert zur selben Zeit.³⁰⁹ Würde man künftig nicht mehr mit dem Waffensystem planen, wären alle diese Analysen obsolet.

Die gewonnene Erfahrung diene in der Folgezeit zur weiteren Profilierung des Waffensystems. Die Militärs preschten sogar weiter vor, als der weltpolitische Konfliktrahmen dieser Zeit es vorgegeben hätte. Dies wird eindrucksvoll daran deutlich, *wann* und *gegen wen* die Erkenntnis aus den Atomschlägen genutzt wurde. Im Oktober 1945, da die Tinte auf der japanischen Kapitulationsurkunde gerade getrocknet war, entwarfen die JCS ein Strategiepapier, das Hiroshima und Nagasaki zur Blaupause für eine künftige Verwendung der Waffe bestimmte: „The atomic bomb [...] may be employed against centers of population with a view to forcing an enemy state to yield through terror and disintegration of national morale.“³¹⁰ Vier Tage später lieferte der Nachrichtendienst JIC im Auftrag der JCS eine Studie mit dem vielsagenden Namen „Strategic Vulnerability of the U.S.S.R. to a Limited Air Attack“, welches die „most important targets suitable for strategic atomic bombing“ einfaßte. Das Angriffsziel Nummer 1 war Moskau.³¹¹ Folgern läßt sich also keineswegs ein „Spieltrieb“ der Militärs, sondern die kohärente Entwicklung atomarer Kriegsführung im Hinblick auf künftige Konflikte.

4. DER ZWEITE ATOMSCHLAG

Am 9. August warf der Bomber *Bockscar* die zweite Atombombe *Fat Man* über Nagasaki ab. Diese hatte mit 21 kT noch mehr Sprengkraft als *Little Boy*, richtete größeren Druckschaden an und sorgte für einen höheren „Vernichtungsmaßstab“. Durch Bewölkung über der Stadt verfehlte die Bombe aber den Zielpunkt, zudem wurde ihre Sprengkraft durch umliegende Berge gehemmt. 35-40.000 Menschen kamen ums Leben.³¹² Unzählige Weitere starben in der Folgezeit an der Strahlenkrankheit. Für diese Opfer, deren Leiden erst Wochen später auftraten, existieren keine Zahlenwerte. „Our understanding of radiating casualties is not complete“, notiert das Strategic Bombing Survey 1946.³¹³ Ob der zweite Atomschlag eine eigenständige Funktion oder auch einen erhöhten politischen Impetus hatte, ist umstritten.

a) Die Funktion der Nagasakibombe

Das *Manhattan Project* hatte zwei verschiedene Bauformen von Atombomben geliefert: *Little Boy* war eine *Gun Type*-Waffe mit 64 kg Uran als Kernbrennstoff. Eine kleine Menge Uran wurde dabei über eine Kanonenvorrichtung mit hoher Geschwindigkeit in einen größeren Uranblock geschossen, so daß eine überkritische Masse entstand. *Fat Man* war eine weitaus komplexere Waffe vom Implosionstyp mit ca. 12 kg Plutonium als Brennstoff. Eine

³⁰⁹ Interim Committee Meeting (31.05.1945), Burr (ed.), EBB162, #12, 14.

³¹⁰ JCS 1477/1 (30.10.1945), Ross/Rosenberg (ed.), APWAS, I, 4.

³¹¹ JIC 329 (04.11.1945), Ross/Rosenberg (ed.), APWAS, I, 1, 11.

³¹² USSBS, *Effects of the Atomic Bombings* (19.06.1946), 4.

³¹³ *Ibid.* 19.

Plutoniumkugel im Inneren wurde hier durch umliegenden, kugelförmig angeordneten, konventionellen Sprengstoff zu einer überkritischen Masse verdichtet.³¹⁴ Schon seit Beginn der Einsatzplanung hatte man eingefaßt, beide Bombentypen einzusetzen. Dies hatte den Vorteil, daß, sollte eine Bauform versagen, eine zweite vorrätig wäre. Die technisch unkomplizierte Gun Type Bombe *Little Boy* wurde als zuverlässiger und, fälschlicher Weise, stärkere Variante gesehen, so daß hier auf einen Test verzichtet wurde und diese Bauart zuerst eingesetzt werden sollte. Der Einsatz zweier Bomben diente so als technische Rückversicherung. Weiterhin hatte ein zweiter Atomschlag eine Funktion, falls die japanische Führung den ersten Atomschlag als Falschmeldung, Meteoreinschlag oder Erdbeben vertuschen wollte.³¹⁵

Zudem vermochten zwei Atomschläge unter Beweis zu stellen, daß mehr als eine Bom-



Abbildung 4: *Gun Type* Atombombe „Little Boy“ (Harry S. Truman Library)

bombe laut Brodie auf der Angst vor dem, was noch droht: „the implicit threat of more bombs on the way“. „There is more strategic leverage to be gained in holding cities hostages“, schrieb er, „than in making corpses.“³¹⁷ Brodie hatte für seine Konzeption Anleihe an der japanischen Kapitulationsentscheidung gezogen, wo bei der Beratung des Kriegskabinetts am 9. August im Wissen um Hiroshima Sorge um die atomar noch nicht belangte Hauptstadt Tokio bestand.³¹⁸ Damit sich die Abschreckungswirkung entfaltet, bedarf es freilich zweierlei Voraussetzungen: Erstens muß die unbedingte Bereitschaft erkennbar sein, das Drohmittel auch einzusetzen: den »will to pull the trigger«. Das hatte die amerikanische Führung im Pazifikkrieg mit Hiroshima demonstriert. Darüber hinaus muß, zweitens, für den Adressaten der Abschreckung offenbar sein, daß der Drohende auch tatsächlich über das Drohmittel verfügt. Solange Zweifel oder Unklarheit bestehen, könnte ein Opponent ei-

be abrufbereit war: Es war das Grundmuster nuklearer Abschreckung, das sich hier entfaltete. Ein Exkurs in die Grundzüge der Nuklearstrategie zeigt dies an: Der Nuklearstratege Bernhard Brodie, der als »Clausewitz« des Atomzeitalters gelten darf, hatte schon in der frühen Nachkriegszeit die überragende Rolle der Atombombe als Abschreckungsmittel hervorgehoben.³¹⁶ Weniger als auf bereits eingetrettem Schaden beruhe der Effekt der Atom-



Abbildung 5: Implosionstyp Atombombe „Fat Man“ (Harry S. Truman Library)

³¹⁴ Vgl. Groves, Memo an Stimson (23.04.1945), Burr (ed.), EBB162, #3a, 5-6.

³¹⁵ Vgl. MADDOX, *Weapons*, 148.

³¹⁶ Bedeutung Brodies für US-Nuklearstrategie: MACISAAC, s.v. *Nuclear Warfare Strategy*, OCAMHist, 694.

³¹⁷ KAPLAN, *Armageddon*, 46-47 („implicit threat“); „making corpses“: Brodie (1948), zit n. *ibid.* 47.

³¹⁸ FRANK, *Downfall*, 290, 292; ASADA, *Shock*, 38

nen Bluff vermuten, womit die Abschreckung scheitert. Diese zweite Abschreckungsvoraussetzung wurde erst durch die Nagasakibombe gewährleistet. Sie stellte unter Beweis, daß Hiroshima kein (vorerst) einmaliger Akt war, bei dem das gesamte Potential mit einem Schlag ausgeschüttet worden war. Ganz realitätsfern war dies nicht: *Little Boy* hatte das gesamte 1945 vorrätige Uran aufgebraucht. Hätte der Implosionstyp versagt, wäre infolge langsamer Urananreicherung erst 1946 eine weitere *Gun Type*-Waffe verfügbar gewesen.³¹⁹

Ob der zweite Atomschlag tatsächlich Auswirkung auf die japanische Kapitulationsentscheidung hatte, ist nicht mit Sicherheit belegbar. Zumindest am militärstrategischen Wert bemessen war die Bombardierung Nagasakis von eher geringer Wirkung: Die Kriegsproduktion der Mitsubishi-Werke wurde völlig zerstört, was im Gesamtrahmen aber nur marginalen Charakter hatte; administrativ war Nagasaki sowieso „of merely local importance“.³²⁰ Wichtiger war die psychologische Wirkung auf die japanische Führung: Die Meldung über Nagasaki erreichte das japanische Kriegskabinett bei jener Tagung, auf der der Kaiser ein Machtwort sprach und die Annahme der Potsdamer Erklärung befürwortete. Postrevisionisten verneinen eine Wirkung des zweiten Atomschlags: Walkers Studie hält es für „possible, perhaps likely“, daß das Kriegsende in seiner späteren Gestalt auch ohne die Nagasakibombe eingetreten wäre. Zu einer ähnlichen Einschätzung kommen die Studien von Bernstein und Gaddis.³²¹ Selbst die traditionelle Forschung ist gespalten: Maddox und Frank nehmen eine Wirkung an, Asada verneint.³²² Eine Klärung kann dahingestellt sein. Entscheidender im hiesigen Rahmen ist, ob die Nagasakibombe gegen die Sowjetunion gerichtet war.

b) Nagasaki als Akt mit erhöhtem politischen Impetus

Es gibt einige Anhaltspunkte, die auf eine erweiterte politische Zielstellung hindeuten. Daß der Abwurf einer zweiten Atombombe nicht nur die japanische Führung, sondern auch dem Kreml den Beweis liefern würde, mehr als eine Atomwaffe sei abrufbereit, liegt auf der Hand. Aufmerksamkeit erregt insbesondere die enge zeitliche Abfolge, in der die zweite Atombombe auf den sowjetischen Kriegseintritt folgte. Da schon der vorzeitige Angriff der Sowjets auf die Mandschurei eine erkennbare Reaktion auf den Abwurf der ersten Bombe war, liegt der Gedanke eines Dominoeffektes nahe: Der Kriegseintritt könnte wiederum als Trigger für den zweiten Atomschlag gewirkt haben.

Weiterführend unterstrich die amerikanische Presseberichterstattung nach Nagasaki die Machtgeste noch einmal propagandistisch wirkungsvoll—für Tokio und Moskau erkennbar. Man hob hervor, daß es sich bei der zweiten Atombombe um einen verbesserten Typ handelte—ein Ausdruck für den rasanten Ausbau des Nuklearpotentials. Hatte Truman nach

³¹⁹ Vgl. RHODES, *Dark Sun*, 17.

³²⁰ USSBS, *Effect of the Atomic Bombings* (19.06.1946), 10, Mitsubishiwerke: 11 f.

³²¹ WALKER, *Destruction*, 89; BERNSTEIN, *Atomic Bomb*, DH 19 (1995), 255-56; GADDIS, *We Now Know*, 87.

³²² Vgl. MADDOX, *Weapons*, 148; FRANK, *Downfall*, 290, 292; ASADA, *Shock*, 38.

Hiroshima angekündigt, „even more powerful forms“ an Atombomben seien in der Entwicklung,³²³ lieferte schon Nagasaki wenige Tage später den Beweis. Die *New York Times* schrieb am 12. August, die neue Bauart „packed more punch than the one dropped on Hiroshima“. Dieser sei zudem „less difficult to construct“ und mache die technische Bauart der Hiroshimabombe in der Folge „already obsolete“.³²⁴ Grundlegend war die Zerstörung Nagasakis als Machtdemonstration zum Ausdruck von Entschlußkraft, Arsenalgröße und technischer Überlegenheit also durchaus geeignet. Was Coulmas behauptet, nämlich daß es in Nagasaki „nicht zuletzt, wenn nicht vor allem“ darum gegangen sei, „Stalin und der Welt zu zeigen, daß die erste Bombe nicht die einzige war“,³²⁵ könnte Substanz haben.

Begründete Methode im atomaren Stakkato sieht das Autorenkolleg Craig/Radchenko: Sie argumentieren, das grundlegende Ziel, eine verlustreiche Invasion zu verhindern, wäre auch bei einer Aufschiebung Nagasakis nicht unterlaufen worden. Der tatsächliche Abstand von nur drei Tagen wiederum habe nicht ausgereicht, um eine Rückmeldung über die japanische Kapitulation entgegenzunehmen. Anhand der zu knapp bemessenen Zeitspanne und der Voraussetzung, daß man sich in einem Rennen mit den Sowjets um den Nachkriegseinfluß im Pazifikraum befand, sei, wie Craig/Radchenko interpretieren, das vorherige Hauptmotiv, nämlich Japan zur Kapitulation zu zwingen, in den Hintergrund gerückt, womit der vorherige Bonuszweck bei der Bombardierung Nagasakis nunmehr zum Hauptbeweggrund avancierte: *Atomic Diplomacy* gegen die Sowjetunion. In der Folge sei nicht die Zerstörung Hiroshimas, wohl aber der Einsatz gegen Nagasaki der „first strike in the Cold War“.³²⁶

Zur Klärung, ob Nagasaki als Akt mit erhöhter anti-sowjetischer Implikation zu deuten ist, müßte beim zweiten Atomangriff eine wie auch immer gelagerte strategische Kalkulation auf US-Seite nachweisbar sein. Dies führt zur Frage: Gab es—Variante (1)—aktive Bestrebungen der amerikanischen Führung, einen weiteren Atomangriff zeitlich zu forcieren? Oder lag—Variante (2)—zumindest die abgeschwächte Möglichkeit vor, daß ein zweiter Nuklearschlag passiv geduldet wurde, obwohl er hätte verhindert werden können?

Unzutreffend ist hierbei, daß der zweite Atomschlag eigens autorisiert worden sei. Diesen bedurfte es nicht: Truman ließ die Einsatzdirektive einfach weiterlaufen, anstatt sie zu widerrufen. Er wußte lediglich, daß ein zweiter Nuklearschlag erfolgt—jedoch waren ihm weder die Zeit noch der exakte Zielort bekannt.³²⁷ Daß Truman oder ein anderer Vertreter der politischen Führung über die Einsatzdirektive hinaus auf einen schnellen zweiten Einsatz gedrängt hätten, ist nicht überliefert. Es waren die Militärs im Pazifikraum, die in der Befolgung der Direktive („as soon as made ready“) einen schnellstmöglichen Abwurf durchführten. Der Grund für den Nagasaki-Einsatz am 9. war das Wetter—politisches Kalkül spielte da-

³²³ Truman, Presseerklärung Hiroshima (06.08.1945), NYT (07.08.1945), 4.

³²⁴ *First Atomic Bomb Already Obsolete*, NYT (12.08.1945), 28.

³²⁵ COULMAS, *Hiroshima*, 21.

³²⁶ CRAIG/RADCHENKO, *Atomic Bomb*, 87-89 (Zitat 89).

³²⁷ Vgl. MISCAMBLE, *Decision*, 90; BERNSTEIN, *Atomic General*, JMH 67 (2003), 885.

bei keine Rolle: Zunächst war der 11. vorgesehen; wegen angekündigter schlechter Wetterlage wurde die Mission vorverlegt.³²⁸ Die Zerstörung der Stadt Nagasaki war der dichten Wolken-
decke über dem Primärziel Kokura geschuldet; Nagasaki war nur das Ausweichziel.³²⁹ Eine
aktive Einflußnahme der US-Führung auf den zweiten Angriff scheidet somit aus.

Offen bleibt die Variante (2), also die Frage, ob Truman durch passive Duldung Einfluß
auf den zweiten Atombombenabwurf nahm. Politisches Kalkül, das gegen die Sowjetunion
gerichtet war, könnte schließlich auch dann zugrunde gelegen haben, wenn der Einsatz zwar
nicht forciert, aber auch nicht verhindert worden wäre. Zur Klärung ist der Blick auf die Zeit-
spanne zwischen Hiroshima und Nagasaki zu richten: Wann erfuhr Truman vom Resultat des
Hiroshima-Einsatzes / wann vom sowjetischen Kriegseintritt? Hätte er überhaupt Gelegen-
heit für einen Widerruf gehabt und, falls ja, wann hätte sich diese Gelegenheit geboten?

Nachricht über den Hiroshimaeinsatz erhielt der Präsident während der Atlantiküber-
fahrt auf dem Rückweg von Potsdam; allerdings waren diese Meldungen kurz und erlaubten
über einen vermeldeten »Erfolg« hinaus zunächst kein genaues Bild vom Ausmaß der Schä-
den.³³⁰ Hoffnung, die Bombe würde das Kriegsende bringen, sollte Truman sicher gehabt ha-
ben, aber eben keine Gewißheit, denn eine volle Einschätzung über die Schadenswirkung und
den diplomatischen Effekt auf Tokio lagen zu diesem Zeitpunkt nicht vor. Schadensbilder
wurden dem Commander-in-Chief erst am 8. August in Washington durch Stimson vorge-
legt.³³¹ Vor diesem Briefing hatte Truman also keinerlei Grund, weitere Einsätze in Frage zu
stellen. Nach dem 8. August hätte der Präsident in Kenntnis der Folgen die „Bombing Order“
zumindest aus moralischen Gründen stoppen können. Argumentativ ist diese Variante aber
nicht entscheidend, weil sich die politischen Bedingungen nicht geändert hatten: Tokio si-
gnalisierte auch am 8. trotz Atomschlag keine Kapitulationsbereitschaft.

Ein potientielles Motiv zum Widerruf hätte als weiterer Faktor erst der sowjetische
Kriegseintritt liefern können, von dem Truman in den Morgenstunden des 9. August erfuhr.
Dazu hätte Truman aber annehmen müssen, daß dieser die japanische Kapitulation bewirkt.
Unabhängig davon, ob man den Kriegseintritt nach traditioneller Auffassung als willkommen
deutet,³³² oder entlang der plausibleren These Hasegawas von einem Rennen der Beteiligten
ausgeht, nach der Moskaus Kriegseintritt zum tiefen Unbefangen erfolgte,³³³ rechnete Tru-
man, wie sich bereits erwiesen hat (Abschnitt IV, Nr. 2), nicht mit einer schnellen Kapitula-
tion aufgrund des sowjetischen Kriegseintritts. Vorab kalkulierbar war dieser Faktor schon
deshalb nicht, weil die sowjetische Aktion vorzeitig erfolgte: Zwar war klar, daß die Rote Ar-
mee Aufstellung an der mandschurischen Grenze bezogen hatte; erwartet wurde der

³²⁸ MISCAMBLE, *Decision*, 90.

³²⁹ Vgl. Laurence, *Eyewitness over Nagasaki* (1945), Kelly (ed.), MP, 350.

³³⁰ Truman (1955), *Year of Decisions*, 421.

³³¹ Stimson, Memo: Konferenz mit Truman (08.08.1945), Burr (ed.), EBB162, 1.

³³² Vgl. MISCAMBLE, *Decision*, 91; MADDOX, *Weapons*, 132.

³³³ Vgl. HASEGAWA, *Racing the Enemy*, 193-194.

Kriegseintritt gemäß Stalins Zusage in Potsdam aber erst am 15. Daß der Diktator den Angriff in Hast vorverlegte, entzog sich dem Wissen der US-Führung: „We really don't know a thing about what the Russians have out there. And what's more, it's not very likely that they'll tell anyone“,³³⁴ kommentierte ein Referent des britischen Kriegsministeriums gegenüber der Presse sogar noch am Tag nach dem sowjetischen Angriff.

Selbst wenn man hypothetisch annimmt, daß Truman—bei unterstelltem Glauben an die Wirksamkeit des Kriegseintritts—hätte widerrufen wollen, nachdem er vom Angriff der Roten Armee erfuhr, bestand dazu de facto keine Möglichkeit mehr: *Bockscar* war zu diesem Zeitpunkt schon in der Luft; *Fat Man* war scharfgestellt. Eine Entschärfung war danach technisch unmöglich; eine Landung mit Bombe barg das Risiko der Zündung bei einem Unfall, was die gesamte US-Luftwaffenbasis auf Tinian mit einem Schlag hätte vernichten können. So wären zwei Optionen geblieben: Die Bombe konnte entweder ins Ziel oder vor der Landung ins Meer geworfen werden.³³⁵ Daß Truman, wäre er mit letzterer Möglichkeit konfrontiert gewesen, zugestimmt hätte, muß bei Würdigung von Aufwand, Kosten und der Tatsache, daß es sich um die einzige verfügbare Bombe handelte, als völlig ausgeschlossen gelten.

Es zeigt sich zusammenfassend, daß Truman über die Ausgabe der generellen Einsatzdirektive hinaus keinen Einfluß auf die Bombardierung Nagasakis hatte—auch keinen passiven durch Duldung. Der Grund, warum *Fat Man* zum Einsatz gelangte, war die schon anfänglich bestehende Erwartung, daß ein Atomangriff alleine Japan nicht zum Einlenken bringen würde. Deutlich wird dies mit Blick darauf, wie Washington das japanische Kapitulationsgesuch vom 10. August aufnahm: Als das Kaiserreich nach dem im »Sandwichpack« der beiden Atomangriffe gelegenen Kriegseintritt der Sowjets schließlich Kapitulationsbereitschaft signalisierte, traf dies die US-Führung völlig unvorbereitet und unerwartet. Truman hatte just eine neue Beratung über den Invasionsplan für Ende August einberaumt, währenddessen zirkulierte am Potomac politischer Klatsch, wer denn der Oberbefehlshaber bei der Invasion sein würde. Stimson wollte seinerseits gerade einen Kurzurlaub antreten.³³⁶ All dies sind klare Anzeichen, daß man selbst *nach* dem zweiten Atomschlag nicht mit einem Einlenken Tokios rechnete und *davor* erst recht keine Veranlassung zum Stop gesehen hatte.

Den zweiten Nuklearangriff im Sinne von Craig/Radchenko aus Sicht der amerikanischen Führung als Akt mit einem erhöhten politischen Impetus zu deuten, erscheint insoweit verfehlt. Bei der Zerstörung Nagasakis lag nicht mehr—aber auch nicht weniger—anti-sowjetische Bestrebung zugrunde wie beim Angriff gegen Hiroshima. Auch wenn die zeitliche Abfolge den Anschein nahelegt, wirkte der konkrete sowjetische Kriegseintritt nicht als weiterer Beschleuniger für den Einsatz der zweiten Atombombe. Freilich hatte der zweite Atomangriff

³³⁴ *Attlee Says War Will Be Shortened*, WP (09.08.1945), 4.

³³⁵ Vgl. HASEGAWA, *Racing the Enemy*, 194.

³³⁶ Nachweise, daß die Ankündigung der Kapitulationsbereitschaft Washington unvorbereitet traf, siehe: BERNSTEIN, *Atomic Bomb*, DH 19 (1995), 256-257; MISCAMBLE, *Decision*, 99.

eine Signalwirkung auch auf Moskau. Diese war jedoch im Ablauf nicht kalkuliert oder irgendwie gesteuert; die Wirkung ergab sich aus dem Ablauf heraus beiläufig, zugleich aber auch wohl kaum unerwünscht. Die sowjetische Reaktion erfolgte dennoch prompt—und sie wäre mit hoher Sicherheit auch ohne Nagasaki erfolgt. In der—sinngemäß nicht verfehlten Annahme—die USA würden die Atomwaffen einsetzen, um, in Worten von Marschall Schukow: „ihre imperialistischen Ziele aus einer Position der Stärke zu erreichen“,³³⁷ bestellte Stalin Mitte August das Volkskommissariat (sowjet. Ministerium) für Bewaffnung ein und erklärte: „Hiroshima has shaken the whole world. The balance has been broken. Build the bomb—it will remove the great danger from us.“³³⁸

VII. WEITERE MOTIVE FÜR DEN ATOMWAFFENEINSATZ

Anhand der bisherigen Analyse kann als erwiesen gelten, daß anti-sowjetische Motivation in hinreichendem Maß eine Rolle beim Atombombeneinsatz spielte. Daß das atomare Bombardement entlang der traditionellen Sicht *ausschließlich* dazu diente, den Krieg zu beenden und Invasionsverluste zu vermeiden, darf ausgeschlossen werden. Als erwünschter Faktor im Machtpoker mit den Sowjets ist die Bombe nicht abstreitbar. Jedoch sollte gleichfalls klar sein, daß ein derart komplexer Zusammenhang wie der Atombombeneinsatz kaum monokausal begründet werden kann. Die revisionistische Schule hat hier wertvolle Erträge geliefert, allerdings bewehrt sich an einigen Stellen die traditionelle Position: Ohne den Schockeffekt der Atombombe war Japan zwar verhandlungsbereit, aber keineswegs an der Schwelle zur Kapitulation—erst recht nicht einer bedingungslosen. Proteste der US-Verantwortlichen, daß der Atombombeneinsatz gegen Japan unnötig sei, weil der Krieg schon gewonnen wäre, gab es zeitgenössisch keine. Nicht-atomare Alternativen hätte es gegeben; indes boten diese keine Sicherheit für ein Gelingen und wurden somit nicht als Alternative zur Bombe gesehen. Der sowjetische Kriegseintritt war keine Alternative, sondern, zumindest einer späten Phase, sogar eine Konkurrenz zur Atombombe. Die Forderung nach bedingungsloser Kapitulation war in den Augen von Truman und Byrnes ebenfalls keine Alternative, sondern eine Begründung und Rechtfertigung für den Atombombeneinsatz. Schon vor diesem Hintergrund zielte die Bombe abseits eines diplomatischen Nutzeffekts gegenüber der Sowjetunion zwangsläufig auf die Tokioter Führung ab. Zu klären bleibt demnach detailliert, welche weiteren Gründe abseits der anti-sowjetischen Motivation für den Abwurf der Atombomben sprachen. Der entscheidende Faktor—eine *conditio sine qua non*—wäre die antisowjetische Motivlage nur dann, wenn weitere Motive nicht verfangen.

³³⁷ Жуков (1969), *Воспоминания и размышления*, II, 376.

³³⁸ Stalin (Mitte Aug. 1945), zit. n. HOLLOWAY, *Stalin and the Bomb*, 132.

1. VERKÜRZUNG DES KRIEGES

Erwiesen gilt zwar, daß die Verlusthöhe nachträglich überhöht wurde. Allerdings ist kaum in Abrede zu stellen, daß auch eine Prognose von »nur« einigen tausend US-Soldaten, die bei einer Invasion umgekommen wären, die US-Führung mit Sorge erfüllen mußte und somit ein überragendes Motiv für den Einsatz der Bombe gab, von der man sich zweifellos eine Verkürzung des Krieges erhoffte.³³⁹ Truman erscheint hier glaubwürdig, wenn er an seine Frau schreibt: „[T]hink of the kids who won't be killed! That is the important thing.“³⁴⁰ Der Präsident selbst hatte im 1. Weltkrieg als Artillerist im Fronteinsatz gekämpft,³⁴¹ so daß ihm das Schicksal der einfachen Soldaten im Feld nahe gestanden haben muß.

Krieg kostet überdies nicht nur Menschenleben, sondern auch Unmengen Geld: Dringend geboten war die schnellstmögliche Beendigung des Krieges auch aus volkswirtschaftlicher Sicht, da die Kriegsproduktion überragende Teile des Finanzhaushalts verschlang. Der US-Verteidigungs- bzw. Kriegsetat von \$ 93,7 Milliarden im Fiskaljahr 1945, was ca. 42 % des Gesamthaushalts entsprach, sank im Friedensjahr 1947 auf \$ 22,8 Milliarden (7 %).³⁴² Im Zusammenhang mit Menschenleben und dem Kostenfaktor steht die Moral: Hätte man die vorhandene Waffe aus Rücksicht auf sowjetisches Empfinden *nicht* eingesetzt, so wäre dies zudem bei Truppe und Volksmeinung auf Unverständnis gestoßen und hätte die schwindende Moral weiter untergraben. Nach vier Jahren hatte sich Kriegsmüdigkeit eingeschlichen, die Moral mußte durch Propagandafilme mit signifikanten Titeln wie „Why We Fight“ hochgehalten werden.³⁴³ Einen Eindruck, was Kriegsmüdigkeit, mangelnder innenpolitischer Rückhalt und Moralverfall selbst für eine militärische Supermacht wie die USA bedeuten kann, vermittelt der Vietnamkrieg (1960-1975), wo sich die USA ab 1969, obwohl militärisch nicht endgültig geschlagen, sukzessive zurückziehen mußten.³⁴⁴

2. FORTFÜHRUNG DER POLITIK ROOSEVELTS

Truman war plötzlich durch Roosevelts Tod in dessen große politische Fußstapfen getreten. In der Folge orientierte sich in allen Politikbereichen wesentlich am Vorgänger, wie er selbst bestätigt: „It was my intention to continue both the foreign and domestic policies of the Roosevelt Administration.“³⁴⁵ Dabei übernahm er auch Roosevelts Beraterstab, so daß auch von dieser Seite keine anderen Impulse auf ihn einwirkten—mit einer verhängnisvollen Ausnahme: Das State Department wurde mit Byrnes neu besetzt.³⁴⁶ Betroffen war auch die

³³⁹ Vgl. WALKER, *Destruction*, 93; CRAIG/RADCHENKO, *Atomic Bomb*, 84; BERNSTEIN, *Atomic Bomb*, DH 19 (1995), 235; LAFEBER, *Cold War*, 25.

³⁴⁰ Truman, Brief an Bess Truman (18.07.1945), Ferrell (ed.), *Dear Bess*, 519.

³⁴¹ Vgl. MCCULLOUGH, *Truman*, 129-130.

³⁴² Zahlenwerte aus: http://www.usgovernmentspending.com/year1945_o.html.

³⁴³ Vgl. MADDOX, *Weapons*, 119.

³⁴⁴ SMALL, s.v. *Vietnam War*, *Domestic Course*, OCAMHist, 764-765.

³⁴⁵ Truman (1955), *Year of Decisions*, 19.

³⁴⁶ Zu Trumans grundlegender Orientierung an der Politik Roosevelts siehe: CRAIG/RADCHENKO, *Atomic Bomb*, 62-63; HASEGAWA, *Racing the Enemy*, 50; MISCAMBLE, *Decision*, 20, 26 f.

»Erblast« der kurz vor der Vollendung stehenden Atombombe, die schon unter Roosevelt auf ihre militärische Verwendung hin entwickelt wurde und deren Einsatz in der Entwicklungsphase niemals von irgendwem in Frage gestellt wurde: „[I]t was our common objective throughout the war“, beschreibt Stimson die Motivlage, der das War Department unter beiden Präsidenten innehatte, „to be the first to produce an atomic weapon *and use it*“.³⁴⁷ George Elsey, der zum engsten militärischen Beraterstab Trumans gehörte, kommentierte: „Truman made no decision [using the bomb] because there was no decision to be made. He could no more have stopped it than a train moving down a track.“³⁴⁸ Übernommen von Roosevelt hatte Truman auch den Ausschluß der Sowjets aus dem Atomprojekt. Truman, so läßt sich verzeichnen, wirkte in der Folge als »Nachlaßvollstrecker« seines Amtsvorgängers. Auf die Bombe zu verzichten, wäre ein Umbruch zur Politik Roosevelts gewesen, der für den neuen Präsidenten kaum zur Disposition stand. Soweit Truman unschlüssig war, wurde er durch den atomaren Falken Byrnes beeinflusst.³⁴⁹

3. KOSTENRECHTFERTIGUNG

Das *Manhattan Project* hatte \$ 2 Milliarden verschlungen, wobei die Entwicklung unter größter Geheimhaltung ohne die demokratische Legitimation und Kontrolle einer Kongreßaufsicht erfolgt war. Man hatte das ausufernde Budget zuvor mit unlauterer Methode im Finanzetat des Kriegsministeriums versteckt. Hätte der gigantische Aufwand des Atomprojekts mit seiner fragwürdigen Finanzierung zur Folge gehabt, daß die vorhandene Waffe nicht eingesetzt würde oder auf die Testzündung in der Wüste New Mexicos beschränkt geblieben wäre, wo Staub aufgewirbelt wurde und die Fensterscheiben einer abgelegenen Farm zu Bruch gingen, so darf kaum bezweifelt werden, daß bei Bekanntwerden ein entzürnter Kongreß einen hartnäckigen Untersuchungsausschuß gegen die Beteiligten eingerichtet hätte.³⁵⁰ Szilárd gibt an, Byrnes habe ihn beim Gespräch im Vorfeld der Einsätze eine entsprechende „Lektion in Innenpolitik gelehrt“: „How would you get Congress to appropriate money for atomic energy research if you do not show results for the money which has been spent already?“³⁵¹ Die spektakulären und—vermeintlich—kriegsentscheidenden Einsätze gegen Städte waren in dieser streng finanzpolitischen Sicht die gewünschten „Resultate“, um den amerikanischen Steuerzahler zu befriedigen. Im selben Tenor wie Byrnes äußerte sich Stimson, der

³⁴⁷ Stimson, *Decision*, Harper's, Feb. (1947), 98 (Hervorhebung d. Verf.).

³⁴⁸ Elsey, zit. n. McCULLOUGH, *Truman*, 442.

³⁴⁹ Für eine Fortführung der Politik Roosevelts als Argument für den Einsatz: WALKER, *Destruction*, 9; FRANK, *Downfall*, 257; MISCAMBLE, *Decision*, 88; BROSCIOUS, *Truman's Approach*, 17.

³⁵⁰ Zum Kosten-Rechtfertigungsargument siehe: WALKER, *Destruction*, 94; GOLDBERG, *Race to the Finish*, JAEAR, 4 (1995), 125, 128; BERNSTEIN, *Atomic Bomb*, DH, 19 (1995), 235.

³⁵¹ „Lektion“: RHODES, *Atomic Bomb*, 638; Byrnes, zit. n. Szilárd, *ibid.*

sich gar vor einer Haftstrafe bewahrt sah.³⁵² Auch für Groves existieren Belege von Äußerungen, die in maßgeschneiderter Analogie zu Byrnes' Äußerung stehen.³⁵³

Wie groß der innenpolitische Rechtfertigungsdruck aufgrund der vorherigen Geheimhaltung war, zeigt die prompte und umfangreiche Dokumentation des Nuklearprojekts, die direkt nach dem Hiroshima-Einsatz einsetzte: Ad hoc nahmen Truman und Stimson in umfangreichen Presseerklärungen Stellung. Am 11. August wurde darüber hinaus der bereitliegende und speziell für diesen Zweck aufgelegte Smyth-Report publiziert: eine aufwendige Informationsschrift, die auf knapp 300 Seiten detailliert das gesamte Nuklearprojekt beschreibt. Das Schlußwort geht ausdrücklich auf den neuralgischen Aspekt demokratischer Legitimation ein:

Because of the restrictions of military security there has been no chance for the Congress or the people to debate such questions. [...] In a free country like ours, such questions should be debated by the people and decisions must be made by the people through their representatives.³⁵⁴

Festzuhalten bleibt, daß mit dem Einsatz zugleich die Kosten und der Bauaufwand gerechtfertigt wurden. Auch diesbezüglich hätte der Volkszorn die Truman-Administration getroffen, hätte man die Bombe *nicht* eingesetzt.

4. PRÄZEDENZ DURCH KONVENTIONELLES TERROR BOMBING

Eine Theorie sieht die Atombomben nicht als eigenständige Akte, sondern als Exponat des strategischen Bombenkriegs. Wagner deutet dies an, indem er schreibt, die „Atombombe potenzierte [...] im Grunde nur die Gewalt“, die zuvor durch alle Kriegsparteien „gegenüber der gegnerischen Zivilbevölkerung bereits angewendet“ wurde.³⁵⁵ Primärer Verfechter der These ist der Historiker Carroll, der die Präzedenz der Brandbombenangriffe inmitten des Motivbündels für den Atombombeneinsatz „on a level above all else“ sieht. „The atomic bombs, instead of establishing a new context“, folgert der Historiker, „must be seen within that already existing context.“ Als Verantwortliche stellt Carroll auf Militärs wie LeMay ab, die die Luftkriegsdoktrin hin zu strategischen Brandbombenangriffen auf Städte entarten ließen. Deren moralisch enthemmte Strategie skizziert Carroll als: „to kill and kill and kill until the enemy quit. The justification for that killing would be the quitting—that was all.“³⁵⁶ Auch der Historiker Frank zeigt sich als Anhänger dieser These. Er folgert, Truman „did not really grasp the real horror of these weapons“.³⁵⁷ Dazu paßt eine Stellungnahme LeMays, der die Atomangriffe auf einer Höhe mit konventionellem Bombardement einordnet: „Nothing new about deaths caused militarily. We scorched and boiled and baked to death more people in Tokyo on that night of March 9-10 than went up in vapor at Hiroshima and Nagasaki com-

³⁵² Stimson, Gespräch mit Harvey Bundy (17.07.1945), zit. n. *ibid.* 686.

³⁵³ Vgl. GOLDBERG, *Race to the Finish*, JAEAR 4 (1995), 125.

³⁵⁴ Presseerklärung Truman/Stimson (06.08.1945), NYT (07.08.1945), 4; Smyth Report (Aug. 1945), 226 (13.8).

³⁵⁵ WAGNER, *Das nukleare Inferno*, 75.

³⁵⁶ CARROLL, *House of War*, 98 („context“), 78-97 (Argumentation Präzedenztheorie), 78 („to kill and kill“).

³⁵⁷ FRANK, *Downfall*, 257-258 (Zitat: 258).

bined“.³⁵⁸ Auch Trumans Äußerung: „Having found the bomb we used it“³⁵⁹ scheint sich hier unterzuordnen: Die Verwendung wird als logische Folge des Baus bewertet, während der Gedanke eines Nichteinsatzes völlig ausgeblendet bleibt.

Aus militärischer Sicht scheint die These nachvollziehbar. Problematisch ist jedoch die Abhängigkeit der Militärs von politischen Entscheidungsträgern, auf deren Seite sich sehr wohl Nachweise finden lassen, daß Atombomben einen Paradigmenwechsel beschrieben. So führt Truman in seinem Tagebuch die „most terrible bomb in the history of the world“ an, die eine apokalyptische „fire destruction prophesied in the Euphrates Valley Era“ auslösen werde. Zuvor hatte er den Bericht von Groves über *Trinity* gelesen, der schildert, daß ein 35 m hoher Stahlturm verdampfte und ein 400 m breiter Krater zurückblieb.³⁶⁰ Churchill, der den Bombenabwurf durch Veto hätte verhindern können, äußerte sich gegenüber Stimson ähnlich: „What was gunpowder? [...] Meaningless. This atomic bomb is the Second Coming in Wrath!“³⁶¹ Das gewichtigste Contra-Argument gegen die Brandbomben-Präzedenz-These ist der Stop des atomaren Bombardements, den Truman nach Nagasaki anordnete, nachdem er Schadensbilder gesehen hatte. *Konventionelle* Luftangriffe gingen dagegen mit unverminderter Härte weiter: Am 15. August flog die US-Luftwaffe einen Angriff mit mehr als 1000 Bombern.³⁶² Dieses Ergebnis korrespondiert mit einer Spezialstudie von Broscious, der Trumans zunächst vertretene Position, Atomwaffen seien „just another military weapon“, als eine ex post facto erhobene Schutzbehauptung entlarvt, um sich moralisch reinzuwaschen. Tatsächlich habe der Präsident sehr wohl und schon frühzeitig erkannt, daß Atomwaffen außergewöhnlich waren.³⁶³ Auch Alperovitz lehnt die These im Ergebnis zutreffend ab, allerdings mit einer wenig überzeugenden Begründung: Er beruft sich auf die—wie sich erwiesen hat: ex post getroffenen und rüstungspolitisch motivierten—Aussagen der Luftwaffenführung.³⁶⁴

Festzuhalten bleibt, daß Atomwaffen im Bewußtsein der politischen Akteure eigenständig waren. Atomare Kriegsführung läßt sich somit nicht als Zwangsläufigkeit aus konventioneller Kriegsführung ableiten. Nicht das »ob«, aber zumindest das »wie« eines Atomschlags betreffend darf jedoch ein Übergriff der moralischen Entsagung vom konventionellen Bombardement auf die Atomangriffe angenommen werden: Man darf bezweifeln, daß die Bomben auf Städte gezielt hätten, hätte die Luftwaffe zuvor noch nie eine Innenstadt bombardiert.

³⁵⁸ LeMay/Kantor (1965), *Mission with LeMay*, 388.

³⁵⁹ Truman, Radioansprache (08.08.1945), WP (10.08.1945), 9.

³⁶⁰ Truman, Potsdam Diary (20.07.1945), Bernstein (ed.), *Truman at Potsdam*, 34; Groves, Memo an Stimson (18.06.1945), FRUS (1945), *Potsdam*, II, 1362.

³⁶¹ Churchill, Unterredung mit Stimson (22.07.1945) zit. n. McCULLOUGH, *Truman*, 432.

³⁶² Vgl. WALKER, *Destruction*, 86; RHODES, *Atomic Bomb*, 743.

³⁶³ BROSCIOUS, *Truman's Approach*, Kapitel „Truman, the Bomb and Civilization“ 16-21, ibs. 17-18 (Zitat: 17).

³⁶⁴ Vgl. ALPEROVITZ, *Hiroshima*, 719.

5. RACHE UND RASSISMUS

Möglich erscheint, daß ein Rachemotiv für den japanischen Präventivangriff auf Pearl Harbor und japanische Kriegsgräuere in die Einsatzentscheidung mit eingespielt. So hält Hasegawa „vengeance“ für ein „consistent theme“.³⁶⁵ Coulmas geht noch einen Schritt weiter und sieht überdies den Faktor Rassismus mit im Spiel, der „sich nicht verneinen“ lasse.³⁶⁶ Tatsächlich hat sich Japan der Begehung etlicher Kriegsverbrechen schuldig gemacht; ebenso erfolgte der Angriff auf Pearl Harbor im Dezember 1941 völkerrechtswidrig ohne Kriegserklärung.³⁶⁷ Hierbei handelte es sich keinesfalls um eine propagandistische Behauptung. Auch finden sich multiple Hinweise in den Quellen, die Referenz auf Pearl Harbor führen:

We have used it against those who attacked us without warning at Pearl Harbor, against those who have starved and beaten and executed American prisoners of war, against those who have abandoned all pretense of obeying international laws of warfare,

verkündete Truman am 9. August über Radio.³⁶⁸ Daß es sich hierbei um eine offizielle Linie der US-Regierung handelte, belegt eine Aufzeichnung des Journalisten Laurence. Dieser war beim Abwurf der Nagasakibombe an Bord der Maschine *Bockscar*. Der von ihm erstellte Bericht wurde durch das War Department veröffentlicht. „Does one feel pity or compassion for the poor devils about to die?“, fragt Laurence, um auffolgend das Vergeltungsargument anzubringen: „Not when one thinks of Pearl Harbor and of the death march on Bataan.“³⁶⁹

Zugleich lassen sich aber auch Gegenargumente finden: Truman strich die Stadt Kyoto, die als „Schrein japanischer Kunst und Kultur“³⁷⁰ prädestiniertes Angriffsziel eines Racheakts gewesen wäre, auf Anraten Stimson's und gegen den Protest von General Groves von der Zieliste, die das Target Committee erstellt hatte.³⁷¹ In einem Antwortschreiben an Senator Russel, der nach Nagasaki ein fortgesetztes atomares Bombardement gefordert hatte, drückte Truman sein Bedauern über die „necessity of wiping out whole populations“ aus und artikuliert statt dessen: „humane feeling for the women and children in Japan“.³⁷²

Mit Blick auf den Rassismusvorwurf sind latente rassistische Tendenzen auf US-Seite nicht abstreitbar.³⁷³ Auch Harry Truman war davon nicht befreit. An seine Frau Bess schrieb er, zwar 3 Jahrzehnte zuvor, aber dafür aber umso einschlägiger: „I think one man is just as good as another so long as he's honest and decent and not a nigger or a Chinaman. Uncle Will [...] does hate Chinese and Japs. So do I.“³⁷⁴ Jedoch erscheint der Bogen von einer rassistischen Grundhaltung hin zum rassistisch motivierten Mord durch Kriegshandlung zu weit gespannt: Hätte Tokio (bedingungslose) Kapitulationsbereitschaft signalisiert, Moskau hätte

³⁶⁵ HASEGAWA, *Racing the Enemy*, 202.

³⁶⁶ COULMAS, *Hiroshima*, 11-12; Zitat: iben, NZZ (09.08.2005), www.nzz.ch/articleCZ09T-1.162135.

³⁶⁷ Kriegsverbrechen: WALKER, *Destruction*, 21; GOLDSTEIN, s.v. *Attack on Pearl Harbor*, OCAMHist, 538.

³⁶⁸ Truman, Radioansprache (09.08.1945), WP (10.08.1945), 9.

³⁶⁹ Laurence, *Eyewitness over Nagasaki* (1945), Kelly (ed.), MP, 349.

³⁷⁰ Stimson, *Decision, Harper's*, Feb. (1947), 105.

³⁷¹ Truman, *Potsdam Diary* (25.07.1945), Bernstein (ed.), *Truman at Potsdam*, 34.

³⁷² Truman, Brief an Senator Russel (09.08.1945), HSTL/A-Bomb, 1

³⁷³ Nachweise für Rassismus im Pazifikkrieg: WALKER, *Destruction*, 21-22; CARROLL, *House of War*, 91.

³⁷⁴ Truman, Brief an Bess Truman (22.06.1911), Ferrell (ed.), *Dear Bess*, 39.

sich als willfähriger Partner des Westens erwiesen und die Kosten des Atomprojekts wären demokratisch legitimiert gewesen, so ist kaum denkbar, daß Truman die Bombe—dann zwangsläufig rassistisch motiviert—eingesetzt hätte. Entwerten läßt sich der rassistische Vorwurf zumal am ursprünglichen Verwendungszweck: Der Bau erfolgte als Konter eines *deutschen* Atomprogramms. General Groves wurde von Präsident Roosevelt im Frühjahr 1945 instruiert, „that if the European war was not over before we had our first bombs he wanted us to be ready to drop them on Germany.“ Die 509th Composite Group hatte zudem zumindest kurzfristig für einen Bombenabwurf auf Deutschland geübt.³⁷⁵ Deutschland war im amerikanischen Denken der gefährlichere Gegner,³⁷⁶ bei dem sich aber eben keine rassistischen Absichten aufzeigen lassen. In den Fokus als Abwurfziel geriet Japan überhaupt erst, als sich die deutsche Niederlage abzeichnete.

Rache und Rassismus, das bleibt festzuhalten, waren per se keine ausschlaggebenden Motive für den Einsatz der Atombombe. Harry Truman war als Kind seiner Zeit durchaus ein Machtpolitiker.³⁷⁷ Ein Tyrann, der aus rassistischem Antrieb Menschen töten ließ oder eine Vendetta über Gebühr austrug, war er hingegen aber gewiss nicht. Wohl hatte das Rachemotiv aber insoweit Einwirkung, als daß keine moralischen Vorbehalte *gegen* einen Einsatz bestanden. Der Präventivschlag auf Pearl Harbor und die menschenunwürdige Behandlung alliierter Kriegsgefangener durch die Japaner hatten den USA, wie Coulmas formuliert, als „Chiffre für die moralische Legitimität aller [...] Kriegshandlungen“ gedient.³⁷⁸ Moralethische Ressentiments gegenüber Waffen waren damit hinfällig, so grausam sie auch sein mochten. Die Atombombe reiht sich hier als ultimative Krönung zusammen mit Flammenwerfern und Napalm ein.

6. MOTIVBÜNDELUNG

Die Auswertung ergibt, daß abseits der nachweisbaren, anti-sowjetischen Implikationen ein nicht vernachlässigbare Zahl weiterer Motive für einen Einsatz der Atombomben existierten. Welches Motiv aus diesem Bündel alleine ausschlaggebend gewesen wäre, wird nicht ermittelbar sein; die Analyse stößt hier an den schon eingangs erwähnten, vom Historiker Walker in der Ermittlung des Forschungsstandes skizzierten, kontrafaktischen Bereich, der eine definitive Klärung ausschließt.³⁷⁹ Sinngerecht scheint es, sich die Motive in wechselseitiger Abhängigkeit als Equilibrium zu denken. Der wohl überragende Antrieb war die Beendigung des Krieges gegen Japan. Truman hätte die Bombe in diesem Sinne—in den Worten von Bernstein—eingesetzt, „even if the Bolshevik Revolution had never occurred and the So-

³⁷⁵ Groves (1962), *Now It Can Be Told*, 184 (Zitat); Van Kirk, Interview, *Spiegel*, 31/2005, 108.

³⁷⁶ Vgl. MADDOX, *Weapons*, 11.

³⁷⁷ Vgl. BROSCIOUS, *Truman's Approach*, 23-24.

³⁷⁸ COULMAS, *Hiroshima*, 11 („alles“), 12 („Chiffre“).

³⁷⁹ WALKER, *Recent Literature*, DH, 29 (2005), 333-334 (wie Anmerkung 18).

viet Union had not existed“.³⁸⁰ Eine streng revisionistische Interpretation, wie sie Alperovitz vorträgt und wie sie speziell die deutsche Literatur dominiert, ist in der Folge nicht haltbar. *Atomic Diplomacy* war ein Motiv, aber nicht „das entscheidende Motiv“, diplomatische Faktoren gegen die Sowjetunion spielten mit ein, hatten aber nicht das „größte Gewicht“ oder die „größere Bedeutung“ und die Bombe wurde zwar „als Zeichen der Macht“ eingesetzt, „das gerade im Kreml wirken sollte“, dies aber nicht ausschließlich.³⁸¹ Dieses Ergebnis ist die übereinstimmende Meinung des postrevisionistischen Forschungszweiges, dem soweit beige-pflichtet werden muß: Bernstein sieht *Atomic Diplomacy* als „Bonus“ im Motivkatalog, Walker beschreibt einen „ergänzenden Anreiz“ und Carroll folgert, die Bomben seien „equally and simultaneously“ eingesetzt worden, „to end the brutal war with Japan [and] to halt Soviet advances in Asia and Eastern Europe“.³⁸²

7. ATOMIC DIPLOMACY NACH TRADITIONELLER DEUTUNG

An dieser Stelle lohnt ein abschließender Blick, wie der traditionelle Forschungszweig mit dem aufgestellten Befund umgeht. Die Beweislast für *Atomic Diplomacy* ist so erdrückend, daß umfängliches Verleugnen nicht länger seriös erscheinen kann. Auch wenn sie keinen unmittelbaren diplomatischen Nutzen im späten Pazifikkrieg zuerkennen, räumen selbst offizielle US-Stellen inzwischen zumindest ein, daß die Bombe diplomatischen Einfluß auf die *Nachkriegsbeziehungen* zur Sowjetunion hatte: „U.S.-officials [...] did, however, consider the role that the bomb’s impressive power could play in postwar U.S. relations with the Soviet Union“, informiert das State Department. Auf die gleiche Linie schert eine Darstellung unter Schirmherrschaft des US-Geheimdienstes CIA ein.³⁸³ Diese Anerkennung reicht freilich nicht weit: Sie beinhaltet im Kern nicht viel mehr, als Stinsons Memorandum an Truman enthielt, als er den Präsidenten Mitte April 1945 das erste Mal über die Bombe informierte—ein Dokument, das bereits 1947 im *Harper’s*-Artikel erschien.

Traditionalistische Forscher wie Maddox und Miscamble stellen nicht in Abrede, daß die Atombombe zwangsläufig Implikationen auf die Beziehungen zur Sowjetunion haben mußte. Jedoch halten beide Historiker diese Motivation gegenüber der militärischen Notwendigkeit für nachrangig. „[W]hile the atomic bomb was never entirely separated from considerations of postwar international politics, the decision to use the weapon was never driven by these concerns“, ³⁸⁴ heißt es bei Miscamble.

³⁸⁰ BERNSTEIN, *Atomic Bomb*, DH, 19 (1995), 230.

³⁸¹ WAGNER, *Das nukleare Inferno*, 93 („Motiv“); ALPEROVITZ, *Hiroshima*, 728 („Bedeutung“); COULMAS, *Hiroshima*, 19 („Gewicht“); *Angst vor der Bombe*, SZ (10.11.2010), <http://sz.de/1.983703>, („Kreml“).

³⁸² BERNSTEIN, *Atomic Bomb*, DH, 19 (1995), 230; WALKER, *Destruction*, 95; CARROLL, *House of War*, 73. Ebenso übereinstimmend: GADDIS, *We Now Know*, 88; LAFEVER, *Cold War*, 25.

³⁸³ US Department of State, s.v. *Atomic Diplomacy*, <http://history.state.gov/milestones/1945-1952/Atomic>. Der Inhalt der Website wurde laut einer Verfasseranfrage an das State Department im Jahr 2009 unter der Obama-Administration geändert. Die Administration von George W. Bush hatte durchweg die traditionelle These vertreten und präsentiert; CIA-Publikation: MACEACHIN, *Final Month*, Kpt. IV, Abs. 13.

³⁸⁴ MISCAMBLE, *Decision*, 151; sinngemäß ebenso: MADDIX, *Weapons*, 155.

Maddox argumentiert, eine diplomatische Instrumentalisierung der Atombombe während der Potsdamer Konferenz sei in Abrede zu stellen, weil es den USA nicht gelungen sei, größere Zugeständnisse von den Sowjets zu erhalten. „[O]n several important issues“, schreibt er über Truman, „he retreated from positions agreed on before the atomic test took place.“³⁸⁵ Gelten lassen kann man diese Argumentation nicht, denn sie schließt *vom Ergebnis* auf die *Intention*. Daß keine Zugeständnisse erreicht wurden, ist bspw. in der Polenfrage oder der deutschen Ostgrenze zwar zutreffend, allerdings lag das, wie sich erwiesen hat, nicht am *Wollen* von Truman und Byrnes, sondern am Gegenüber, der keine Zugeständnisse zuließ. Geübt in „skillful Machiavellian diplomacy“³⁸⁶ war es Stalin, der den USA eine kongeniale Lektion in Machtpolitik erteilte, indem er sich unnachgiebig zeigte. „We therefore gave no grounds for thinking that anything could intimidate us“, äußerte er gegenüber Berija.³⁸⁷

Miscamble räumt sogar im weiteren Sinne ein, daß Byrnes *Atomic Diplomacy* verfolgte. Zur Entlastung stellt er die Motivlage heraus, warum Byrnes zu diesem Kurs »gezwungen« war. Der schwarze Peter des Verschuldens wird den Sowjets zugeschoben, die durch ihr Verhalten der amerikanischen Führung überhaupt keinen anderen Ausweg gelassen hätten, als offensiv gegen ihre Ansprüche vorzugehen. *Atomic Diplomacy* war nach dieser Lesart der altruistisch gesinnte Versuch, sowjetischen Expansionismus einzubremsen. Miscamble schreibt: „Byrnes attempt to limit and restrict Soviet encroachment in the northeast Asian region is admirable and speaks to his developing grasp of international realities“. Überdies habe es sich um keine „serious diplomatic initiative“ gehandelt, sondern um pures „wishful thinking“.³⁸⁸

Zutreffend dabei ist, daß Byrnes und Truman es weder im späten Krieg, noch in der frühen Nachkriegszeit schafften, den Besitz der Bombe in eine schlüssige Strategie zu transferieren.³⁸⁹ Im Übrigen muß aber derselbe Einwand wie gegen Maddox gelten: Daß die Bombe nicht als diplomatischer Hebel funktionierte, lag nicht an dem, was Byrnes beabsichtigte, sondern an der Abgezocktheit Stalins. Zudem hatten die USA die „internationalen Realitäten“ selbst mitgeschaffen, denen Byrnes nun „Einhalt gebieten“ wollte: In Jalta hatte man Stalin Gebiete im Pazifikraum zugesichert und um Kriegseintritt ersucht; in Potsdam wiederum hatte man, nur wenige Tage bevor man der Situation durch die funktionierende Bombe überdrüssig wurde, den sowjetischen Kriegseintritt abermals erbeten. „Die ich rief, die Geister,/ Wird' ich nun nicht los“, ließ Goethe den Zauberlehrling in einer prekären Situation klagen, die dieser selbst aufbeschworen hatte, der er jedoch nicht länger Herr war. Das amerikanische Verständnis der Jalta-Klauseln erscheint von einem hohen Maß Egoismus getränkt: Ei-

³⁸⁵ MADDOX, *Weapons*, 115.

³⁸⁶ HASEGAWA, *Racing the Enemy*, 5.

³⁸⁷ Stalin, Telefonat mit Berija (24.07.1945), zit. n. ZALOGA, *Target America*, 27 (wie Anmerkung 223).

³⁸⁸ MISCAMBLE, *Decision*, 71.

³⁸⁹ Vgl. HOLLOWAY, *Stalin and the Bomb*, 122; BROSCIOUS, *Truman's Approach*, 24.

nerseits tadelte man Stalin der Verletzung, andererseits war man mit der Bombe nicht mehr länger bereit, Stalin das zu geben, was man ihm in Jalta zugestanden hatte.

Relativierend sei bemerkt, daß das sowjetische Bestreben, maximale Gebietserträge und Einflußsphären aus dem 2. Weltkrieg zu ziehen, grundlegend kaum in Abrede zu stellen ist. Eine sowjetische Mitbesetzung Japans hätte, das sollte angenommen werden, in der Nachkriegszeit weiteres Konfliktpotential zwischen den Supermächten in Asien bedeutet. Die spannungsgeladene Behandlung der Deutschen Frage gibt hier eine eindrucksvolle Referenz. Allerdings scheint es verfehlt, Machtlüsternheit der einen Seite als legitimen Aufhänger für machtpolitische Ambitionen der anderen Seite heranzuziehen. Mit Blick auf eine nüchterne Analyse der historischen Situation scheint es angemessen, die *bilaterale* Machtpolitik hervorzuheben: die der USA *und* die der Sowjetunion—jeder auf seine Weise, nicht gegeneinander aufrechenbar und nicht zur Rechtfertigung tauglich.

VIII. ZUSAMMENFASSUNG UND FAZIT

Die Endphase des Pazifikkrieges, in der Atomwaffen zum Einsatz kamen, erweist sich als hochkomplexer Zusammenhang, bei dem sich die Interessen der USA, der Sowjetunion und Japans gegenüberstanden. Bedeutender als der militärische Wert waren der politische Zweck und Gehalt der Atomschläge: In ihrer Wirkung war die Atombombe über ihren martialischen Zerstörungseffekt hinaus, der eine Stadt mit einem Schlag zerstören konnte, vor allem ein psychologisches Terrorinstrument—eine politische Geißel, die Angst in den Köpfen von Politikern schürte: schutzloses Ausgeliefertsein vor einer übermächtigen, neuen Waffe.

Die US-Führung erkannte frühzeitig vor der Fertigstellung die neue Dimension des Waffensystems und hatte Bewußtsein dafür, welches Spannungspotential sich für das außenpolitische Verhältnis gegenüber der Sowjetunion aus dem Besitz ableiten könnte. Trotzdem erlag man dem überragenden Lockruf des Machtmittels, das als diplomatischer Hebel das außenpolitische Interesse der USA an allen Fronten bedienen konnte: militärisch gegenüber dem Kriegsgegner Japan und diplomatisch gegenüber dem unkooperativen Noch-Partner Sowjetunion. Der Schockmoment der Superwaffe sollte der japanischen Führung den Impuls hin zur Kapitulation geben—so schnell, daß die UdSSR außen vor bleiben würde und sich kein Einfluß der Sowjets im Pazifikraum entwickeln könnte. Als Machtdemonstration sollte die Atombombe darüber hinaus den Kreml einschüchtern, von der amerikanischen Überlegenheit überzeugen und gefügiger bei Verhandlungen über die Nachkriegsordnung in Osteuropa stimmen, welches bereits unter sowjetische Kontrolle gefallen war.

Anti-sowjetisch motiviert war nicht der Einsatz der Bombe per se, der zweifellos der japanischen Führung galt, sondern die Modalitäten des Einsatzes und die diplomatischen Begleitumstände. Die Potsdamer Konferenz der alliierten Siegermächte im Juli 1945 stand unfähig im Schatten der Bombe. Schon die Aufschiebung der Tagung aufgrund des nahenden

Tests zeigt dies an. Die einsatzfähige, getestete Bombe wirkte als anti-sowjetischer Katalysator, veranlaßte die USA zu einem kompromißlosen Verhandlungskurs und hatte den spontanen Meinungsumschwung in Bezug auf den vorab erbetenen sowjetischen Kriegseintritt gegen Japan zur Folge. Die—wider besseres Wissen—aufrecht erhaltene Forderung einer bedingungslosen Kapitulation in der Potsdamer Erklärung, den Sowjets die Zeichnung der Erklärung vorzuenthalten sowie die späte und vage Information Stalins über die Atombombe waren direkte anti-sowjetische Implikationen, die sich aus der Existenz der Atombombe ableiteten. Ebenfalls anti-sowjetisch motiviert erfolgte der Einsatz so schnell wie möglich und wurde von militärischer Seite gezielt so ausgeführt, daß er durch maximalen Schaden maximale Aufmerksamkeit erregen konnte. Dies war auch der Grund, warum Städte von militärstrategisch minderem Wert als Angriffsziele dienten.

Als »atomarer Chefdiplomat«, treibende Kraft und hartnäckiger Verfechter eines anti-sowjetischen Kurses beim Atomwaffeneinsatz erweist sich Byrnes. Der Einsatz in seiner tatsächlichen Gestalt, nämlich schnellstmöglich, mit einer untauglichen Warnung an Japan, ohne Rücksicht auf die Sowjetunion, sondern vielmehr politisch auf diese abzielend, spiegelt die diplomatische Handschrift des Außenministers. Der amtsfrische und unerfahrene Präsident Truman wurde klar von Byrnes beeinflusst. Truman als bloßes Manipulationsopfer von Byrnes zu deuten, wäre indes überinterpretiert: Der Präsident hatte eigene Ansichten, die gelegentlich zum Vorschein traten, etwa indem er überhaupt eine Warnung an Japan ausgab, Stalin zumindest oberflächlich in Kenntnis setzte und das atomare Bombardement nach Nagasaki stoppte—Gelegenheiten, bei denen Byrnes wohl kompromißloser agiert hätte.

Es gab weitere Motive zum Einsatz der Atombombe. Innerhalb des Motivbündels waren anti-sowjetische Implikationen nicht der alleine ausschlaggebende, aber in jedem Fall ein gewichtiger Faktor. Moskau als politischen Coadressaten der Atombombe zu deuten, wie es die Fragestellung im Titel dieser Ausarbeitung aufwirft, erscheint nach Sichtung der historischen Faktenlage jedenfalls gerechtfertigt. Einschränkend war der Kreml jedoch nicht der Primäradressat.

In der offiziellen US-Geschichtsschreibung wurden die Ereignisse durch das reduzierte Bild einer Weichenentscheidung zwischen Invasion und Atombombe, planvoll übertriebene Verlustzahlen einer Invasion, Ausklammerung des de facto zivilen Angriffsziels, falsche Darstellung der Einsatzentscheidung und die Ausklammerung anti-sowjetischer Implikationen nachweislich manipuliert. Der Grund liegt auf der Hand: Die Beendigung des Pazifikkrieges war inmitten des Motivkatalogs das einzig ehrenwerte Motiv, das es zu unterstreichen galt. Eine heimliche Finanzierung des Projektes an der Kongreßaufsicht vorbei ist sicherheitspolitisch nachvollziehbar, wirft aber kein gutes Bild auf demokratische Kontrolle. Der Versuch, der Sowjetunion die in Jalta garantierten Gebiete zu entziehen, ist ebenfalls nachvollziehbar. Der Sowjetdiktator war ja selbst kein Kind von Traurigkeit, was egoistische Vertragsausle-

gung und Vertragsbruch betraf. Aus neutraler Position betrachtet wirkt aber auch dieses Erinnern der US-Seite verfehlt.

Den Abwurf der Atombomben aus Perspektive der USA im Einklang mit Blackett als Startschuß zum Kalten Krieg zu deuten,³⁹⁰ führt zu weit. Zweifellos fällt der Atombombeneinsatz in den Urgrund des Kalten Krieges—die Konturen des Konflikts lassen sich bereits erahnen. Allerdings benötigte es von US-Seite weitere Eskalationsstufen, bis der Konflikt unumkehrbar Gestalt annahm. Trotz Konfrontation und diplomatischem Hard Ball-Poker zwischen den USA und der Sowjetunion bei der Niederringung Japans wurden am Ende des Pazifikkrieges im Endergebnis beiderseits, wie Hasegawa zutreffend erkennt,³⁹¹ die Jalta-Bestimmungen gewahrt.

Aus sowjetischer Sicht—und zwar nur aus dieser—waren Hiroshima und Nagasaki dagegen sehr wohl Startschüsse zum Kalten Krieg, da sie das strategische Gleichgewicht der Nachkriegsweltordnung im Vorstellungsbild der Sowjets sprengten und das Mißtrauen gegenüber einer Kooperation mit dem Westmächten maßlos schürten. Als konkrete sowjetische Reaktion auf den Einsatz der Atombombe fällt hier der vorgezogene Kriegseintritt gegen Japan ins Gewicht. Anschaulich wird die Einläutung des Kalten Krieges aus sowjetischer Sicht zudem an der Frage, ob die USA die Situation hätten positiv beeinflussen können, etwa indem man die Sowjets vollumfänglich informiert oder sogar am Atomprogramm beteiligt hätte. Die klare Antwort muß lauten: nein. Der US-Diplomat George F. Kennan, der 1946 mit dem bekannten *Long Telegram* eine zwar scharf und bisweilen polemisch formulierte, aber durchaus realistische Prognose für das Sicherheitsdenken der Sowjets vorlegte, schrieb in einem anderen Memorandum: „Nothing short of complete disarmament, delivery of our air and naval force to Russia and resigning of power of government to American Communists“ sei geeignet, Stalins Mißtrauen zu beseitigen und selbst dann hätte der Diktator „smelled a trap“. ³⁹² Der sowjetische Nuklearphysiker Andrej Sacharow, »Vater der sowjetischen Wasserstoffbombe« und an solcher mit präzisen Detailkenntnissen über das sowjetische Atomprogramm ausgestattet, teilt exakt diese Einschätzung aus Perspektive der Gegenseite:

Jeder beliebige Schritt der Amerikaner [...] wäre entweder als raffiniert, als Betrug, als Ablenkungsmanöver oder als Ausdruck der Dummheit und der Schwäche ausgelegt worden. Wie auch immer, die Reaktion wäre eindeutig gewesen: bloß nicht in die Falle geraten, die Dummheit des Gegners aber unverzüglich ausnützen.³⁹³

Diese Einschätzungen der Beteiligten korrespondieren mit jenen der historischen Forschung. Holloway gibt sich nach eingehender Analyse über „Stalin and the Bomb“—so der Titel seines Werks—äußerst skeptisch „about the possibility that changes in American policy would have

³⁹⁰ Vgl. Blackett (1949), *Fear, War and the Bomb*, Kelly (ed.), MP, 393 (wie Anmerkung 6).

³⁹¹ HASEGAWA, *Racing the Enemy*, 5.

³⁹² Kennan, Memo an Byrnes (20.03.1946), FRUS (1946), VI, 723.

³⁹³ Sacharow (1991), *Mein Leben*, 125. Sacharow bezieht sich auf thermonukleare Waffen. Für schwächere, normale Atomwaffen, die als technische Basis von H-Bomben dienen, muß das Gesagte analog gelten.

elicited significant shifts in Soviet Policy.“ „If Stalin had been informed officially about the Manhattan Project before Hiroshima“, schreibt Holloway, „he would still have wanted a bomb of his own.“ Zu keinem anderen Ergebnis gelangt Gaddis, der resümiert, „that there was going to be a Cold War whatever the west did“.³⁹⁴

Welche Folgen sind aus deutscher Perspektive aus den Ergebnissen zu ziehen? Zunächst ist wünschenswert, daß sich Bildungsbereich, Fachwissenschaft und Populärwissenschaft mehr einer vermittelnden Position annähern. Die Schulbuchdarstellung sollte sich vom traditionellen Bild wegbewegen und der Kontroversität Rechnung tragen: Die Atombomben fielen zwar auf Japan, haben aber gleichwohl für die Entstehung des Kalten Krieges Bedeutung. Populärwissenschaftlichen Darstellungen wiederum, die den Komplex zum erneuten Jahrestag 2015 wieder aufgreifen werden, wäre eine entzerrte Darstellung zu wünschen, daß anti-sowjetische Motive zweifelsohne Bedeutung haben, aber nicht der Hauptbeweggrund für den Abwurf waren—auch wenn diese Variante in den Augen des primär linksliberalen Leserkreises der bildungsbürgerlichen Presse nicht unbedingt Geschmack findet, weniger spektakulär wirkt und somit keine höhere Auflage verspricht. Korrektur bedarf weiter das im Deutschen einseitig positive Bild von Außenminister Byrnes, das maßgeblich aus der Stuttgarter Rede des Jahres 1946 resultiert.³⁹⁵ Der Positivzeichnung ist eine weitere Facette zu ergänzen: die eines Realpolitikers, der atomare Kriegsführung skrupellos als politisches Instrument nutzen wollte. Angeraten sei eine Beschäftigung mit dem historischen Komplex der Atomangriffe letztlich auch jenen deutschen Politikern der Moderne, die atomwaffenfähige U-Boote nach Israel liefern. Die geschichtliche Episode könnte den Rüstungsexporteurern im Sinne eines Gegenwartsbezugs zur „kluge[n] Einschätzung eines gegenwärtigen Problems“³⁹⁶ dienen: dem Konflikt um ein Atomprogramm des Iran, der „angst- und neidvoll auf die atomaren Kapazitäten Israels blick[t] und [seiner]seits den Bau von Nuklearwaffen erwäg[t].“³⁹⁷ Die Geschichte sollte Bewußtsein wecken, daß bereits die bloße Existenz atomarer Bewaffnung einer Seite Angst und Mißtrauen entfacht. Die Auslieferung atomarer Trägermitteln ist demzufolge nicht im allergeringsten geeignet, Israel die deutscherseits erwünschte „Aufrechterhaltung seiner Sicherheit“³⁹⁸ zu garantieren und Iran vom Atomwaffenbau abzuhalten, sondern wird Teheran als Reaktion—dieses Muster gibt zumindest die historische Betrachtung aus—aller Voraussicht nach erst recht zum Bau der Bombe treiben, ebenso wie Moskau nach 1945 als Reaktion auf das US-Atomwaffenmonopol zum Bau der Bombe getrieben wurde. Als Stimson im September 1945 nach dem Kriegsende im Pazifik sein Ministeramt niederlegte, übermittelte er Truman ein letztes Memorandum, in

³⁹⁴ HOLLOWAY, *Stalin and the Bomb*, 370; GADDIS, *We Now Know*, 294.

³⁹⁵ Darstellung in der Literatur exempli causa: ADAMSKI, *Deutschland 1945-1949*, 77. Siehe auch das pathetisch anmutende Informationsportal: http://www.byrnes-rede.de/start_byrnes.html.

³⁹⁶ BERGMANN, *Gegenwarts- und Zukunftsbezug*, 104.

³⁹⁷ *Made in Germany*, *Spiegel* 23/2012, 23.

³⁹⁸ Bundeskanzler G. Schröder (2002), zit. n. *ibid*.

dem er jene Lehre aus dem Einsatz der Atombombe gezogen hatte, die deutschen Rüstungsexporteuren bis heute fremd zu sein scheint. Dort heißt es: „[T]he problem of our satisfactory relations with Russia are not merely connected with but are virtually dominated by the problem of the atomic bomb.“ „[H]aving this weapon rather ostentatiously on our hip, their suspicious and their distrust of our purposes and motives will increase.“³⁹⁹

³⁹⁹ Stimson, Memo an Truman (11.09.1945), FRUS (1945), II, 42.

ABKÜRZUNGEN

APWAS	.....	America's Plans for War Against the Soviet Union (Quellenbände)
BAS	.....	The Bulletin of the Atomic Scientists
CIA	.....	Central Intelligence Agency (Nachrichtendienst ab 1947)
CSS	.....	Combined Chiefs of Staff (Westalliiertes Militärorgan im 2. Weltkrieg)
DH	.....	Diplomatic History (Fachzeitschrift)
FAZ	.....	Frankfurter Allgemeine Zeitung
FRUS	.....	Foreign Relations of the United States (Quellenbände)
FP	.....	Foreign Policy Magazine
HSTL	.....	Harry S. Truman Library, Archiv
JAEAR	.....	Journal of American East-Asian Relations
JCS	.....	Joint Chiefs of Staff
JIC	.....	Joint Intelligence Committee (US-Nachrichtendienst bis 1947)
JMH	.....	Journal of Military History
MED	.....	Manhattan Engineer District
MP	.....	Manhattan Project (Quellenband)
NYT	.....	The New York Times
NZZ	.....	Neue Züricher Zeitung
OCAMHist	.....	Oxford Companion of American Military History (Lexikon)
OGG	.....	Oldenbourg Grundrisse der Geschichte (Buchreihe)
SZ	.....	Süddeutsche Zeitung
USAAF	.....	United States Army Air Force (bis 1947)
USAF	.....	United States Air Force (ab 1947)
USSBS	.....	United States Strategic Bombing Survey
WP	.....	The Washington Post

PERSONEN

Attlee, Clemens	Britischer Premierminister ab Juli 1945
Berija, Lawrentij.....	Leiter des sowjetischen Geheimdienstes NKWD
Byrnes, James F.	US-Außenminister
Churchill, Winston S.	Britischer Premierminister bis Juli 1945
Davies, Joseph E.	US-Diplomat
Eisenhower, Dwight D.....	US-Oberbefehlshaber in Europa, ab 1953 US-Präsident
Farrell, Thomas	General, Stellvertreter von Groves, Manhattan Project
Franck, James	US-Nuklearphysiker
Forrestal, James V.....	US-Marineminister
Grew, Joseph C.....	US-Vize-Außenminister
Gromyko, Andrej.....	Sowjetischer Botschafter in den USA
Groves, Leslie R.....	General, Leiter des Manhattan Project
Handy, Thomas T.	Stellvertreter von Marshall, Generalstabschef
Harriman, W. Averell	US-Botschafter in der Sowjetunion
Hirohito.....	Japanischer Tennō
Hoover, Herbert	US-Präsident 1929-1933
Kennan, George F.....	US-Diplomat
Leahy, William D.....	Admiral US Navy, Vorsitzender der Joint Chiefs of Staff
LeMay, Curtis E.....	General USAAF, Stabschef 21 st Bomber Command, Pazifik
Marshall, George C.....	Generalstabschef der US Army
MacArthur, Douglas	US-Oberbefehlshaber Pazifikraum
McCloy, John J.....	Staatssekretär, US War Department
Molotow, Wjatscheslaw.....	Sowjetischer Außenminister
Oppenheimer, Robert.....	Technischer Entwicklungsleiter Manhattan Project
Truman, Harry S.	US-Präsident April 1945-1953
Roosevelt, Franklin D.....	US-Präsident 1933-April 1945 (†)
Sacharow, Andrej	Sowjetischer Nuklearphysiker
Schukow, Georgij K.	Sowjetischer Marschall
Soong, Tse-ven	Chinesischer Außenminister
Stalin, Josef.....	Sowjetischer Diktator
Stimson, Henry L.	US-Kriegsminister
Szilárd, Leó.....	Hungaro-amerikanischer Nuklearphysiker

KARTE PAZIFIKRAUM

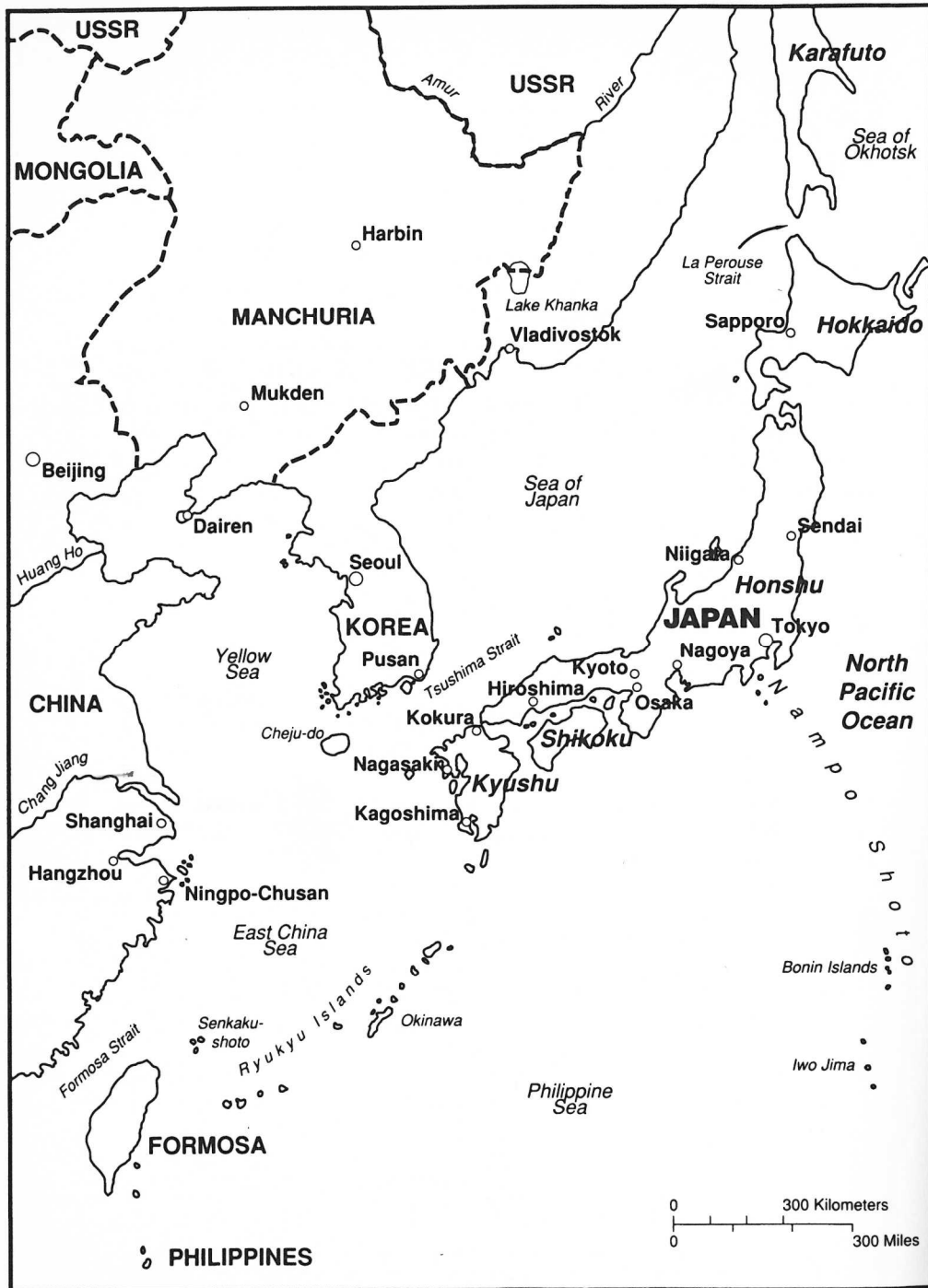


Abbildung 6: Karte Pazifikraum (Skates, Invasion, S. 8)

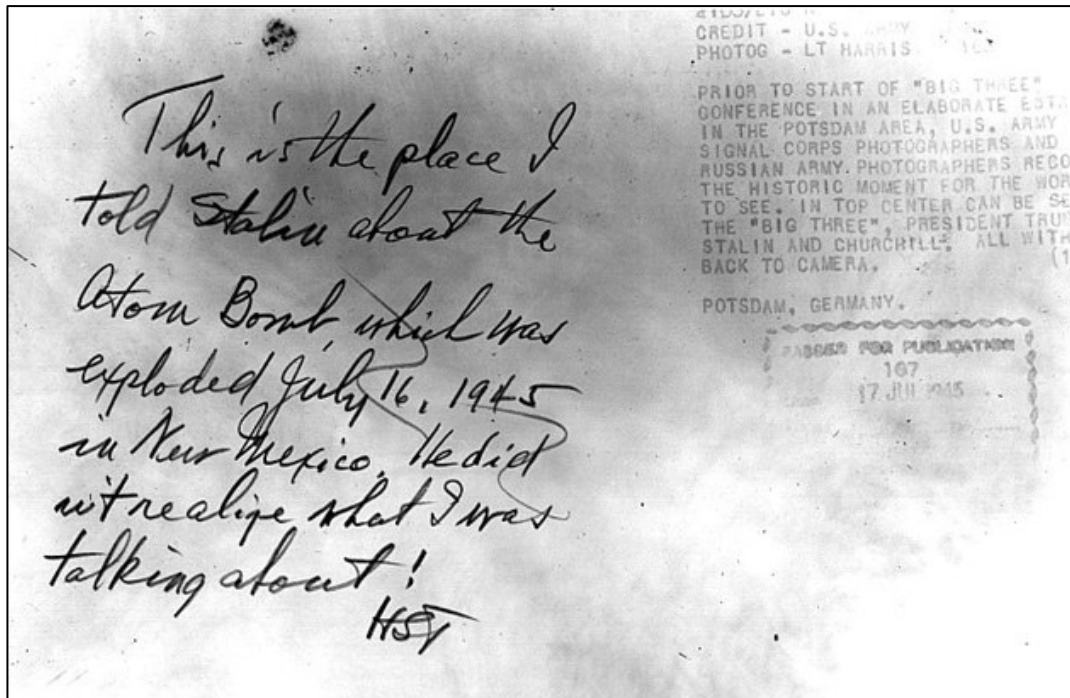


Abbildung 8: Rückseite einer Postkarte von der Potsdamer Konferenz mit einem handschriftlichen Kommentar Trumans: „This is the place I told Stalin about the Atom Bomb, which was exploded July 16, 1945 in New Mexico. He did not realize what I was talking about! HST.“ (Harry S. Truman Library)



Abbildung 9: Aufklärungsfoto der USAAF von Hiroshima. Eingezeichnet anhand Nummerierung sind militärisch und logistisch relevante Einrichtungen mit einer Schadensangabe in Prozent (Harry S. Truman Library)

BIBLIOGRAPHIE

QUELLEN

- Atlee Says War Will Be Shortened*, in: *Washington Post* (09.08.1945), S. 4.
- Atomic Bomb Wasn't Needed, LeMay Says*, in: *Washington Post* (21.08.1945), S. 7.
- Baldwin, Stanley: *Mr. Baldwin on Aerial Warfare – A Fear for the Future*, in: *Times*, London (11.11.1932), S. 7.
- Bernstein, Barton J. (ed.), *Truman at Potsdam. His Secret Diary*, in: *Foreign Service Journal*, Juli/August (1982), S. 29-35.
- Burr, William (ed.), *The Atomic Bomb and the End of World War II. A Collection of Primary Sources, National Security Archive Electronic Briefing Book Nr. 162* [zit. EBB162]. Washington 2007. <http://www.gwu.edu/~nsarchiv/NSAEBB/NSAEBB162/index.htm>.
- Bush's Stand*, in: *New York Times*, Late Edition, East Coast (06.12.1991), S. 1.
- Byrnes, James F., Presseerklärung, in: *New York Times* (09.08.1945), S. 4.
- : *Speaking Frankly*, New York 1947.
- Churchill, Winston S., *Der Zweite Weltkrieg*. Eduard Thorsch et al. (Übers.). 4. Auflage, Frankfurt/M. 2007.
- Clausewitz, Carl von: *Vom Kriege. Hinterlassenes Werk (1832)*. 4. Auflage. Berlin 2003.
- Eisenhower, Dwight D.: *The White House Years. Mandate for Change, 1953-56*. New York 1965.
- Ferrell, Robert H. (ed.), *Dear Bess. The Letters from Harry to Bess Truman 1910-1959*. Columbia 1998.
- First Atomic Bomb Already Obsolete*, in: *New York Times* (12.08.1945), S. 28.
- Franck Report* (11.06.1945), in: *The Bulletin of the Atomic Scientists*, Vol. 1, Nr. 10, Mai (1946), S. 2-4, 16.
- Громыко, Андрей: *В лабиринтах Кремля. Воспоминания и размышления*. Москва 1997 [Gromyko, Andrej: *Im Labyrinth des Kreml. Erinnerungen und Reflexionen*. Moskau 1997].
- Groves, Leslie, *Now It Can Be Told. The Story of the Manhattan Project*. New York 1962.
- Harry S. Truman Library. Collection: *The Decision to Drop the Atomic Bomb*. [zit. HSTL/A-Bomb]. http://www.trumanlibrary.org/whistlestop/study_collections/bomb/large/index.php.
- Collection: *Herbert Hoover & Harry Truman*. [zit. HSTL/Hoover] <http://www.trumanlibrary.org/hoover/index.htm>.
- Kelly, Cynthia C. (ed.), *The Manhattan Project. The Birth of the Atomic Bomb in the Words of Its Creators, Eyewitnesses, and Historians* [zit. MP]. New York 2007.
- Leahy, William D.: *I Was There. The Personal Story of the Chief of Staff to Presidents Roosevelt and Truman Based on His Notes and Diaries at the Time*. New York/London 1950.
- LeMay, Curtis E./Kantor, Mac Kinley, *Mission with LeMay. My Story*. New York 1965.
- Le May Promises 'Ruin' for Japan*, in: *New York Times* (20.06.1945), S. 10.

- LeMay Urges Tougher Bombing*, in: *Washington Post* (26.11.1965), S. A21.
- MacEachin, Douglas J. (ed.), *Selective Documents*. Appendix aus: *The Final Months of the War With Japan. Signals Intelligence, U.S. Invasion Planning, and the A-Bomb Decision*. CIA. (Hrsg.). 1998. <https://www.cia.gov/library/center-for-the-study-of-intelligence/csi-publications/books-and-monographs/the-final-months-of-the-war-with-japan-signals-intelligence-u-s-invasion-planning-and-the-a-bomb-decision/final.pdf>.
- Millis, Walter (ed.), *The Forrestal Diaries*. New York 1951.
- Our Policy Stated*, in: *New York Times* (24.06.1941), S. 1, 7.
- Resis, Albert (ed.), *Molotov Remembers. Inside Kremlin Politics. Conversations with Felix Chuev*. Chicago 1993.
- Rosenberg, David Alan (ed.), *Documents on American Plans for Nuclear War with the Soviet Union, 1954-55*, in: *International Security*, Vol. 6, Nr. 3 (1981-82), S. 3-38.
- Ross, Steven T./Rosenberg, David Alan (ed.), *America's Plans for War Against the Soviet Union* [zit. APWAS], 1945-1950, Vol. 1. *The Strategic Environment*. New York/London 1989.
- : *America's Plans for War Against the Soviet Union, 1945-1950*, Vol. 5. *The Limits of American Power*. New York/London 1989.
- Sacharow, Andrej: *Mein Leben*. Annelore Nitschke et al. (Übers.). 2. Auflage, München 1991.
- Жуков, Георгий К.: *Воспоминания и размышления* (1969). Т. II. Москва 2002.
[Schukow, Georgij K.: *Erinnerungen und Reflexionen* (1969). Bd. II. Moskau 2002.]
- Smyth, Henry DeWolf: *Atomic Energy for Military Purposes*. (Smyth Report). York/Pennsylvania, August 1945.
- Still a Little Time to Escape Destruction*, in: *Washington Post* (09.08.1945), S. 1.
- Stimson, Henry L., *The Decision to Use the Atomic Bomb*, in: *Harpers's Magazine*, Vol. 194, Nr. 1161, Feb. (1947), S. 97-107.
- : *Presseerklärung zur Atombombe* (06.08.1945), in: *New York Times* (07.08.1945), S. 4.
- Szilárd, Leó, Interview, *President Truman Did Not Understand*, in: *U.S. News & World Report* (15.08.1960), S. 68-71.
- Truman, Harry S.: *Presseerklärung Hiroshima* (06.08.1945), in: *New York Times* (07.08.1945), S. 4.
- : *Radioansprache* (09.08.1945), in: *Washington Post* (10.08.1945), S. 9.
- : *Year of Decisions*. New York 1955.
- Truman Reveals Move of Moscow*, in: *New York Times* (09.08.1945), S. 3.
- U.S. Department of State, *Foreign Relations of the United States* [zit. FRUS] (1945), *General: Political and Economic Matters*. Vol. II. Washington 1967.
- (1945), *European Advisory Commission; Austria; Germany*. Vol III. Washington 1968.
- (1945), *Europe*. Vol. V, Washington 1967.
- (1945), *The British Commonwealth; The Far East*. Vol. VI. Washington 1969.
- (1945), *The Conference of Berlin (The Potsdam Conference)*. Vol. I. Washington 1960.

- (1945), *The Conference of Berlin (The Potsdam Conference)*. Vol. II. Washington 1960.
- (1946), *General; the United Nations*. Vol. I. Washington 1974.
- (1946), *Eastern Europe; The Soviet Union*. Vol. VI. Washington 1969.
- U.S. Strategic Bombing Survey (USSBS), *Summary Report (Pacific War)*. Washington 01.07.1946.
- : *The Effects of the Atomic Bombings of Hiroshima and Nagasaki*. Washington 19.06.1945.
- Van Kirk, Theodore, Interview, in: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (07.08.2005), S. 8.
- War and the Bomb*, in: *New York Times* (28.01.1947), S. 22.

LITERATUR

- ADAMS, Willi Paul: *Die USA im 20. Jahrhundert*. Oldenbourg Grundriß der Geschichte Bd. 29. Lothar Gall/Karl-Joachim Hölkeskamp/Hermann Jakobs (Hrsg.). 2. aktualisierte Auflage, München 2008.
- ADAMSKI, Peter: *Die Nachkriegszeit in Deutschland 1945-1945*. Stuttgart 2012.
- ALPEROVITZ, Gar: *Hiroshima. Die Entscheidung für den Abwurf der Bombe*. Jürgen Bauer et al. (Übers.). Hamburg 1995.
- : *A Dubious Advantage*, in: *The Bulletin of the Atomic Scientists*, Nr. 4 (2005), S. 59.
- ANDERSON, David L.: s.v. *Vietnam War, Military and Diplomatic Course*, in: *The Oxford Companion to American Military History* [zit. OCAMHist]. John Whiteday Chambers II. (Hrsg.). Oxford 1999, S. 759-763.
- ASADA, Sadao: *The Shock of the Atomic Bomb and Japan's Decision to Surrender – A Reconsideration*, in: *Hiroshima in History: The Myths of Revisionism*. Robert James Maddox (Hrsg.). Columbia/ London 2007, S. 24-58.
- BARLOW, Jeffrey G.: *Revolt of the Admirals. The Fight for Naval Aviation, 1945-1950*. Washington/ London 1998.
- BERGMANN, Klaus: *Gegenwarts- und Zukunftsbezug*, in: *Handbuch Methoden im Geschichtsunterricht*. Ulrich Mayer/ Hans-Jürgen Pandel/ Gerhard Schneider (Hrsg.). 3. Auflage, Schwalbach/Ts. 2011, S. 91-112.
- : *Multiperspektivität*, in: *Handbuch Methoden im Geschichtsunterricht*. Ulrich Mayer/ Hans-Jürgen Pandel/ Gerhard Schneider (Hrsg.). 3. Auflage, Schwalbach/Ts. 2011, S. 65-77.
- BERNSTEIN, Barton J.: *Reconsidering the 'Atomic General': Leslie R. Groves*, in: *Journal of Military History*, Vol. 67, Nr. 3 (2003), S. 883-920.
- : *Understanding the Atomic Bomb and the Japanese Surrender: Missed Opportunities, Little-Known Near Disasters, and Modern Memory*, in: *Diplomatic History*, Vol. 19, Nr. 2 (1995), S. 227-73.
- BOYER, Paul S.: s.v. *Popular Images of Nuclear Weapons*, in: *The Oxford Companion to American Military History*. John Whiteday Chambers II. (Hrsg.). Oxford 1999, S. 512-513.

- BROSCIOUS, S. David: *Longing for International Control, Banking on American Superiority: Harry S. Truman's Approach to Nuclear Weapons*, in: *Cold War Statesmen Confront the Bomb. Nuclear Diplomacy Since 1945*. John Lewis Gaddis et al. (Hrsg.), Oxford 2001, S. 15-38.
- CARROLL, James: *House of War. The Pentagon and the Disastrous Rise of American Power*. New York 2006.
- COULMAS, Florian: *Hiroshima. Geschichte und Nachgeschichte*. München 2010.
- : *Hiroshima und Nagasaki. Über den ersten und einzigen Einsatz der Atombombe vor 60 Jahren*, in: *Neue Züricher Zeitung* (09.08.2005). www.nzz.ch/articleCZO9T-1.162135.
- CRAIG, Campbell/ RADCHENKO, Sergey: *The Atomic Bomb and the Origins of the Cold War*. New Haven/ London 2008.
- DE GROOT, Gerard J.: *The Bomb: A Life*. London 2004.
- DREA, Edward J.: *Intelligence Forecasting for the Invasion of Japan. Preview of Hell*, in: *Hiroshima in History: The Myths of Revisionism*. Robert James Maddox (Hrsg.). Columbia/London 2007, S. 59-75.
- FRANK, Richard B.: *Downfall. The End of the Imperial Japanese Empire*. New York 1999.
- FRIEDMAN, Hal M.: *Rezension: 'Andrew Rotter: Hiroshima – The World's Bomb'*, in: *History Teacher*, Vol. 42, Nr. 2 (2009), S. 253-254.
- GADDIS, John Lewis: *We Now Know. Rethinking Cold War History*. Oxford 1998.
- GENTILE, Gian P.: *Advocacy or Assessment? The United States Strategic Bombing Survey of Germany and Japan*, in: *Hiroshima in History: The Myths of Revisionism*. Robert James Maddox. (Hrsg.). Columbia/ London 2007, S. 120-45.
- GIANGRECO, D. M./ MOORE, Kathryn: *Half a Million Purple Hearts*, in: *Hiroshima in History: The Myths of Revisionism*. Robert James Maddox (Hrsg.). Columbia/London 2007, S. 116-119.
- GOLDBERG, Stanley: *Racing to the Finish. The Decision to Bomb Hiroshima and Nagasaki*, in: *The Journal of American-East Asian Relations*, Vol. 4, Nr. 2 (1995), S. 117-128.
- GOLDSTEIN, Donald M.: *s.v. Attack on Pearl Harbor*, in: *The Oxford Companion to American Military History*. John Whiteday Chambers II. (Hrsg.). Oxford 1999, S. 538-39.
- HASEGAWA, Tsuyoshi: *Racing the Enemy. Stalin, Truman and the Surrender of Japan*. Cambridge/London 2005.
- HERKEN, Gregg: *The Winning Weapon. The Atomic Bomb in the Cold War 1945-1950*. New York 1980.
- HILDEBRAND, Klaus: *Das Dritte Reich. Oldenbourg Grundriß der Geschichte Bd. 17*. Lothar Gall/Karl-Joachim Hölkeskamp/Hermann Jakobs (Hrsg.). 7. Auflage, München 2009.
- HOLLOWAY, David: *Stalin and the Bomb. The Soviet Union and Atomic Energy 1939-1956*. New Haven/London 1994.
- KAPLAN, Fred: *The Wizards of Armageddon*. Stanford 1991.
- KRISTENSEN, Hans M.: *U.S. Nuclear Weapons in Europe. A Review of Post-Cold War Policy, Force Levels, and War Planning*. Natural Resources Defense Council (Hrsg.). Washington 2005.
- LA FEBER, Walter: *America, Russia and the Cold War 1945-1990*. 8. Auflage. New York u. a. 1997.
- MAC EACHIN, Douglas J.: *The Final Month of the War With Japan. Signals Intelligence, U.S. Invasion Planning, and the A-Bomb Decision*. C.I.A. (Hrsg.). 1998. <https://www.cia.gov/library/center-for->

the-study-of-intelligence/csi-publications/books-and-monographs/the-final-months-of-the-war-with-japan-signals-intelligence-u-s-invasion-planning-and-the-a-bomb-decision/csi9810001.html.

- MACISAAC, David: s.v. *Nuclear Warfare Strategy and War Plans*, in: *The Oxford Companion to American Military History*. John Whiteday Chambers II. (Hrsg.). Oxford 1999, S. 691-95.
- MADDOX, Robert James: *Gar Alperovitz: Godfather of Revisionism*, in: *Hiroshima in History: The Myths of Revisionism*. Iben (Hrsg.). Columbia/London 2007, S. 7-23.
- : *Weapons for Victory. The Hiroshima Decision*. Columbia/London 2004.
- MCCULLOUGH, David: *Truman*. New York u. a. 1993.
- MEILINGER, Phillip S. (Col.): *Airmen and Airpower Theory. A Review of the Sources*. Maxwell 2001.
- MISCAMBLE, Wilson D.: *The Most Controversial Decision. Truman, the Atomic Bombs, and the Defeat of Japan*. Cambridge u. a. 2011.
- OVERY, Richard: *Rußlands Krieg 1941-1945*. Hainer Kober (Übers.). Hamburg 2011.
- QUINLAN, Michael: *Thinking About Nuclear Weapons. Principles, Prospects, Problems*. Oxford 2009.
- RHODES, Richard: *Dark Sun. The Making of the Hydrogen Bomb*. New York 2005.
- : *The Making of the Atomic Bomb*. 25th Anniversary Edition, New York 2012.
- ROSENBERG, David Alan: *U.S. Nuclear Stockpile, 1945-1950*, in: *The Bulletin of the Atomic Scientists*, Vol. 38, Nr. 5 (1982), S. 25-30.
- ROTTER, Andrew J.: *Hiroshima – The World's Bomb*. New York/Oxford 2008.
- SCHÖLLGEN, Gregor/KIEBLING, Friedrich: *Das Zeitalter des Imperialismus*. Oldenbourg Grundriß der Geschichte Bd. 15. Lothar Gall/Karl-Joachim Hölkeskamp/Herrmann Jakobs (Hrsg.), 5. überarbeitete und erweiterte Auflage, München 2009.
- SKATES, John Ray: *The Invasion of Japan. Alternative to the Bomb*. Columbia (SC) 2001.
- Small, Melvin: s.v. *Vietnam War, Domestic Course*, in: *The Oxford Companion to American Military History*. John Whiteday Chambers II. (Hrsg.). Oxford 1999, S. 763-765.
- WAGNER, Wieland: *Das nukleare Inferno – Hiroshima und Nagasaki*, in: *Das Zeitalter der Bombe. Die Geschichte der atomaren Bedrohung von Hiroshima bis heute*. Michael Salewski (Hrsg.). München 1995, S. 72-94.
- WALKER, J. Samuel: *Prompt and Utter Destruction. Truman and the Use of the Atomic Bombs Against Japan*. Überarbeitete Auflage. Chapel Hill/North Carolina 2004.
- : *Recent Literature on Truman's Atomic Bomb Decision. A Search for Middle Ground*, in: *Diplomatic History*, Vol. 29, Nr. 2 (2005), S. 311-334.
- WILSON, Ward: *The Bomb Didn't Beat Japan... Stalin Did*, in: *Foreign Policy* (29.05.2013). www.foreignpolicy.com/articles/2013/05/29/the_bomb_didnt_beat_japan_nuclear_world_war_ii.
- ZALOGA, Steven J.: *Target America. The Soviet Union and the Strategic Arms Race, 1945-1964*. Novato 1993.
- ZUBOK, Vladislav M.: *Stalin and the Nuclear Age*, in: *Cold War Statesmen Confront the Bomb: Nuclear Diplomacy Since 1945*. John Lewis Gaddis et al. (Hrsg.). Oxford 2001, S. 39-61.

NICHT-WISSENSCHAFTLICHE SCHRIFTEN

- Angst vor der Bombe*, in: *Süddeutsche Zeitung* (10.11.2010), <http://sz.de/1.983703>.
- Buchners Kompendium Geschichte. Lehr- und Arbeitsbuch für die Oberstufe*. Maximilian Lanzinner (Hrsg.). 1. Auflage, Bamberg 2008.
- Byrnes-Rede.de. Informationsportal zur Stuttgarter Rede von US-Außenminister Byrnes, 6.9.1946*. Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg 2006.
http://www.byrnes-rede.de/start_byrnes.html.
- Chantrill, Christopher (ed.), <http://www.usgovernmentspending.com>. Letztes Update: 18.05.2013.
- denk|mal Geschichte*, Hessen, Bd. 4. Johannes Derichs et al. (Hrsg.), Braunschweig 2013.
- 'Die Kräfte des Allmächtigen', *Der Spiegel*, Nr. 31 (2005), S. 100-113.
- Ein Experiment mit 70.000 Toten. Atombombe auf Hiroshima*, in: *Die Zeit*, Nr. 35 (20.08.2009).
<http://www.zeit.de/online/2009/35/atombombe-hiroshima>.
- Entscheidung in Potsdam*, in: *Die Zeit*, Nr. 30 (21.07.2005). http://www.zeit.de/2005/30/A-Hiroshima_I.
- Geschichte & Geschehen*, Bd. 4. Daniela Bender et al. (Hrsg.). 1. Auflage, Leipzig 2005.
- Made in Germany*, in: *Der Spiegel*, Nr. 23 (2012), S. 20-33.
- Paul W. Tibbets Dies*, in: *New York Times* (02.11.2007), S. C11.
- Rezension zu: 'Alperovitz: Hiroshima', in: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (29.12.1995), S. 6.
- U.S. Department of State. Office of the Historian: s.v. *Atomic Diplomacy*, in: *Milestones: 1945-1952*.
<http://history.state.gov/milestones/1945-1952/Atomic>.
- Was haben wir eigentlich für ein Problem mit den Amis?*, in: *Bild*, Nr. 167/29. Woche (20.07.2013), S. 1 (Teaser), 2 (Artikel).

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

<p>Titelbild: Atomexplosion über Nagasaki (06.08.1945) U.S. National Archives (Nr. 208-N-43888) http://www.archives.gov/research/military/ww2/photos/images/ww2-163.jpg</p>
<p>Abbildung 1: Titelbild des <i>Spiegel</i> Nr. 31/2005 Spiegel.de http://wissen.spiegel.de/wissen/titel/SP/2005/31/300/titel.jpg</p>
<p>Abbildung 2: Boeing B-29 „Enola Gay“, August 1945 U.S. National Museum of the U.S. Air Force http://www.nationalmuseum.af.mil/shared/media/photodb/photos/060712-F-1234S-021.jpg</p>
<p>Abbildung 3: Politischer Cartoon Caporaletti, Brendan et al. (ed.), <i>Potsdam & the Cold War</i> http://53853581.nhd.weebly.com/uploads/5/8/6/5/5865887/2810213.jpg?434</p>
<p>Abbildung 4: Atombombe „Little Boy“, August 1945 Harry S. Truman Library (Nr. 61-55) http://www.trumanlibrary.org/photographs/displayimage.php?pointer=27139</p>
<p>Abbildung 5: Atombombe „Fat Man“, August 1945 Harry S. Truman Library (Nr. 61-56) http://www.trumanlibrary.org/photographs/displayimage.php?pointer=587</p>
<p>Abbildung 6: Karte Pazifikraum SKATES, <i>The Invasion of Japan</i>, S. 8.</p>
<p>Abbildung 7: Target Chart Hiroshima, 21st Bomber Command (25.07.1945) U.S. National Archives http://www.archives.gov/global-pages/larger-image.html?i=/research/recover/images/hiroshima-l.jpg</p>
<p>Abbildung 8: Postkarte von der Potsdamer Konferenz Harry S. Truman Library (Nr. 62-769a) http://www.trumanlibrary.org/photographs/displayimage.php?pointer=461</p>
<p>Abbildung 9: Aufklärungsfoto der USAAF Harry S. Truman Library (Nr. 61-54) http://www.trumanlibrary.org/photographs/displayimage.php?pointer=27138</p>

Alle Internetinhalte zuletzt aktualisiert und geprüft am 25.07.2013